

# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,- G. durch die Post 1,08 G. monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abstellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 614. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen-gesuche 10 P. pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatz-anprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abstellungen nur schriftlich, Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 33 (14. September)

Jahrgang 1930

## Ein altes Hochziel deutscher Volkspolitik: Mitteleuropa

Das erlahmende Interesse des Auslandes an der deutschen Wahlbewegung — Die Konferenz von Sinaja und die Völkerbundsverhandlungen um Briands Europaplan — Die alle, liberale, freihändlerische Weltwirtschaftsdoktrin und ihr Zusammenbruch — Die Bildung großer Wirtschaftsräume in Amerika, in England, in Frankreich, in Rußland — Und Deutschland? — Das autarkische Mitteleuropa — Etappen seiner Durchsetzung; Erblaffen der frankophilen Rheinlandräumungspolitik Strefemanns — Neue Ziele in Wien, Prag, Bukarest

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Ober-Italien, Anfang September.

Während diese Zeilen, fern von Deutschland, geschrieben werden, durchdringt das Wahlfeber den deutschen Volks- und Staatskörper. Kein Wunder, ist es doch die letzte Woche vor dem entscheidungsschweren Wahlsonntag des 14. September. Das Ausland, etwa die italienischen, französischen, schweizerischen und belgischen Zeitungen interessiert natürlich nicht, wie bereits berichtet, der lokale und regionale Parteiparoxismus, das Wahlgelächter der 5000 Reichstagskandidaten, der großen, wie vor allem der noch lauter schreienden kleinen Dränger nach der politischen Futterrippe. Aus den verschiedensten Gründen gilt das Auslandsinteresse, merkwürdig einheitlich, den Chancen der Nationalsozialisten. Der Reichsinnenminister Dr. Brüning, noch vor kurzem hochbewertet, gerade in diesem Teile des Auslandes, hat gefühlsmäßig eine besonders schlechte Presse, weil er mit dem starken Apparat einer amtlichen Denkschrift in den Wahlkampf gegen die Nationalsozialisten eingegriffen hat. Man nennt ausgerechnet gerade ihn den Vorkämpfer für die Demokratie, den „Junfer Bismarck mit dem umgekehrten Vorzeichen“. Die Welt der westlichen Demokratie, der das alte Grundgesetz aller Wahlen: „Give him a chance“, sehr stark in Fleisch und Blut übergegangen ist, sieht so den letzten Sinn aller demokratischen Wahlen verflüchtigt.

In starkem Gegensatz zu dieser Interessenerlahmung an den deutschen Reichstagswahlen steht die lebhafteste Erörterung von bestimmten internationalen Vorgängen auf wirtschaftlichem Gebiete, die wahrnehmbar auch entscheidend für die Zukunft Deutschlands werden und die deshalb am Vorabend der deutschen Wahlen hier grundtätlich erörtert werden sollen, weil sie doch vielleicht den einen oder anderen Wähler bei der Abgabe seiner Stimmrichtungsbefehle beeinflussen können. Es ist die

**Frage der nation. Wirtschaftsräume,** die im Anschluß an die Agrarkonferenz von Sinaja, sowie an die Genfer paneuropäischen Völkerbundsberatungen die Weltöffentlichkeit bewegen. Für Deutschland lebt durch sie das alte Mitteleuropa-Problem Friedrich Naumanns und Friedrich Wits, allerdings in anderer Gestalt, erneut auf; und sowohl unserer Außen- wie Innenpolitik werden so neue Ziele gewiesen.

Bisher war es Dogma aller wirtschaftstheoretischen Betrachtungen, und zwar bereits in den Jahren vor dem Weltkriege, daß eine große Weltwirtschaft das Zeitalter der verschiedenen nationalen Wirtschaftskörper abgelöst habe. Man beruhte sich an dem Darstellen der weltwirtschaftlichen Verflechtungen und der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge; mit kindlichem Stolz bezeichnete man die ganze bewohnte Erdoberfläche, die Oikumene als Ausgangspunkt des liberalen und später auch des sozialistischen Wirtschaftsbauens, der Freihandel war die feinste Blüte dieser Wirtschaftspolitik. Unbekümmert um diese Gelehrtenstuden- und Kathederweisheiten ist aber das wirtschaftliche Leben besonders nach dem Weltkriege seinen eigenen Weg gegangen. Und jetzt scheint der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo das stolze Gebäude der Wirtschaftseinheit der Welt auseinanderbricht in eine Reihe großer nationaler Wirtschaftsräume, die deutlich die Tendenz haben, ihre Verflechtungen mit der übrigen Welt möglichst bald zu lösen oder auf ein Minimum zu beschränken. Es dämmert hier und da endlich, daß doch die Ewigkeitswerte der antiken Staatsphilosophen nicht ungeprüft verkehrt werden dürfen; Aristoteles hatte einst zwingend und eindeutig dargelegt, daß kein Staat ohne wirtschaftliche Autarkie auf die Dauer bestehen kann. Und diese Rückkehr zur gesunden wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit und Selbstversorgung, natürlich den modernen Verhältnissen angepaßt, scheint sich zur Zeit zu vollziehen.

### Die Vereinigten Staaten

gingen, unbekümmert um alle noch so heiligen, liberalen Freihandelsdoktrinen, in diesem Prozesse der Autarkifizierung am rücksichtslosesten voran. Sie beschränkten die Einwanderung, sie türmten Hochschutzzölle rings um sich auf. Und die einsetzende starke wirtschaftliche Depression wird dafür sorgen, daß man auf absehbare Zeit mit starker protektionistischer Zollpolitik in den Vereinigten Staaten zu rechnen haben wird.

### Die angelsächsischen Schwesternationalen

seit Jahrhunderten die theoretische und praktische Hochburg des Freihandels, scheint Amerika auf dem Fuße folgen zu wollen. Selbst die Ginn und die Handelskammer von London stimmen nach den letz-

ten Berichten den Hochgesang des Empires als nationalen Wirtschaftsraumes an. Aus den englischen Dominions, vor allem aus dem der Union benachbarten, und deshalb gereizten Kanada, aber auch aus Australien und Neuseeland, sowie der südafrikanischen Republik, kommen energische Winke, der Ankündigung des großbritannischen Völkerbundes endlich die befreiende Tat folgen zu lassen, und zwar ohne Rücksicht auf die beiden Unruheherde Indien und Ägypten. Die kühnsten Träume Dilkes und Seeleys scheinen der Erfüllung nahe.

### Und Frankreich?

Hier ist der Traum der Jugend, das „größere Frankreich“ zu schaffen; d. h. man versucht, das riesige koloniale Gebiet jenseits des Mittelmeeres nicht nur politisch Frankreich einzuschließen, sondern auch wirtschaftlich zu durchdringen. Um dieses

Ideals willen opfert die französische Jugend kühn alle Rassenideale und lüchelt die wildesten Wüstenhöfne zu loyalen Kindern der großen Mutter Frankreich zu machen. Wie das Saargebiet in diesen großen französischen Volkraum eingegliedert werden soll, ist hier vor kurzem gezeigt worden. Daß endlich

### das bolschewistische Wirtschaftsziel

ist, einen gemaltigen Wirtschaftsraum im Osten zu sichern, bedarf keiner weiteren Darlegungen. Alle Versuche Deutschlands seither in Sowjetrußland, eine Art neue imperialistische Handels- und Produktionspolitik zu inaugrieren, sind vollständig fehlschlagen und müssen weiter fehlschlagen. Und

### was wird Deutschland tun

gegenüber dieser veränderten wirtschaftlichen Situation in der Welt? Man kann nicht sagen, daß

unsere amtliche Außenpolitik ein einheitliches, klares wirtschaftliches Ziel gehabt habe. Vielmehr war dies bisher auch nicht möglich. Strefemanns Außenpolitik — seine Verherrlichung gerade in den Staaten des europäischen Westens sollte uns doch sehr zu denken geben — begnügte sich damit, wenn Deutschland von den Weltmächten alten Stils wieder als beinahe gleichwertig anerkannt wurde, besonders etwa wenn es eine Einladung zu den großen internationalen Kongressen oder einen Platz in irgendeiner Mandats- oder Völkerbunds-kommission erhielt. Für diese an sich rein formale Außenpolitik war das stark rhetorische Talent Strefemanns wie geschaffen und hier hat er sein Bestes geleistet.

### Die Konferenz von Sinaja,

bei der Rumänien und Südslawien, lediglich aus wirtschaftlichen Gründen, und ohne jede Rücksicht

## Der Rhythmus der Konjunkturen

Wann wird die Besserung der Krise eintreten?

Ein Berliner Blatt, das eine Rundfrage an verschiedene berühmte Finanzleute unter der Überschrift gerichtet hat: „Wann wird es besser?“, veröffentlichte dieser Tage einen Artikel, und zwar von

### Geheimrat Ernst Wagemann,

dem Direktor des Instituts für Konjunkturforschung. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

„Bis etwa 1928 ging die deutsche Konjunktur ihre eigenen Wege. Es handelte sich bis dahin um vorwiegend binnenwirtschaftliche Erhebungsvorgänge. Heute schwelt unsere Wirtschaft im Rhythmus einer weltweiten Konjunktur. Als für Deutschland typische Besonderheit kommt aber hinzu, daß sich im Zusammenhang mit den politischen Wirren eine schwere Vertrauenskrise herausgebildet hat, die sich in Kapitalflucht und Demunung des Unternehmenswillens äußert. Im Ganzen neigen die Menschen dazu, die alte Wahrheit außer acht zu lassen, daß auf Regen wieder Sonnenschein folgt. Sie neigen dazu, einen bestimmten Zustand als ewig dauernd anzusehen. So hat man auch an das Ende der Aufwärtsbewegung des 1926 beginnenden Konjunkturhochs nicht glauben wollen. Kräfte und Bankrott haben das Institut für Konjunkturforschung scharf angegriffen, als dieses Anfang 1928 die Wendung des Konjunkturhochs voraussagte und im Mai 1929 einen Konjunkturrückgang ankündigte. In Westmünster ist kein Anlaß. Das Wissen um den Rhythmus, in dem sich das wirtschaftliche Leben vollzieht, hat die Konjunkturforschung davon bewahrt, in einer Aufwärtsbewegung sich der Mission hinzugeben, daß der krachende Himmel der Konjunktur sich niemals verdrücken könne. Die gleiche Einseitigkeit führt auch zu der Furcht, daß die Depression, in der wir jetzt stehen, über kurz oder lang ihr Ende erreicht haben wird. Selbst der Weltkrieg hat den Konjunktur-rhythmus nicht befehlen können, der in der Vorkriegszeit mit einem 7-jährigen Turnus auftrat. Freilich wäre es falsch, im Vertrauen auf diesen Konjunktur-rhythmus die Hände in den Schoß zu legen und in orientalistischen Fatalismus zu verfallen. Eine feste Wirtschaftspolitk und Finanzpolitik der öffentlichen Hand und ein tatkräftiger Beschäftigungswille der deutschen Unternehmungswelt würde zu einer beschleunigten Überwindung der deutschen Depression beitragen.“

### Geheimrat von Borfig

beantwortet die Frage im Voraus mit den Worten: „Wenn wir uns einschränken“, und schreibt dann:

„Die schwierige Wirtschaftslage, in der wir uns heute befinden, überrascht mich nicht. Man hat uns ja leider, wie wir eine pessimistische Ansicht schon vor zehn Jahren geäußert haben, als Schwarzseher beschrien. Dabei hat man einen vernünftigen Pessimismus mit Nulllosigkeit verwechselt, aber von Nulllosigkeit kann keine Rede sein. Man darf überhaupt niemals die Hoffnung aufgeben, man muß nur erkennen, daß die Art, wie wir bisher gewirtschaftet haben, uns nicht aus diesen Schwierigkeiten herausführen kann: kolossale Verschwendung auf weiten Gebieten, das Vermisshalten einer gesunden Sparpolitik. Ein Volk wie wir, das einen Krieg verloren hat, ist eben nicht in der Lage, auf einem solchen Lebensstandard wirtschaftlich zu existieren.“

Ich sehe die Hauptursache für diese Entwicklung in der Behinderung der Lohnbildung auf natürlichem Wege. Ich bin ein Gegner der Lohnbildung durch das Schlichtungswesen und die Verbindlichkeitsverträge. Durch diese Einrichtung richtet sich der Lohn nicht mehr nach Angebot und Nachfrage, sondern nach Gesichtspunkten, die politisch, statt wirtschaftlich bestimmt sind. Es werden für eine Lohnbildung Gesichtspunkte der Schlichter maßgebend, die in einer Material-Entschädigung treffen müssen, die sie in allen Einzelheiten und Kompliziertheiten nicht voll beherrschen können. Bedenken Sie nur, über was für ge-

waltige Summen im Wirtschaftsleben ein solcher Schieds-spruch und somit also der Schlichter entscheidet. Dazu kommt, daß durch diese Schlichtungsverhandlungen und Verbindlichkeitsverträge die beiden Parteien nur immer weiter auseinander getrieben werden. Jeder weiß natürlich, daß schließlich der Ausweg in der Mitte zwischen den beiden Forderungen gesucht wird, und so kommt es, daß die Arbeiter ihre Forderungen möglichst hoch schrauben und daß die Arbeitgeber, die nicht selten die Erfahrung gemacht haben, daß ihr weitestgehendes Angebot erst zur Verhandlungsbasis eines Schiedspruches wurde, ihr Angebot so niedrig wie möglich halten. Die Folge ist eine Entfremdung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, die um so größer wird, so lange das Schlichtungswesen anhält.

Die Wirtschaftskrise, in der wir uns befinden und die natürlich auch bis zu einem gewissen Grade durch die

### USA-Senatoren greifen USA-Zolltarif an

Kurzfristige, egoistische und anmaßende Politik. — Europas „tiefe Bitterkeit“. — Mittel, um den Handel der Vereinigten Staaten zu schwächen. — Anregung zur Schuldenrevision.

Die „Daily-Mail“ vom 9. September 1930 schreibt:

Senator Alban W. Barkley, der im vergangenen Juli an der interparlamentarischen Konferenz in London teilnahm, ist nach Amerika zurückgekehrt und hat seine Landstände darauf aufmerksam gemacht, daß der verstärkte amerikanische Zolltarif, der im vergangenen Juni in Kraft trat, Europa so schwer getroffen hätte, daß die Vereinigten Staaten eine neue Agitation für die Streichung oder eine große Reduktion der Kriegsschulden erwarten könnten.

In einem ausführlichen Kommentar zu dem Handelsstarif behauptet er, ein englischer Staatsmann von internationalem Ruf habe ihm in London gesagt: „Bei meinem Leben, ich weiß nicht, wie England seine Kriegsschulden an Amerika bezahlen soll!“

In Washington sind Berichte eingelaufen, daß verschiedene europäische Nationen bei den Vereinigten Staaten um Kriegsschuldenreduktion nachsuchen würden, und Senator Barkley, der jede Kenntnis einer offiziellen Bewegung dieser Richtung leugnete, erklärte, daß solch ein Ansuchen nur die natürliche Folge sei des amerikanischen Zolltarifes, der die Schuldner abhalte, ihre Güter mit Gewinn in Amerika abzugeben.

Die Unmöglichkeit für europäische Staaten, ihre Güter hier abzugeben, fuhr Senator Barkley fort, hat noch komplizierter gestaltet die europäische Verpflichtung, 2 Milliarden Pfund Sterling an Kriegsschulden zu zahlen und zu gleicher Zeit 3 Milliarden Pfund Sterling zu zahlen, die als kommerzielle Schulden an Amerika aufgebracht werden müssen. Senator Barkley sagte:

„In England, Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Italien und in den kleineren europäischen Staaten fand ich in allen Kreisen, mit denen ich in nähere Verbindung kam, das Gefühl, am Rande der Verzweiflung zu stehen.“

Die Fragen nie nach der Macht oder dem Reicht der Vereinigten Staaten, Schutzzölle auf Waren zu legen, die von Auslande nach Amerika kommen, aber, was sie einfach nicht verstehen konnten, war unsere Forderung, daß sie zahlen müßten, was sie uns schulden

Weltwirtschaftskrise bedingt ist, kann nach meiner Ansicht nur überwunden werden dadurch, daß die allgemeine Ansprüche zurückgegraben werden. Das gilt natürlich nicht etwa für Nahrung und Wohnung, wohl aber für die sonstigen Luxusbedürfnisse des täglichen Lebens, die wir uns leider schon als etwas Selbstverständliches angesehen haben.

Als zweites ist nötig für die Gesundung der Wirtschaft die Einkerbung der Löhne nach Angebot und Nachfrage. Dann wird auch eine bessere Verteilung der Gesamtlohnsumme möglich sein, denn es ist ja schließlich sozial ungerecht, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft arbeitlos ist, während der andere in dieser Zeit verhältnismäßig hohe Löhne erhält. Bei einer Entzerrung der Löhne könnten viele Industrien natürlich eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen und ihre Betriebe in erhöhtem Umfange aufrecht erhalten.“

und daß sie die Güter kaufen müssen, die wir ihnen verkaufen, während wir sie der Möglichkeit berauben, das Gleiche zu tun.

Ich bin überzeugt, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht daran denkt, die europäischen Schulden an Amerika abzulassen, aber die kurzfristige, egoistische und anmaßende Politik derjenigen, die verantwortlich sind für das Hawley-Smoot-Abkommen (Die Schutzoll-Bill), wird mehr dazu tun, die Abschaffung oder Herabsetzung der Kriegsschulden näher zu bringen, als irgendein Ereignis seit dem Kriege.

Aber das ist nicht das Schlimmste, was diese Gesetzkgebung an unserem Volke tut.

Sie hat zugestimmt und wird weiter zustimmen der gefährlichen Abnahme unseres Außenhandels.“

Senator Barkley zeigte dann, daß z. B. die Schweiz Güter im Werte von 5 Millionen Pfund Sterling an Amerika verkauft, dafür aber für 8 000 000 Pfund Sterling von Amerika kauft. „Rann die Schweiz“, fragte Senator Barkley weiter, „woher fernerhin noch für 8 Millionen Pfund Sterling Waren von uns kaufen, wenn wir ein Gesetz in Kraft gesetzt haben, das sie ausschließt von unserem Markt, nur wegen eines Artikels, den wir nicht einmal selbst produzieren, nur, weil ein halbes Duzend Händler, denen es nie so gut aina, wie im vergangenen Jahr, es so wollten?“

Wie in Washington bekannt wird, sind in London Anstrengungen gemacht worden, um den Ministerpräsidenten MacDonal zu überreden, mit Hoover über die Kriegsschulden zu verhandeln. Hoover ist aber gegen jede Reduktion und hält sich an das Abkommen mit England, obwohl es weniger günstig ist als die Abkommen, die mit anderen Staaten Europas getroffen worden sind.

Weiter wird bekannt, daß Präsident Hoover die diesjährigen Kriegsschuldenzahlungen der Alliierten braucht, um ein Defizit abzudecken und die Regierung in den Stand zu setzen, die Einkommensteuer um 1 Prozent herabzusetzen, wie es im vergangenen Jahre festgesetzt worden war.

Das amerikanische Schatzamt teilt mit, daß die fremden Kriegsschuldenzahlungen in den Vereinigten Staaten Sicherheit ausgelöst haben, da es möglich war, dieselben unter e Kurs zu kaufen. Jetzt stehen sie aber bereits über pari, und für den nächsten Dezember sieht das Schatzamt größere Zahlungen voraus.

(Übersetzt von W. J.)



Rontecadmiral a. D. Sager, der langjährige Leiter der Dienststelle der Marineleitung in Hamburg, ist dort plötzlich verstorben.



Der neue Präsident von Argentinien. General Uriburu, der Führer der siegreichen aufständischen Truppen, zwang den bisherigen Staatspräsidenten Rigolero zum Rücktritt und übernahm selbst die Präsidentschaft von Argentinien.



Titulescu, Präsident des Völkerbundes. Botschafter Titulescu, der erste Delegierte Rumaniens, wurde mit Stimmenmehrheit zum Präsidenten der 11. ordentlichen Tagung der Völkerbundsversammlung gewählt, die am Mittwoch in Genf begann.

den lateinischen Brüdern und Stiefbrüdern preislassen, so dürfte vielleicht ein deutscher Verhandlungsführer in Genf die französischen Gegner auf das bereits erwähnte Aristoteles-Zitat hinweisen und offen den Anspruch Deutschlands auf einen mitteleuropäischen Wirtschafts- und Zollraum ankündigen. Deutschland und das beinahe 100 Millionen zählende deutschsprechende Volk hat ein gleiches Recht wie England und Frankreich auf wirtschaftliche Autarkie. Die großen Wahrheiten der Staatslehre: Einheit des Staatsraumes und des Staatsvolkes, natürliche Grenzen und Geschlossenheit eines genügenden Wirtschaftsraumes, sie gelten nicht allein für die geopolitisch an sich schon so begünstigten europäischen Randvölker, etwa: England, Frankreich, Italien; auch das Zentralvolk Europas hat das gleiche Anrecht auf solche natürlichen Staatsgrundlagen.

Mittleuropa

Mittleuropa nicht im Sinne einer vertieften wilhelmintichen Außenpolitik „Berlin-Bagdad“, die einst Ernst Jach, als der politische Weisheit höchster Schluß, verkündete, sondern die bewußte Beschränkung auf zoll- und wirtschaftspolitische Verständigung aller der Staaten Mittleuropas, die entschlossen sind, dem Errichten von Zollmauern durch die bereits erwähnten, grobrationalen Wirtschaftsräume ein Eigenes, Gleichwertiges entgegenzusetzen. Das Ziel deutlicher Außenpolitik muß daher sein: eine große, wirtschaftliche Staatenkonföderation auf mitteleuropäischem Boden mit der Wirtschaftsgrundlage der Autarkie.

Die Forderung fällt in diesem außenpolitischen Rahmen, gleichsam natürlich und von selbst, dem Deutschen Rechte zu, so sehr sich französische Hegemonialbedürfnisse bemühen, sie Österreich selbst gegen dessen Willen, zuzuwenden. Man möchte hier eine französisch dirigierte Donauföderation schaffen, unter Anknüpfung an wiedererwachende schwarz-goldene Habsburgtraditionen in Wien und Budapest, und zwar so schnell wie möglich, jedenfalls ehe das innerpolitisch zur Zeit heillos zerklüftete Reich seine natürliche außenpolitische Sendung befreit.

Diese diplomatische Mission des Reiches dürfte freilich ganz andere Maßnahmen und Direktiven nötig machen, als sie Stresemann und selbst Curtius vorzuziehen. Statt des behändigen Schauens des Auswärtigen Amtes hinüber über die Vogesen müßten die deutschen Blicke wieder nach dem Süds-

osten und Osten Europas gerichtet werden. Hierbei braucht nicht Feindschaft zwischen Berlin und Paris zu sein, aber die zwölf Jahre deutsche Liebeswerbung um Frankreichs Gunst sind — das sollten doch nun auch die Kurzichtigsten erkennen — leider fast vollständig ergebnislos geblieben. Die deutsche Lebensnot von heute zwingt uns jetzt, unseren außenpolitischen Kurs nach unseren Lebensnotwendigkeiten zu bestimmen. Weder Frankreich, noch England und schließlich auch Amerika denken daran, in ihrer außenpolitischen Zukunftsgestaltung Deutschlands Lebensbedürfnisse auch nur die kleinste Konzession zu machen. Nicht ohne eine gewisse Bitterkeit stellt der letzte Bericht des Langsamvereins fest, daß die großen landwirtschaftlichen Ueberfluspländer, denen zuliebe die deutsche Landwirtschaft bis an den Ruin gebracht wurde, also Kanada, die Union, Argentinien und Australien, von der gesamten deutschen Industrieausfuhr nur ganze elf Prozent abnahmen, während allein die mitteleuropäischen Länder mehr als das Doppelte der gleichen Erzeugnisse kauften. Deutschland hat nach jeder Hinsicht nicht nur das Recht, sondern auch die verdammt Pflicht, bei diesen allgemein begünstigten Kämpfen um die Autarkie sich seinen wirtschaftlichen Lebensraum sicherzustellen, und zwar durch eine Außenpolitik, die nicht mehr ängstlich auf das Stürzen der ehemaligen Siegerstaaten achtet, sondern kühn und vorzüglich zugleich vertritt, den täglich schwindenden Lebensraum unserer Industrie und unseres Handels sicherzustellen.

Solche Lebensmöglichkeiten liegen in der organisatorischen politischen Durchbildung des mitteleuropäischen Raumes, der groß genug ist für ein autarkisches Gebilde. Dem agrarischen südslawisch-rumänischen Block stünde der industrielle deutsch-österreichisch-schlesische Wirtschaftsbund gegenüber, diplomatische Stütze wäre es nun, die Interessen dieser beiden Blöcke zollpolitisch auszubalancieren. Vorläufig werden diese Erwägungen zunächst nur bestimmt von wirtschaftlichen Notwendigkeiten, es gilt nun aber auch das politische Massendende der noch stark differenzierenden Volksgruppen zu diesem Ziele hin zu richten. Niemand wird diese Hindernisse, etwa die tschechische, jugoslawische und rumänische Frankophobie, die Habsburgresentiments, die zahllosen Interessentenverhältnisse gering einschätzen, aber sie sind bei klarer Willensentscheidung zu überwinden. Denn der mitteleuropäische Raum ist in seinen natürlichen Abgrenzungen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten auch für die Waffen heute durchaus überführbar, die deutsche Führung

ist viel naturgegebener als etwa die leicht zu durchschauenden französischen Hegemonialbestrebungen. Ueberall kann an alte deutsche Kolonialtraditionen in den Kulturen und Kulturtraditionen volksmäßiger Art angeknüpft werden; die hindernden eigenmächtigen zentrifugalen dynamischen Faktoren sind vermindert; deutsch ist fast überall in diesem Raum die Kultur, Verkehrs- und Handelsprache. Also: auf zu einer zwar vorzichtigen und überlegten, aber ziel- und wesentlichen Mitteleuropapolitik.

den Anschlußgedanken

so sekundär zu behandeln, wie dies Stresemann tat und vielleicht tun mußte — und wie es heute noch Diadochen für echte Stresemanntradition ausgeben. In der Zolpolitik zwischen Deutschland und Österreich ist, nach den letzten vorläufigen Verhandlungen des österreichischen Bundeskanzlers Schöber, ein persönliches Meinereim in der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes dringend vor. Die kulturellen Angleichnungen zwischen Deutschland und Österreich müssen in eine tatkräftigere und zielklarere Hand gelenkt werden. Die deutschen diplomatischen Vertretungen in Wien, in Belgrad, in Bukarest, in Prag, in Budapest, sie erhalten nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in politisch-diplomatischer Hinsicht erheblichere Bedeutung als unter der stark frankophil eingestellten Weimarer Regierungspolitik Stresemanns. Auch die vom Kabinett angekündigte Reichsreform müßte diesen aufgezeigten Maximen Rechnung tragen: ein zentralisiertes, sozialistisches Großpreußen als Keimzelle des neuen vereinteilichten Reiches ist undenkbar. Wie unsere Zoll-, Handels- und Wirtschaftspolitik durch eine solche Zielsetzung bis ins kleinste bestimmt wird, braucht nicht im einzelnen ausgeführt zu werden; hier gilt es vor allem, die starken deutschen mehrwirtschaftlichen Vertiefungen vorläufig nicht zu gefährden und sie doch allmählich dem mitteleuropäischen Raum zuzuführen. Wahrhaftig, ein altes Hochziel deutscher Volkspolitik ist hier von neuem umrissen. Kühnheit und Mutigkeit der deutschen Führung sind die wesennotwendigen Voraussetzungen. Wird am 14. September das deutsche Volk acnuaend Köpfe zur Inauaurierung einer solchen hochschicllen Politik in den Reichstag entsenden? Oder wird die alte unglückselige Fraktionspolitik wieder triumphieren?

Völkerbund, Pan-Europa und Weltpolitik

Briand über Europa — Henderson fordert Abrüstung

Es ist im Augenblick noch zu schwierig und vielleicht nicht einmal politisch besonders empfehlenswert, aus den Genfer Völkerbundsreden und -Erörterungen irgendwelche Schlüsse auf Dauer, Erfolg und Entwicklung dieser großgedachten, auf Wahrung des Ausgleichs der Interessen und des Friedens unter den Nationen eingestellten politischen Nachkriegsorganisation zu ziehen. Wertvoll erscheint zur Stunde lediglich die ziemlich schon greifliche Erkenntnis, daß der Völkerbund schon heute so etwas Ähnliches darstellt, wie ein großes Karabenden. Obwohl noch immer ziemlich heftig in Geheimpolitik gemacht wird, obwohl sehr viele Redner es vielleicht gar nicht so ernst meinen, wie sie durch ihre überzeugungsgezeichneten Reden der Umwehrung glauben machen wollen: es ist doch zu beargwöhnen, daß die breiten Massen der regierten europäischen Völker und der Völker der Welt durch diese internationalen rednerischen und aus diesen stehenden publizistischen Erörterungen der unterschiedlichen politischen und wirtschaftspolitischen Probleme und Fragen so einigermaßen Einblick erhalten in die alte Welt bewegenden und in Atem haltenden Interessen, in Wünsche abenteuerliche Gedanken, egoistische Manöver und weltgerendende auch ihre Erdenker und Verechter international bindende oder verpflichtende Pläne. Wir fragen mit diesen Neuerungen durchaus nicht das hohe Ziel

des Völkerbundes. Wir begrüßen in ihm, veranlaßt besonders durch die großen Reden und Kundgebungen dieser Tagung abermals ein wertvolles Instrument europäischer Ausgleichs, ein Instrument, das zur Stunde und für die kommende Zeit deshalb um so wertvoller erscheint, weil es Möglichkeiten in sich birgt, die für die europäische, wie überhaupt für die Menschheit sich nur zum Segen und zum Vorteil auswirken können. Können, wenn das ernsthaft gewollt wird, wenn Menschheitsverantwortung höher gestellt wird, als egoistisches Interesse, als politischer oder wirtschaftlicher Imperialismus. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus nicht gleichgültig, was aus Briands Europaplan werden wird, ob er in der von ihm gedachten Gestalt oder wesentlich verändert, eingegrenzt oder erweitert oder überhaupt nicht verwirklicht werden wird. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob und in welchem Umfang Hendersons energisches Vorstoß in punkto Abrüstung Erfolg blühen wird: es wäre jedoch müßig, sich irgendwelchen Spekulationen hinzugeben, solange nicht konkrete Vorschläge gemacht und zum Beschluß erhoben worden sind. Neuerungen wertvoller politischer Persönlichkeiten und ermit zu beurteilender führender Mütter der Welt zu dieser wichtigen staatsmännlichen Darlegungen stehen noch zu sehr unter dem Eindruck zeitlichen Geschehens. Auch hier

ist Zeit zur kritischen Sammlung, zum Nach- und Ueberdenken, zur Aus- und Durcharbeitung entsprechender Vorschläge notwendig. Es gilt also abzuwarten und mit Ueberzeugung aus dem Bewußtsein zwinzender Notwendigkeit alles das zu propagieren, was durch und über den Völkerbund als Erleichterung und Verbesserung der internationalen Beziehungen mit einiger Wahrscheinlichkeit erreicht werden kann.

Wir geben hier aus den großen Erörterungen der bedeutamen Völkerbundsstagung die uns am wichtigsten dünkenden und einigermaßen verpflichtenden Neuerungen wieder und fügen dazu Festlegungen, die wertvoll genug erscheinen, festgehalten zu werden.

Die Völkerbundsversammlung

hat jetzt ihre sachlichen Beratungen mit der allgemeinen Aussprache aufgenommen. Der Vertreter Kanadas, Sir Robert Borden, verlag die düstere Zeit der Einleitung des Völkerbundes mit der freundlichen Atmosphäre des guten Willens, der Zusammenarbeit und der Verständigung, wie sie

Das Schauspiel 1930/31

Eine Vorschau

Vor einigen Tagen hat die Intendanz unseres Theaters eine Uebersicht über den Spielplan des kommenden Winters veröffentlicht, zu dem im folgenden kurz Stellung genommen werden soll.

Einige Einschränkungen müssen vorweg genommen werden.

Es ist selbstverständlich, daß die angezeigten Stücke nicht die Summe der Stücke darstellen, die gespielt werden. Wie stets wird auch dieser Plan eine Erweiterung erfahren — aller Voraussicht nach in Bezug auf gefällige, „anprechende“ Kost. Zum ändern werden sich nicht alle guten Absichten verwirklichen lassen. Wir finden unter anderen „Die Drei-Groschen-Oper“ angezeigt, die, wie man weiß, schon mehr als einmal als feiter Entschluß der Theaterleitung hingestellt wurde, um doch letzten Endes gewissen Rücksichten zum Opfer zu fallen. Im letzten Winter bekam sie bekanntlich eine akute „Gnankall“-Vergiftung. Es muß ferner gesagt werden, daß für die Beurteilung der Leistung eines Theaters das Wie heutzutage ebenso wichtig ist, wie das Was, also die Güte der Darstellung stellt sich gleich gebietend neben das Stück selbst. Ueberlegungen — nach der angenehmen Seite hin — werden in dieser Beziehung schwer zu erwarten sein, da keine einschneidenden Veränderungen in der Zusammensetzung des Personals vorgenommen wurden. Die wenigen Neuenagements werden die Gesamtstruktur der altbewährten Darstellerphalanx nicht erschüttern. Es bleibt also nur zu hoffen, daß die Spielleitung, die sich manch einer schweren Aufgabe gegenüber als Meister erwies, durch gentale Lösung, neuer Auf und Ueberleben der heimischen Bühne hebt.

Ueberblickt man die angezeigten Stücke und beurteilt man ihren Wert, so kann man sagen, daß die Spielkultur unseres Theaters, so weit sie im Stoff sich anfert, sich nicht wesentlich dem Vorfahr gegenüber ändern wird. Die Form, die man gewunden hat, ist das Kompromiß auf das nahezu jede Provinzbühne im Ausmaß und in der Lebensbedingtheit unseres Theaters gedrängt wird: Einen Ausgleich zu schaffen zwischen tauffüllenden Zugriffen und der im Unterbewußtsein sich regenden Pflicht, das Theater als Kulturfaktor nicht ganz auszuhalten zu wollen. Zahlenmäßig ausgedrückt, stehen neun „Klassiker“ gegen zehn Neuaufführungen. Das zeigt von einem ersten Willen, der aller Anerkennung wert ist, ob schon nicht daran zu zweifeln ist, daß später, bei einem Ueberblick über das Gesehene, sich eine starke Abweichung im Verhältnis ergeben wird, die

namentlich in der Anzahl der Vorstellungen ein ganz anderes Bild ergeben wird. Die Scheidung in Klassiker und Nichtklassiker mag anscheinend zweckmäßig sein, sie ist aber nicht glücklich, da sie nicht den Strich zieht, auf den es uns ankommt: zwischen Wertvollem und Wertlosem, also nicht von vornherein einen Schluß auf die Wesensbestimmung des Theaterneueans zuläßt.

Daß Goethe, anlässlich der groß ausgezogenen Danziger Goethewoche den Schauspielplan eröffnen wird, ist natürlich. Wegen die Wahl von „Ganoni“ und „Clavigo“ läßt sich nichts einwenden, wenn auch im Zusammenhang mit dem Namen Goethe der Wunsch nach einer „Haus“-Aufführung sich regt. Ob die Sprechkunst unserer Darsteller für Schillers „Don Carlos“ ausreicht wird, muß abgewartet werden. Kommt „Romeo und Julia“ zur Darstellung, so bedeutet das nicht nur die Erfüllung heißer Wünsche gewisser Mitglieder des Ensembles, sondern auch die Einführung eines alten Verjährten. Lessings „Nathan der Weise“ bedarf der zellsicherer und klugen Leitung des Regisseurs, soll es das werden, was wir wünschen. Sehr zu begrüßen sind die beiden geplanten Moliere-Aufführungen „Der eingebildete Kranke“ und „Die gelehrten Frauen“, obgleich hier die Verdichtung viel von den Stil-Feinheiten genommen hat. Zu Dank verpflichtet uns der Entschluß, Angenrübter „Der Wissenwurm“ zu spielen. Es wird sich da zeigen, daß diese Dichtung heute noch so gegenwartsnah und wirksam ist, wie ehemals. Man soll sich dabei nicht auf ein zurechtfindendes Experiment einlassen, sondern Angenrübter spielen.

Wollen hoffen, daß wir diesmal die „Drei-Groschen-Oper“ zu hören bekommen. Sie ist immerhin eine kennenswerte Bearbeitung der „Bears Opera“, wenn sie auch ein recht eigenartiges Licht auf Brechts Einstellung zur Ehrfurcht vor geistiger Ueberbetschaft wirft. Georg Kaiser soll mit seinem 1916 zuerst erschienenen „Von Morgens bis Mitternacht“ vertreten sein. Ein Stück, dem wir mit starker Spannung entgegengehen. Nichts, nicht der große nun schon tote Edmond, auch nicht Jean, sondern ein mir sonst unbekannter Maurice hat mit seinem in diesen Tagen auch in Deutschland erfolgreich uraufgeführten „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, ein ernstes Stück geschrieben, das Karl Verbs sehr gut für die deutsche Bühne bearbeitet. Es ist in seiner Tendenz kriegsankegender und kritisch-vernehmender und wird bei seiner Aufführung bestimmt einen tiefen Eindruck hinterlassen. Zukunfts „Schinderhannes“ (1927 in Berlin gespielt),

ein Volksstück mit vielen Bildern und ansprechenden lyrischen Einzelheiten, ist eine hübsche Theaterunterhaltung ohne tiefere Bedeutung, was auch für des Engländers Burke „Die Sache, die sich Liebe nennt“ zutrifft. Eine von Bruno Frank für die deutsche Bühne zurechtgestutzte französische Belanga-

Der Opernspielplan

Hinsichtlich der Oper stellt die kommende Spielzeit den Intendanten vor eine schwierige Aufgabe. Wir haben schon gelegentlich unserer Stellungnahme zu den Entschlüssen darauf hingewiesen, wo die Mängel der Sparmaßnahmen liegen, und müssen auch heute sagen, daß mit schmerzlichen Enttäuschungen bei dem finanziellen Ergebnis dieser Opernspielzeit zu rechnen bleibt. Man hat allzu schematisch die Kräfte gezeichnet, die zwar am teuersten sind, aber — richtige Besetzung ihrer Fächer und ausgiebige Beschäftigung vorausgesetzt — sich normalerweise mit am besten wieder bezahlt machen durch die Möglichkeit eines nicht nur zugräftigeren, sondern auch künstlerisch bedeutameren Repertoires.

Der vorläufig bekanntgegebene Spielplan für den Winter steht deutlich im Zeichen der Schwierigkeiten, für die jegliche Besetzung noch durchführbare Opern anzufinden zu machen. Man wird freilich nicht ohne weiteres schon nach der Bedeutung der zur Aufführung kommenden Werke auch den künstlerischen Wert der kommenden Saison beurteilen können, denn schließlich wird es auch von der Art der Aufführung dieser Werke abhängen, ob trotz aller nun einmal an dergelegten Beschränkungen doch lebendige künstlerische Wirkungen erreicht werden. Wohl aber läßt sich das Bedenken nicht verschweigen, daß der vorläufige Spielplan eine hinreichende Berücksichtigung deutscher Opern vermissen läßt. Es ist, wenn auch überaus naheliegend, so doch ansehnenswert, daß man neben Meisterwerken, wie Mozarts „Figaro“ und Verdis „Wilhelm Tell“ und einigen minder unentbehrlichen Repertoirewerken, wie Gounods „Margarithe“, dem „Löschchen des Emeriten“ und „Martha“, auch die Aufführung von sonst selten mehr zu hörenden Werken in Aussicht genommen hat. Da wäre es denn aber wohl in erster Linie das Verglebens gewiesen, Opern zu wählen, wie den „Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius, den „Corregidor“ von Hugo Wolf, der sich vernünftigerweise nicht hätte besetzen lassen. Aber wenn man eine Aufführung dieser Werke mit den jetzigen Mitteln für zu gering erachtet, hätte immerhin in großen Zügen versucht werden können, auch der Not eine Tugend zu machen, indem die Spielzeit unter den leitenden Gedanken eines Ueberblicks über die komische Oper etwa in ihren verschiedenen nationalen Entwicklungsstadien gestellt worden wäre. Man hätte damit voraussichtlich auch für manches

losgelöst ist Pagnols „Marins“, das nur durch gute Schauspieler gehalten werden kann. „Grand Hotel“ von Adler und Frank und „Roxi“ von Conners-Geyer gehören in das Gebiet des Unvermeidlichen eines Provinzialspielplanes. Carl Becher.

sonst etwas abseits liegende Werk aus der zusammenhängenden Idee des Repertoires heraus ein lebhafteres Interesse zu erwecken vermocht, eine Aufgabe von recht erheblichem kulturellem Wert zu erfüllen gehabt und nicht zuletzt den Dauerbesuchern des Theaters ein aus dem Rahmen des Ueblichen fallendes, anregendes Programm bieten dürfen. Man muß es bedauern, daß den leitenden musikalischen Beratern des Intendanten gar nichts eingeleitet ist, um dem Spielplan auf diese oder irgendeine andere Weise doch eine eigene Physiognomie zu geben. Wuß es um so mehr bedauern, als damit eine schöne Möglichkeit veräuert worden ist, die Erörterungen über den kulturellen Wert eines eigenen Opernbetriebes vom mehr nur Gesichtsmäßigen auf greifbar Tatsächliches hinüberzuführen. Um des Theaters selbst willen muß dies ausgesprochen werden, denn es darf von Anfang an kein Zweifel sein, daß der bisher angekündigte Spielplan keine genügende Unterlage sein kann, um die in der Oper liegenden Möglichkeiten und damit die Existenzberechtigung des eigenen Opernensembles am hiesigen Stadttheater zurechtfinden zu beurteilen.

Sieht man von solchen grundsätzlichen Bedenken ab, so bleibt über den ersten Spielplan ergänzend nachzutragen, daß an weniger bekannten älteren Opern zu Erbauungsvorstellungen vorgezogen sind die komische Oper „Das Loch in der Wand“ von Boieldieu, „Des Teufels Anteil“ von Auber, beides hübsche Spielopern, die, ohne Ueberlegungen zu bringen, die Kenntnis der musikalischen Eigenart der Komponisten sympathisch ergänzen, von Rossini „Aglina“, wohl eine Neubearbeitung einer ursprünglich anders benannten Oper, und „Diamant“ von Bizet, ein Werk, das wegen seiner großen musikalischen Reize zweifellos ständig im Repertoire wäre, stünde dem nicht die zu wenig effektvolle Handlung entgegen. Mit diesem Einakter wird „Der Par läßt sich photographieren“ von Kurt Weill zur abendfüllenden Vorstellung verbunden. Man erhält so durch das moderne Werk einen pikanten Abschluß, allerdings auf Kosten jeglichen inneren Zusammenhanges zwischen beiden Werken. Als erste Oper der Spielzeit kommt „Die verkaufte Braut“ von Smetana zur Aufführung. Hugo Socnik,

heute erfreulicherweise vorhanden sei. Das größte Verdienst des Völkervertrages ist, daß er eine ständige Erziehung der Nationen zum Frieden bewirke...

Der franz. Außenminister Briand

erklärte, daß er in zweifacher Eigenschaft vor die Versammlung trete: als Delegierter Frankreichs habe er in dieser Ansprache über die Tätigkeit des Völkervertrages...

Ich habe dieses Vertrauen zu dem Völkerverbund, der einer der wichtigsten Dämme gegen die Gefahr des Krieges ist und in das Bewußtsein der Völker immer tiefer eindringt...

etwas Unbestimmtes, Undefinierbares bleiben. Es war, um nur von meinem Lande zu reden, gegenüber der Tatsache, daß sich der Friede gefestigt hat und die Sicherheit organisiert wird...

der englische Minister Henderson das Wort zu einer großen Rede, die sich zu einem scharfen Vorstoß für die Abrüstung der Siegermächte gestaltete.

Henderson sagte zur Abrüstungsfrage u. a.: Nach der Auffassung der englischen Regierung seien Sicherheit und Abrüstung eng verbunden.

Die Sicherheit sei unentbehrlich, solange das gegenwärtige Weltkrisis andauere. Das ganze englische Volk sei sich darüber einig, die Maßnahmen des Völkervertrages in der Sicherheitsfrage...

Schon elf Jahre werde die Abrüstungsfrage ohne Fortschritt behandelt. Jetzt sei der Augenblick gekommen, endlich zu handeln.

Die Herabsetzung der Rüstungen einzelner Mächte sei aber keine Erfüllung der internationalen Abrüstungsverpflichtungen.

Das Echo

Die „Köln. Zeitung“ erklärt: „Jetzt es nicht zum Sarkasmus, wenn man hieße, was Briand über die Abrüstung ansetze?...

einen richtunggebenden Einfluß auszuüben. Die Tatsache, daß der Völkerverbund von dem Vertreter eines der Siegerstaaten an die Erfüllung seiner Pflichten und Verpflichtungen erinnert wird...

Erklärung seiner Pflichten aber würde ihn stärken und ihn zu dem Instrument des Friedens machen, das er werden soll, aber noch nicht geworden ist.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.: „Wohl er auch als Mandatar Europas sprach, glaubte Briand sich auf allgemeine Nebensachen beschränken zu müssen.“

Der Völkerverbund hat am 9. September erklärt, daß er keine Bedenken zu erheben habe gegen die im Juni 1930 vom Danziger Volkstag beschlossene Verfassungsänderung.

Aus dem Danziger Parteileben

Danziger Verfassungsänderung genehmigt

Der Völkerverbund hat am 9. September erklärt, daß er keine Bedenken zu erheben habe gegen die im Juni 1930 vom Danziger Volkstag beschlossene Verfassungsänderung.

Direktor des Volkstages Groß†

Der Direktor beim Volkstag, Ernst Groß, ist am vorigen Sonntagabend gegen 10 Uhr einem schweren Herzleiden erlegen.

Volkstagskonf. Arbeitsgemeinschaft

Die Danziger Wacht, das Organ der Danziger Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgewerksverbandes, gibt in ihrer Septembernummer die Gründung einer Volkstagskonf. Arbeitsgemeinschaft in Danzig bekannt.

Pressfestimmen

Die „Danziger Volksstimme“ schreibt u. a.: „Anz und Schmerlos hat der Völkerverbund die Danziger Verfassungsänderung verabschiedet.“

Die Danziger Landeszeitung

Die Danziger Landeszeitung schreibt u. a.: „Die Tage des gegenwärtigen Volkstages, der also ein fünfziges und wenig rühmliches Ende nimmt, sind also gefällig, er dürfte auch nur wenig Arbeit mehr leisten.“

Die Deutschnationale Volkspartei

Landesverband Danzig, erklärt einen Mahnruf. In diesem Mahnruf u. a.:

eingehen müssen. Das aber möchte ihm im gegenwärtigen Stadium der deutschen Wahlen nicht angeeignet erscheinen.

Die „Altein.-Westf. Zeitung“ erklärt: „Die Engländer, die jede kontinental-europäische Bewegung aus verlässlichen Gründen mit Mißbehagen betrachten, fühlen sich bei einer Erörterung der europäischen Pläne in der Völkerbundversammlung...“

Die „Wiener Neue Freie Presse“ meint: „Nur zwei Dinge hob Briand hervor. Das Mißverhältnis dürfe nicht aufkommen, daß der Europarat eine Spitze gegen die Vereinigten Staaten...“

ist das von der Deutschnationalen Volkspartei in zäher Kampfe erzielte Ziel: Auflösung des Volkstages und demnach des Senats, erreicht.

Für eilige Leser

Montag

„Bietet für Frankreich!“ Auf dem Deutschen Katholikentag in Münster erteilte der Bischof dem französischen Abbe Henry Demulier das Wort, der sich seit zwölf Jahren um den Frieden und die Befriedigung der Völker bemüht.

Donnerstag

200-Millionen-Projekt gegen Deutschland

Ein riesenprojekt um rund 200 Millionen Mark wird am 15. September in den Räumen des Oberlandesgerichts Hamburg zu Ende geführt.

Wildes Szenen in Kalkutta

In Kalkutta kam es anläßlich der Ankunft von Ghandis europäischer Anhängerin, Mrs. Ghade, zu wilden Szenen.

Amerika-Einwanderung wieder beschränkt

Auf Verreiben amerikanischer Behörden ließ Präsident Hoover durch das Staatsdepartement eine Anweisung an alle ausländischen Konsulate richten, durch das die Einwanderung erneut beschränkt wird.

Freitag

2873 000 Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist gestiegen. Nach Abzug derjenigen, die noch in gefundener oder ungefundener Stellung oder in Vollstandsarbeiten beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten.

Erregung in Polen

Ueber zwanzig Führer der Linken wurden verhaftet. In Tarnow ist Blut geflossen. Im Petrolcampgebiet droht ein Generalstreik.

Kriegsgefahr

Pariser Meldungen zufolge scheint die Abreise des italienischen Außenministers Grandi aus Genf hauptsächlich durch die Nachrichten veranlaßt zu sein, die von der serbischen Grenze einströmen.

Saar-Bahnschutz aufgehoben

Der Rat hielt am 12. September eine Sitzung ab, in der er die Frage des Saarbahnschutzes endgültig erledigte. Der Berichterstatter unterbreitete dem Rat eine Resolution, wonach dieser von dem Vorschlag der Regierungskommission Kenntnis nimmt und beifolgt.

die Bahnschutzgruppe und Eisenbahnkommission binnen drei Monaten abzuschaffen unter der Voraussetzung, daß bis dahin die von der Regierungskommission ins Auge gefassten Maßnahmen durchgeführt seien.

Minister Curtius gab folgende Erklärung ab: Ich begrüße es, daß durch die jetzt gefundene Regelung binnen kurzem ein Zustand geschaffen sein wird, der dem Wunsch der Bevölkerung des Saargebietes entspricht.

London dementiert Revisionsforderungen in Washington. Nimmeh wird auch in London amtlich die Nachricht dementiert, daß durch Mitglieder der englischen Regierung in Washington Forderungen ausgedrückt worden seien hinsichtlich einer Revision des Schuldenabkommens.

Im amtlichen Kreise ist man der Ansicht, daß es die Sache Amerikas sei, die ersten Schritte zu tun, sobald eine Revision der gesamten Schulden- und Kriegsschadenszahlungen sich als notwendig erweise.

Die Verhandlungen sind indessen interessant, als sie zeigen, daß die Revision der bestehenden Schuldenabkommen englischerseits nicht aus den Augen verloren wird.

Außenminister ist die Lage der Freien Stadt Danzig mehr denn je gefährdet. Die viel gerühmte Versöhnungspolitik hat, wie es die Deutschnationalen voraussetzten, sich erschöpft.

Abg. Kohnefeldt aus der Partei ausgeschlossen. Aus einer Freireisepolemik geht hervor, daß der nationalsozialistische Volkstagsabgeordnete Hans Kohnefeldt aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Danzig ausgeschlossen worden ist.

200-Millionen-Projekt gegen Deutschland. Ein riesenprojekt um rund 200 Millionen Mark wird am 15. September in den Räumen des Oberlandesgerichts Hamburg zu Ende geführt.

Wildes Szenen in Kalkutta. In Kalkutta kam es anläßlich der Ankunft von Ghandis europäischer Anhängerin, Mrs. Ghade, zu wilden Szenen.

Amerika-Einwanderung wieder beschränkt. Auf Verreiben amerikanischer Behörden ließ Präsident Hoover durch das Staatsdepartement eine Anweisung an alle ausländischen Konsulate richten, durch das die Einwanderung erneut beschränkt wird.

Freitag. 2 873 000 Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist gestiegen. Nach Abzug derjenigen, die noch in gefundener oder ungefundener Stellung oder in Vollstandsarbeiten beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten.

Erregung in Polen. Ueber zwanzig Führer der Linken wurden verhaftet. In Tarnow ist Blut geflossen. Im Petrolcampgebiet droht ein Generalstreik.

Kriegsgefahr. Pariser Meldungen zufolge scheint die Abreise des italienischen Außenministers Grandi aus Genf hauptsächlich durch die Nachrichten veranlaßt zu sein, die von der serbischen Grenze einströmen.

Wir haben die bisherige Privatklinik Dr. Vorderbrügge, Hansaplatz 14 II, übernommen und führen sie als

## Privatfrauenklinik und Entbindungsanstalt

weiter. TELEFON 243 70.

**Dr. Sieber** **Dr. Dowig**  
Frauenärzte.

Sprechstunden Jopengasse 11 9-11 und 4-5 Sprechstunden Stadtgraben 10 9-11 und 3-4, täglich  
Außer Mittwoch u. Sonabend nachmittag

## Stadttheater Danzig

Generalintendant: Rudolf Schaper

### Theatergemeinde

Außer den bisher zur Ausgabe gebrachten Plätzen, die bis zum 19. September neu bestellt werden müssen, sollen erstmalig auch Karten im

## II. Rang

ausgegeben werden. Die Bedingungen für diese Plätze sind im Büro des Stadttheaters erhältlich, wo auch Bestellungen entgegengenommen werden.

## Heute, 3 Uhr nachmittags, Flughafen Langfuhr

### III. Danziger GROSS-FLUGTAG

mit dem bekannten UDET Dem verwegenen Flieger d. Films: Pour le mérite-Flieger UDET Die weiße Hölle vom Piz-Palù

Am Start 5 weitere Flugzeuge und Kunstflieger

**Loopings — Turns — Rückenflüge**  
**Rollings — Slips — Ballonrammen**  
**Fallschirmabsprung — Rundflüge**

Veranstalter:  
May-Bergmann-Flugbetrieb, unter Mitwirkung der Akad. Fliegergruppe, Danziger Luftfahrtverein, Dt. Lufthansa.

Eintrittspreise: 1, 2, 3 G., Schüler die Hälfte. Hauptzugang: Langfuhr Kurve. 50-P-Plätze: Zugang nur Klein-Hammer-Weg und Heeresanger.

## Zurückgekehrt!

### Dr. Brauer

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Röntgen- und Lichtbehandlung  
10-1 1/2 und 5-7  
Stadtgraben 8 Telefon 243 23



## Großes Pferde-Rennen

### Danzig-Zoppot

Sonntag, den 14. September 14 Uhr

### Ostsee-Querfeldein-Landrennen

3 Ehrenpreise und 3000 Gulden zirka 6000 Meter

**Totalsator Konzert**

Willst Du Dich mod. anzieh'n  
Eil ins Kaufhaus  
**Wien - Berlin**  
Breitgasse 108  
Prima Stoffe  
Tadelloser Sitz  
Billige Preise  
Bequeme Teilzahlg.  
**Kredit**  
an jedermann!



Frau Elvira Kruszyńska, Danzig, Kohlenmarkt 10, schreibt uns

Zur Pflege meiner Haut und meines Teints gebrauche ich nur Hortiflor-Creme. Ich rate jedermann, sich von der Wirkung derselben persönlich zu überzeugen.

Den zarten, samtartigen Hauch erreichen Sie durch

## HORTIFLOR - CREME

## HORTIFLOR - RAHM

Neue Klein - Verkaufspreise ab 15. September 1930

1 blaue Glasdose Hortiflor-Creme . Gulden **4.50**  
1 Tube Hortiflor-Creme . Gulden **2.25**  
1 Tube Hortiflor-Rahm . . Gulden **1.75**

Muster und Drucksachen vollkommen kostenlos bei **SILVIKRIN-VERTRIEB, Danzig**  
Bürohaus Böttchergasse 23-27 Telefon 251 95 und in einschl. Geschäften.

## Zurückgekehrt!

### San.-Rat Dr. Schustehrus

Augenarzt  
Kohlenmarkt 22. (10-11, 3-5)

## Licht-Spiele

Nur noch bis eins t. liebtlich Monty.

### Ein Burschenlied aus Heidelberg

Hauptdarsteller:  
Betty Bird, Willi Forst, Hans Brausewetter.

Ab Dienstag:  
Richard Oswald's Tonfilm-Schwank  
**Die zärtlichen Verwandten**

Hauptdarsteller:  
Charlotte Ander, Wilhelm Bendow, Felix Drescher, Ralph A. Roberts.

## Zurück!

### Dr. Adolf Schulz

Facharzt für Ohr, Nase, Hals  
Langgasse 15 I

### Dr. Kristianpoller

Kinderarzt  
Sprechstunden von jetzt ab  
10-12, 3-5 Uhr  
Ellsabethwall 7  
(neben Tuchhaus Lange) Tel. 235 00.

## Gewerbe- u. Haushaltungsschule zu Danzig-Langfuhr, Königstalerweg 10

Fernsprecher 420 00

Das Winterhalbjahr beginnt am

### Dienstag, den 14. Oktober, 10 Uhr vorm.

Anmeldungen für die halbjährlichen Fachklassen in Handarbeit, in Wägennähen, Schneiden, Kochen und Baden werden bis zum 29. September angenommen.

Bei genügender Beteiligung wird ein Kursus in Vertarbeit neu eingerichtet.

Sprechstunden der Direktion: Montag, von 5-7 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 11-1 Uhr.  
Schulpläne und Auskunft durch die Direktion.

**G. von Schaewen.**

### Dr. Hochfeld, Kinderarzt

Langer Markt 36 Tel. 222 18  
Von jetzt ab Sprechzeit nur  
3-5 Uhr nachm.

## Ia Honig

Garant. reifen Blüten-Schleuder-Honig aus eigener Ernte gibt ab Pfund mit 1.50 Gulden franko. Gefäße von 10, 20, 50 und 100 Pfund.

### Zuehlsdorff

Parlin pocz. Dąbrowa pow. Mogilno.

## Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn

Aufnahme von Studierenden für Wintersemester 1930/31 vom 20. Oktober bis 15. November einschließlich.

Vorlesungsverzeichnis und Bonner Studentenführer (amtlich, besonders wichtig) zu 60 Pfg. bzw. 1 Mk. und 10 bzw. 15 Pfg. Porto durch **Universitäts-Sekretariat** zu beziehen.

## Apparate

zur billigsten Herstellung  
schmeldeis. Rippenrohre  
für Betriebsverw., Umst. auf lohn. Fbr., Nebenbetrieb zur Ausn. d. vorh. Räume u. zeitweil. disp. Arb. liefert prompt zu günst. Bedingung.

Mitteldeutsches Zentralheizwerk u. Apparatebauanstalt  
Crossen a. Elster

## Umzüge u. Transporte

in und außerhalb Danzigs führt günstig aus „Blitz“, Autotransporte, Kl. Knüppelgasse 1 Telefon 226 02

## Vorbereit.-Anstalt mit Internat

### Königsberg Pr., Schönstr. 18

## Mensch

Im letzten Schuljahr bestanden 31 Abiturienten  
Halbjahreskurse für Schüler(Innen)

### Sexta bis Abitur

Engl. Korresp. sucht Sttlg. Off. u. D 327 a. d. Geschäftsstelle.  
Dachbeder melde sich Gölz, Hauptstr. 15.

## Schmiedegrundstück

in der Stadt, mit guter Stellmacherei u. Lackerei nebst Wagenbau, mit sehr gut. Rundschaft, steht von sofort z. Verkauf. Anzahl. 6-8000 Mk., Preis nach Vereinb. Kann auch an tüchtige Handwerker verpachtet werden. Otto Ghitth, Schmiedemeister, Ortelsburg, Jägerstraße 26.

## Eristenz

3 Morgen Obstplantage mit einf. Haus zu verkaufen. Preis 14 000 Mk. Kl. Mied, Neu-Blöhen bei Berlin.

## Wegen Doppelbesitz

verlaufe mein Holl. Mühlengrundstück nebst Schneidemühle, beides mit elektr. Kraft, im gr. Kirchdorf, hart an der Chaussee, ohne Konkurrenz. W. Aktun, Kl. Schönau, Str. Bartenstein Ostpr.

## „Hugenberg spricht“

In Danzig in den

### U. T. - Lichtspielen

am Bahnhof, Ellsabeth-Kirchengasse Nr. 9-11

## heute, vormittags 11.30 u. 12.30 Uhr

Das Filmwerk „Hugenberg spricht“ besteht aus den Filmen:

1. „Die fremde Faust“, die Ausbeutung des deutschen Volkes.
2. „Hugenberg spricht“, Tonfilmwiedergabe der Riesenversammlung im Berliner Sportpalast, Fahnenmarsch, Fanfarenbegleitung usw.
3. Großer Zapfenstreich, zum 1. Mal im Tonfilm. Den nationalen Kreisen Danzigs wird hier Gelegenheit gegeben, den vielgenannten Parteilührer, der im November persönlich in Danzig sprechen wird, vorher schon kennen zu lernen.

**Erscheint in Massen!** Eintritt 50 P.  
Vorverkauf in den U. T. - Lichtspielen

**Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Danzig-Stadt**

## Autobusverkehr Danzig—Praust

Fahrplan ab 15. September

ab Danzig, Heumarkt . . . . . 8.00, 9.00, 10.00 usw. stündlich bis 23.00 Uhr, Sonntags bis 24.00 Uhr  
ab Praust, Markt . . . . . 7.00, 8.00, 9.00 usw. stündlich bis 22.00 Uhr, Sonntags bis 23.00 Uhr

Nach **Langenau—Rosenberg**

ab Danzig, Heumarkt . . . . . 8.00 (11.00 nur Sonntags) 13.00, 17.00, 19.00 Uhr (21.00 nur Sonntags)  
ab Rosenberg . . . . . 8.40 (11.40 nur Sonntags) 13.40, 17.40, 19.40 Uhr (21.40 nur Sonntags)

**Ermäßigte Fahrpreise!**

„Freies Eigentum“



Wir vergeben **BAUGELD** und **DARLEHEN**

zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten. Eigenes Kapital, 10-15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann. Keine Zinsen - 6 bis 8% Amortisation.

**„HACEGE“** e. G. m. b. H.  
Danzig, Hansaplatz Nr. 2b

## TAPETEN

schön u. billigst  
Goldschmiedeg. 9



Wer hilft?

Kein anderer als

## Bruno Prehn

Maschinen- u. Elektromotoren-Reparaturwerk,  
das sich tausendfach bewährt hat.  
Danzig, Weidengasse 55  
Fernspr.: 225 86/67

## Städt. Handels- und Höhere Handelsschule

Faulgraben 11  
Fernruf 243 81

Handelschule und Höhere Handelsschule beginnen am 14. Oktober 1930. Die Abendkurse in Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Englisch, Polnisch, poln. Kurzschrift, Französisch fangen am 16. Oktober an.

Meldung u. Auskunft Faulgraben 11 tägl. am Vormittag u. Dienstag und Donnerstag 6-7 Uhr nachm.

**Dr. Sittel**  
Direktor.

## Gardinen

aus feinen Garnen, 70 cm breit, 10 m Rm. 5.—. Gratis: Eßt goldenen Ring, gestempelt 333. W. Johannsen, Leipzig, Windmühlentstraße 42.

Franz Riviera.  
Berf. f. eleg. Café-Rest. u. Champ.-Markenwein, Vitore, um 8500 Rm., Anz. 4000 Rm. Hauptstr. Winter. Mme. Laure.

In Hamburg  
**Ladengeschäfte**

u. and. mit Bohn. ohne Wohn.-Amt. Prima Eristenz. zu verkaufen.  
Hannemann, Hamburg 5, Kreuzweg 23, Tel. Steint, 4455/56.

Tabellens erhalt. hülzerner Lagerschuppen 10x25 m, auf Abbruch, Platanhof-Tiegenhof zu verkaufen.  
Witt & Svendsen G. m. b. H. Danzig.

## Verkaufsanzeigen

wirken in der

## Danziger Sonntags-Zeitung

besonders nachdrücklich auf einen großen Leserkreis

## Achtung — Reisende

Amouline führt billigst  
Fabriken aus im Frei-  
staat und auswärts.  
Telephon 266 63.

## Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro

Tel. 238 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 238 61

Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungsachen mit Polen.

**Fr. Sarach**  
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

## Otto Lutz, Musiklehrer

Töpfergasse 29 II

Solo-Flötist des Stadttheaters i. R.

### Flöten-Unterricht

(System Böhm neu. System Meyer alt)

### Violin- u. Klavierunterricht

Unterricht für

**Lauter zum Gesang, Gitarre, Mandoline, Schlagzither**

## Herz-Sanatorium Bad Kudowa

Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5  
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause  
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren  
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann  
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

## Kaufgesuche

Schlachtgefügel aller Art, frische Landeier und Butter gegen Kaffe. Angebote erbittet

## Herm. Balster, Dortmund

Sagenstraße 24.

Ich mache seit 1908 Danerwellen  
In der Praxis liegt die Erfahrung!

## Paul Präsche

Paradiesgasse Nr. 19  
Mäßige Preise

## Marken-Sekte

wegen Lager-Räumung billigst abzugeben. Anfr. unt. D 329 a. d. Gesch.

Die anerkannt soliden, transportablen

## Kachel- u. eisernen Öfen

liefert billig

**Danziger Maschinenwerke**  
Schleibstange 7 Telefon 269 60

## Stenotypistin

sucht von sofort Stellg. Kann auch in Zopp. od. Langf. sein. Off. u. D 330.

## Sord-Rühler

gut erhalten, gesucht.  
Telephon 273 85.

## D. E. G.

2. Damm 1 Fernsprecher 233 24

## Die Treppenbeleuchtung

die funktioniert und mit mehr als 9000 Lampen eingeführt und abonniert ist.

## 50 000 qm Weizenstroh

aus starkem, sehr schwerem Gewebe, ungeschitten, ungenäht u. ungebraucht, sehr geeignet für Bettzeug, Fenstervorhänge, Leibwäsche usw., die vorjährige Qualität weit überraffend, das Beste vom Besten, trotzdem ganz billig. Preis für 1 Fläche 140 x 80 cm nur 89 Pfg.

Abgabe nicht unter 10 Stüd. bei 30 Stüd. franco. Versand per Nachnahme ohne jeden Zwischenhandel direkt an Privat. Bei Rückgefallen Geld zurück.

**Hanseatische Textil G. m. b. H.**  
Bremen B. 9, Postfach 473.



**Emaile Schilder**  
aller Art

fabriziert billigst  
**JOH. SEGOR LANGFUHR**  
TELEFON 41270

**DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76**

## Pensionen

Hauswirtschafts-Lehrbetrieb. In meinem ländl.-hauswirtschaftl. Lehrbetrieb sind noch Plätze frei. Grundl. Ausbildung in Hauswirtsch., Küche, Garten, Geflügelzucht; Penf. monatl. 60 Rm.; wird Kammerlehrvertrag m. Jahr. Lehrzeit geschlossen, ermäß. sich d. Penf.-Pr. auf 40 Rm. monatl. Wunderhöne, gesunde Lage mit Park und See.  
Frau S. Waldau, Rodmannshöfen, Kreis Königsberg i. Pr.



Das neue Verwaltungsgebäude der I. G. Farben-Industrie, das nach dem Entwurf des Berliner Architekten Professor Hanns Poelzig in Frankfurt a. M. errichtet wurde, geht der Vollendung entgegen. Der Hiebsteinbau wird am 1. Oktober seiner Bestimmung übergeben werden.



Der Reichskanzler als Wahlredner. Reichskanzler Dr. Brüning bei einer Wahlversammlung im Berliner Sportpalast

# Naturforscher und Aerzte-Tag

## Interessante, neue Themen in erstaunlicher Fülle

Vom 7. bis 11. September tagte in Königsberg die 91. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte in unserer Nachbarstadt Königsberg. Eine enorme Fülle interessanter Themen, neue Forschungsgebiete und kühne Gedanken bot sich den zahlreichen Hörern, so daß es dem Publizisten einigermassen schwer fällt, aus dem vielen Stoff das herauszugreifen, was auf Allgemeineigentum berechtigten Anspruch erstrebt.

### Ewiges Kalendarium?

#### Die Kalenderreform

behandelte Dr. Rudolf Blochmann. Er ging davon aus, daß eine Reform geboten erscheint, wenn eine Einrichtung einerseits Mängel aufweist, die von weiten Kreisen der Bevölkerung föhrend empfunden werden, die andererseits leicht, d. h. ohne Revolution, behoben werden können. In einer solchen Lage befinden wir uns bei dem gegenwärtigen Gregorianischen Kalender. Zeitbarren kann man an der Schaltregel Gregors, an dem Termin des Jahresbeginns, an der siebenstägigen Woche und an der Zwölfszahl der Monate und doch kann man durch geringe, im Höchstfalle eine Verschiebung von zwei Tagen bedingende Aenderung der Monatslängen einen Kalender schaffen, welcher vier vollkommen gleichwertig gestaltete Quartale, 12 Monate mit einer stets gleichen Anzahl von (26) Werktagen und ein für alle kommenden Jahre konstant bleibendes, also ewiges Kalendarium bringt.

Erreicht kann diese Reform dadurch werden, daß der Schalttag stets am Ende des Schaltjahres angefügt wird und daß in allen Jahren ein Tag ohne Wochentagsnamen, genau in der Mitte des Jahres, also zwischen Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli eingefügt wird.

Ferner wird die Festlegung des Ostertermins, und zwar auf Sonntag, den 8. April, in Vorschlag gebracht.

Es ist ersichtlich, daß eine solche Kalenderreform, welcher wegen ihres maßvollen Charakters auch die kirchlichen Kreise der katholischen und evangelischen Kirche ihre Zustimmung geben, für Verwaltung und Wirtschaft, für Schule und Kirche, für Handel und Verkehr große Erleichterungen und Vorteile bieten wird.

Es haben daher auch Spitzenverbände vieler Berufsstände im In- und Auslande, eine maßvolle Kalenderreform fordernd, diese Vorschläge gutgeheißen.

Nach der Böckerbund in Gern hat den Blochmannschen Kalender-Reformvorschlag mit in die vorderste Reihe der Diskussion gestellt. Es darf daher die Hoffnung gehegt werden, daß eine Kalenderreform in solchem Sinne bereits vom Jahre 1933 ab

(welches auch nach dem jetzigen Kalender mit einem Sonntag beginnt und sich deshalb für einen reibungslosen Uebergang zum Reformkalender besonders eignet) international eingeführt werde.

### Geheimnisse d. Vogelzuges

Professor Dr. J. Thienemann-Königsberg sprach über „Meine Forschungen über den Vogelzug“. Nach einem kurzen Ueberblick über den Schauglück seiner Tätigkeit, die Russische Hebrung, und nach Erörterung der Gründe, warum gerade dieser schmale Landstreifen so gern von den Zugvögeln aufgesucht wird, geht der Vortragende auf Beschreibung seiner Forschung ein. Es sind dabei zwei Methoden zu unterscheiden: erstens

#### die lokale Beobachtung auf der Hebrung.

und zweitens das Verfolgen der Wanderwege bis zu den Winterbergen. Der lokalen Beobachtung dient besonders die sieben Kilometer südlich von Rossitten, mitten in der Zugstraße, gelegene Beobachtungshütte Ulmenhorst, wo der Vortragende während der Zugzeit wohnt, und monatlang ganz weltabgeschlossen wohnte. Die Bedeutung dieses schlichten Häuschens besteht darin, daß der Beobachter immer zur Stelle ist, und daß so leicht keine Zugerheimung unbeachtet bleibe. Hier wurden bestimmte Messungen der Fluggeschwindigkeit der Vögel vorgenommen, um die Eigengeschwindigkeit zu ermitteln, hier konnten Untersuchungen über die Höhe des Vogelzuges angestellt werden, ebenso über den Zug nach Alter und Geschlecht; man konnte ferner feststellen, wie lange der Zug der einzelnen Vogelarten am Tage anhält, wie und wo in der Nacht gestartet wird, wie es mit der Nahrungsaufnahme während des Zuges steht, ob die Vögel überhaupt Vorbereitungen zur Reise treffen und wie sich Witterung und Vogelzug zu einander verhalten. Dem weiteren Verfolgen der Vögel auf ihren Reisen dient vor allem

#### das Veringungsexperiment.

das die Vogelwarte Rossitten seit dem Jahre 1908 durchzuführen versucht. Der Vogel wird durch den Ring als kenntliches Einzelindividuum aus dem Speziale herausgehoben, man kann nun seinen Lebenslauf verfolgen und damit in die intimsten Geheimnisse des Tierlebens eindringen, die der sonstigen Forschung verlagert bleiben. Das bringt großen Gewinn. Allerdings stellen sich der Durchführung des Experimentes zunächst große Schwierigkeiten entgegen, aber nachdem es sich nach mancherlei Kämpfen erst durchgeführt hatte, brach eine neue

Epöche in der Vogelzugforschung an. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten die Reisewege verschiedener Vogelarten genau festgelegt werden; ein Tatsachenmaterial wurde geschaffen, auf dem weiter aufgebaut werden konnte. Der Vortragende gibt verschiedene Beispiele dafür z. B. von Störchen, Staren, Möwen, Kiebitzen. Auch über das Alter der Vögel, über Rückkehr in die Heimat und anderes brachte das Veringungsexperiment vollkommenen Aufschluß.

Der Vortragende behandelt seine Versuche aus den Jahren 1926, 1927 und 1928 mit aufgezoogenen jungen Störchen, die im Herbst künstlich zurückgehalten wurden, bis alle übrigen Artgenossen die Heimat verlassen hatten. Die Veringungsexperimente bei ihrer Wanderung ganz auf sich angewiesen, und man bekam Aufschluß über das Orientierungsvermögen der Zugvögel. Ueberauschend günstige Resultate wurden erzielt. Die Störche zogen ohne weiteres nach Süden oder Südosten ab und konnten bis zur Insel Kreta verfolgt werden.

Zum Schluß ging der Vortragende noch etwas näher auf seinen sogenannten „geheimen Vogelzug“ ein. Man muß nach Ansicht des Vortragenden einen doppelten Vogelzug unterscheiden,

einen offenen, der sich vor aller Leute Augen abspielt, besonders an den bevorzugten Stellen, wie auf der Russischen Hebrung. Er stellt den bei weitem kleinsten Teil der unermesslichen Vogelheerden dar, die in jeder Zugperiode unterwegs sind. Ueber ihn liegt ein großes Material von aufgezeichneten Notizen vor.

Die meisten Vögel ziehen dagegen geheim, entweder bei Nacht oder am Tage, aber in einer Weise, daß sie sich der menschlichen Beobachtung mehr oder weniger entziehen. Durch jahrelangem Aufenthalt auf einem exponierten Punkt wird man zu solchen Ansichten förmlich gedrängt. In manchen Vogelzugperioden bekommt man fast nichts zu sehen, aber durch und vor bei sind diese unermesslichen Scharen. Wie und wo sind sie geblieben? Dieser sogenannte „geheimen Vogelzug“ schließt viel von dem Rätselhaften und Geheimnisvollen in sich, das das ganze Problem umgibt. An ihn heißt es noch mehr heranzutreten. Der Weg dazu wird uns durch die Anwendung technischer Hilfsmittel und durch

die Anstellung von Postenfetten gezeigt, wie sie die Vogelwarte Rossitten jetzt schon in Angriff genommen hat.

### Melancholie heilbar

#### Auffeherregende Entdeckung Das Elixier der guten Laune entdeckt?

Der Berliner Forscher Dr. Hühnefeld hat in einem Abkömmling des Blutfarbstoffes ein „Elixier der guten Laune“ entdeckt. Hühnefeld ging von der Frage aus, warum man bei gutem Wetter gut gelaunt ist, und warum das schlechte Wetter auf Gemüt und Arbeitskraft niederdrückend wirkt. Er vermutete, daß es sich hier um eine Lichtwirkung handelt, um einen Stoff, der zwischen Sonnenstrahlen und Lebensfähigkeit vermittelt. Und er fand diesen Stoff in einem Abkömmling des Blutrotzes, im Hämatoxylin. Kaninchen, denen er diesen Stoff einspritzte, wurden auffallend lebhaft, interessiert an den Vorgängen in ihrer Umgebung, wurden sichtlich gut gelaunt, vollführten allerlei übermütige Clownsprünge, machten — als Zeichen überprüfender Lebenskräfte — häufig „Männchen“, und die mit dem Elixier der guten Laune erzeugte heitere Gemütslage schlug den Versuchskaninchen sehr gut an, denn sie nahmen in kürzester

Zeit in imposantem Ausmaß an Körpergewicht zu. Dem Berliner Forscher war es nicht darum zu tun, einige Kaninchen einmal gut gelaunt zu machen, die Versuche hatten vielmehr ein wichtiges Ziel. Die Anwendung des „Elixiers der guten Laune“ als Heilmittel beim Menschen. Wie Dr. Hühnefeld in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden mitteilte, hat er diesen Stoff bereits am Menschen mit überaus zufriedenstellenden Erfolgen angewendet. Leicht zu erraten, gegen welches Seelenleiden das Medikament der guten Laune in Betracht kam: gegen die Krankheit der ewig schlechten Laune. Gegen die Melancholie.

Einem Melancholiker — er war schon im schwersten, letzten Stadium der Krankheit — wurde das Hämatoxylin eingespritzt. Ganz geringe Mengen, wenige Milligramm. Schon nach der zweiten Injektion zeigte sich ein merkwürdiger Wandel. Es zeigten sich die ersten Ansätze einer Erheiterung der

# Aus allen Gebieten des Lebens

### Das Radio der Nerven

#### Auffeherregende Demonstration.

Die letzte Sitzung der Berliner Physiologischen Gesellschaft beschäftigte sich mit den neuesten Experimenten des Wiener Biologen Dr. Paul Weiss und der von ihm aufgestellten Resonanztheorie der Nervenleitung. Als Weiss zu anderen Zwecken Wasserfalamandern überzählige Nerven einspritzte, bemerkte er etwas recht Auffallendes. Das neben das alte eigene Bein eingefösete neue fremde Bein bewegte sich in allen Einzelheiten genau so wie jenes. Dabei hatte es aber eine ganz andere Nervenverbindung. Was folgte daraus? Die herrschende Theorie der Nervenleitung kann nicht richtig sein. Werden (nach Weiss) durchschnittene Nerven falsch zur Verheilung gebracht, so müßte eine geringere Bewegung der von ihnen versorgten Muskeln unmöglich sein. Die Experimente lehren, daß es doch möglich ist. Seht man statt Telephon Radio, so sind die wunderbaren Experimente mit einem Schlag erklärlich. Das Gehirn sendet durch die Nerven nicht ein stets gleiches Signal, sondern richtet durch alle Nerven den Befehl „Anterschenkel bewegen!“ Der Befehl läßt alle Muskeln kalt, nur nicht die des Unterschenkels, sie sind auf Unterschenkelbefehle abgestimmt. Es tut nichts, wenn die Stimmgabel an eine andere Stelle gebracht wird, oder die Antenne gewechselt wird. Wird an den Oberschenkelnerv ein Unterschenkelmuskeln angeschlossen, so wird er sich auf diesen Befehl bewegen. Für die Chirurgie sind diese Versuchsergebnisse sicher von Bedeutung.

### Die Häßlichste der Welt

#### Ein seltsamer Streit

ist kürzlich zwischen einer französischen und einer englischen Schauspielerin entbrannt. Es handelt sich um die Rivalität zweier Frauen, von denen jede das Ehrenprädikat, das häßlichste Weib zu sein, für sich in Anspruch nehmen will. Schönheiten haben wir ja genug auf Erden, und jeden Augenblick wird eine neue Königin gewählt. Aber nur die wenigsten haben sich bis heute für die häßlichste Frau interessiert. Als es nun der Französin Claudine Poaire endlich gelang, die Welt von ihrer unüberbietbaren Häßlichkeit zu überzeugen, tauchte plötzlich eine Wettbewerberin auf: die Schwländerin Mary Ann Devann. Diese Dame hatte ebenfalls alle Chancen für sich. Ihr Antlitz ist von unnatürlicher Länge, das Kinn verzerrt, die Haut rauh und spröde und aus dem gan-

zen Gesicht strahlt gewissermaßen eine Trübseligkeit und ewiges Mißvergnügen. Man könnte sie ruhig als Verkörperung der schlechten Laune betrachten. Ein bekannter Zirkusdirektor engagierte sie vom Fleck weg. Sie trat in seinem Unternehmen als Clown auf und erweckte Orkane der Begeisterung. Sie mußte kein Wort sprechen, keine besondere Bewegung machen, sondern nur mürrisch dreinsehen, um Applausjahren auszulösen. Selbstverständlich bezieht sie dafür sehr viel Geld und hat nur die eine Sorge, sich ihre Häßlichkeit zu erhalten.

### Was werden wir tanzen?

#### Quick, Slow-Fox, Tango

Man wird sich nach dem englischen Tanzstil orientieren. Das ruhige Dahingleiten, die harmonische wellenförmige Bewegung der englischen Tanzweise paßt gut zu dem neuen Stil der Damenmode. Der führende Tanz des Winters wird der Quick-Step sein. Neben ihm tanzt man nach wie vor Slow-Fox und English Waltz. Dieser letzte Tanz wird einige neue, interessante Schritte erhalten, man wird die Vinksdrehung bevorzugen, dazu kommt eine neue Figur, die noch verhaltener als die sonst schon ruhige Tanzart wirken wird, nämlich der „Position-Change“. Man wird die Schritte nicht mehr gegeneinander abgrenzen und gewissermaßen nach Takt tanzen, sondern man wird weich dahingleiten, denn man will von der natürlichen Körperbewegung ausgehen. Einzig der Rhythmus soll entscheidend sein. Auf jeden Fall werden die neuen Tänze ein noch weit ruhigeres Bild bieten, als wir es gewohnt waren. Gleitende Gesten, weiche Bewegungen, das sind die Vorbereitungen für den Tanz des Jahres 1930/31. Der neue Modetanz soll Midway Rhythm sein. Allerdings kann man schon heute sagen, daß er sich nicht durchsetzen wird, da er viel zu schwierig ist für die Laien-Tänzer. Daneben wird nach wie vor viel Tango getanzt. Neben jedoch diese ruhige, gelassene Art des Tanzes nicht liegt, für den gibt es etwas ganz Modernes, nämlich „Woodyn“. Dieser Tanz kommt aus Südafrika. Er ist voller Rhythmus und ist sehr schwer zu erlernen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser exzentrische Tanz in die Tanzsäle eindringen wird, wahrscheinlich dürfte man ihn den Varietebühnen reservieren.

#### 444 Kandidaten.

Die Reichslisten haben bei ihrer vermutlich letzten Anwendung eine übertriebene Ausdehnung. Insgesamt stehen auf den 24 Reichswahllisten 444 Namen, d. h. fast so viel Köpfe, wie der Reichstag zählt.



Pionier-Mandover der Reichswehr. Ein neues zusammenlegbares Transportboot der Pioniere wird aufgeschlagen. In der Oder bei Grünberg finden zur Zeit größerer Pionierübungen der Reichswehr statt, an denen Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen teilnehmen. Hierbei werden eingehende Versuche mit dem neuen zusammenlegbaren Transportboot der Pioniere gemacht, das sowohl leichter transportiert werden kann, als auch eine bessere und geschützte Unterbringung der Truppen gewährleistet soll.

düsteren Gemütslage und die elementare Lebensfreude kehrt wieder: die Lust am Essen. Von Injektion zu Injektion besserte sich das Krankheitsbild, und nach der fünften Injektion war die Besserung schon so anhaltend, daß sie praktisch einer Heilung gleichkam. Was sich auch in Verstärkung des psychophysischen Parallelismus auswirkte, in einer Gewichtszunahme von zehn Pfund.

### Viercentmarke gesucht! 8000 Pfund geboten!

Vor einigen Tagen erschien in den Londoner philatelistischen Blättern folgendes Inserat: „Amerikaner sucht zur Vervollständigung seiner Briefmarkensammlung eine Vier-Cent-Marke der Emision von 1908. Wertzeichen muß auf blauem Grunde gedruckt sein. Für besonders gutes Exemplar biete 8000 Pfund. Gest. Angebote erbittet Mr. C. Rammell, Hotel „The Theme.“ Wie eine Bombe platzte diese Annonce in die Philatelistentreife. Von nah und fern kamen die Händler herbei und traten mit dem reichen Unternehmer in Unterhandlung. Dieser erklärte ihnen, daß sein Vater im Jahre 1908 amerikanischer Generalpostmeister gewesen sei, und daß im gleichen Jahre die Staatsdruckerei in blauer Farbe hergestellt habe. Die eigentliche Farbe sollte braun sein, mit grünem Unterton. Da diese Marke jedoch in ganz Amerika nicht mehr aufzutreiben sei, habe er sich nach England begeben, um hier sein Glück zu versuchen. Wenn es gelingen sollte, ihm das genannte Wertzeichen innerhalb einer Woche zu verschaffen, so läme es ihm nicht darauf an, auch 8000 Pfund dafür zu bezahlen. Die Londoner Händler verprachen, nichts zu unterlassen, die Vier-Cent-Marke sobald wie möglich herbeizuschaffen. Und in der Tat alarmierten sie alle Briefmarkensammler, ichenten weder Zeit noch Geld, machten Flugzeugreisen nach Paris, nach Berlin, telephonierten, beschickten, nie zuvor herrschte unter den Philatelisten so viel Aufregung wie nach der Publizierung bejagten Inserates. Aber alle Mühe war vergeblich. In letzter Minute kam die Wendung. In die Geschäftsräume einer führenden Briefmarkenhandlung trat eine ältere Frau; sie war weder schön, noch interessant. Sie trug unter dem Arm ein dickes Album, die Briefmarkensammlung ihres verstorbenen Sohnes, die sie zu verkaufen beabsichtigte. Unter der Kollektion befanden

Original-Wellner-Bestecke  
Solinger Stahlwaren  
Original-Wellner  
Nickelwaren in größter Auswahl  
RICHARD MEIS  
Schleiferei  
Langer Markt 1, Eing. Matzkäusche Gasse

sich viele beachtenswerte Stücke, und zwischen den letzten Blättern — welche Hebererreichung! — auf einem Kuvert klebte die begehrte Vier-Cent-Marke auf blauem Grunde. Der Brief war am 12. September 1908 von Chicago nach Liverpool adressiert. Kein Zweifel also, das war das Wertzeichen, um das sich der Amerikaner bewar. Ohne lange zu überlegen, erklärte sich der Händler mit dem veranschlagten Preise von 4000 Pfund einverstanden. Als dann fuhr er auf schnellstem Wege und in bester Stimmung ins Hotel „The Thelma“. Doch was war das! In der Vorhalle fand er zu seinem Er-

taunen eine Reihe seiner Kollegen, die alle Mitternachts sprechen wollten. Und was ihn noch mehr überraschte, jeder einzelne unter ihnen hielt in der Hand so eine ähnliche Mappe, wie er sie vor einer halben Stunde käuflich erworben hatte. Wenn schon jetzt ein leiser Verdacht in ihm aufstieg, das hier nicht alles mit rechten Dingen zugehe, so bestand nach einer Stunde vergeblichen Wartens auf den Amerikaner überhaupt kein Zweifel mehr, daß er immer seine Kollegen das Opfer zweier Betrüger geworden waren. Jetzt erst kam man darauf, daß die Marken eine gelungene Fälschung darstellten.

# Die Kaffeehaus-Millionärin

Heute ist sie 50 Jahre alt

und nennt 10 Millionen Dollar ihr eigen. Vor zehn Jahren war sie jedoch noch arm, bittlerarm, befaß drei unverjögte Kinder und ein „Barvermögen“ von 42 Dollar. Aber, sie hatte eine gute Idee, konnte sich 150 Dollar Kredit verschaffen und wurde in kurzem Newyorker Kaffeehauskönigin.

Mlice Foote Mc Dougall heißt die erfolgreiche Frau, die ihr ganzes Leben lang um das tägliche Brot kämpfen mußte, und die dann eine geradezu phantastische Karriere machte.

Schon in jungen Jahren versuchte Mlice alles nur mögliche, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Aber nichts wollte ihr gelingen. Sie wurde vom Unglück auf Schritt und Tritt verfolgt. Sie heiratete. Ihr Mann verdiente gut. Sie bekam drei Kinder. Plötzlich wurde ihr Mann krank und starb. Sie mußte bei ihren Verwandten Zuflucht suchen und dann ...

Eines Tages mietete sie sich in Newyork, in der Nähe des Schiffhafes ein einfaches Zimmer, das sie als Büro, Verkaufszimmer und Verwahrungsort benutzte. Sie eröffnete hier ein Kaffeehaus. Ein Bekannter stellte ihr 150 Dollar zur Verfügung, und sie verpflichtete sich, dieses Geld mit Zinneszinsen in drei Monaten zurückzahlen.

Im Besitz dieses Geldes wandte sie sich an einen Kaffeeimporteur und verkaufte es. Diesen zu bewegen, ihr Kaffee kommissionärweise anzuerkennen. Sie verkaufte nun Kaffee unter ihren Bekannten. Sie nahm die Bestellung auf und war zugleich die Anstrengerin der bestellten Ware.

Auf diese Weise rettete sie sich lange Jahre hindurch. Sie zahlte die 150 Dollar Schulden zurück, zog ihre Kinder groß und verdiente eben soviel, um nicht Hungers sterben zu müssen.

Dann — nach dem Kriege im Jahre 1920, kam die große Wendung. Sie fühlte, daß es so nicht mehr weiter gehe. Die Geschäfte gingen schlecht und

sie stand wieder vor dem großen, gewaltigen Nichts. Sie dachte angestrengt nach, was sie jetzt beginnen, wie sie ihr Geschäft beleben solle. Aber nichts fiel ihr ein.

An einem kalten, nassen Regentage ging sie nun an dem Newyorker Zentralbahnhof vorüber, und plötzlich hatte sie die gute Idee. Sie sah milde hungrige Menschen, und sah zugleich, daß für alle diese Menschen nirgends ein Raum zur Verfügung stand, wo sie sich erwärmen, einen Schluck warmen Kaffee zu sich nehmen konnten. Damit war ihre Idee geboren.

Sie errichtete im Bahnhof eine kleine Kaffee-Stube und — der Weg zum Reichtum war offen. Solche Kaffeestuben waren in Newyork bisher unbekannt, und dennoch eine Notwendigkeit.

Die Kaffee-Stube der Mrs. Dougall war zwar klein und bescheiden, dafür aber überaus gemütlich. Sie kochte den Kaffee selber und buk auch selber die Bäckerei.

Die Gäste fühlten sich wohl, füllten ständig ihre Stube, und das Geschäft blühte. In einem halben Jahr mußte sie an einem anderen Bahnhof eine neue Kaffee-Stube eröffnen, dann noch eine und noch eine.

Als sie schon fünf solcher Kaffee-Stuben besaß, führte sie in diesen gewaltige Neuerungen ein. Bisher konnte man bei ihr nur Kaffee erhalten. Von nun an wurden auch Küche angestellt, die verschiedenen Speisen und Getränke zubereiteten.

Nun entstanden prunkvolle, einladende Gaststätten — alle im Stil einer Kaffee-Stube — aber nicht nur in der Armen-Veute-Gegend, sondern auch in den vornehmsten Stadtteilen. Das Geschäft wurde größer und größer, die Kaffee-Stuben immer zahlreicher. Nun will sich Mrs. Mlice vom Geschäft zurückziehen, und ihr 30 Jahre alter Sohn soll es übernehmen. Heute kann sie das ruhig tun, denn das Geschäft steht auf festen Füßen und ist bereits „Lieb-Kind“ aller Newyorker.

# Was gibts Neues in der Welt?

## Hier das Interessanteste der Woche

In amerikanischem Tempo.

Wie wir erfahren, ist am Sonntagvormittag die Entscheidung über die Ausführung des Fordbaus gefallen. Wie verlautet, soll sich der gesamte Auftrag auf rund 6 Millionen Mark belaufen; er wird sich im Laufe der Zeit wesentlich erhöhen, man spricht von dem doppelten Betrag dieser Summe, entsprechend den bekannten weiteren Ausbauplänen von Ford. Die Rheinfront des Hauptgebäudes der Fabrik beträgt 170 Meter, die Tiefe 130 Meter. Die Konstruktion besteht teils aus reinem Eisenbeton, teils aus Eisenkonstruktion in Verbindung mit Eisenbeton. Der Bau gliedert sich in eine übliche Kranbahnhalle von 11 Meter Höhe, diese Halle wird nur aus reinem Eisenbeton hergestellt, weiter aus einer eingeschossigen Mittelhalle aus Eisenkonstruktion und einer zweigeschossigen Vängshalle. Die westliche Kranbahnhalle wird in Eisenkonstruktion errichtet. Die zuletzt genannten drei Hallen dienen ausschließlich der Fabrikation. Der südliche Teil des Hauses erhält eine große Eingangshalle, er wird die Büro- und Verwaltungsräume aufnehmen, einen großen Ausstellungssaal sowie einen Lehr- und Unterrichtssaal. Bei dem Bau werden ungefähr 800 bis 1000 Arbeiter beschäftigt. Mit den Arbeiten ist begonnen worden. In amerikanischem Tempo geht es voran. Fertig wird die Fabrik am 1. März nächsten Jahres. Jeder verlorene Tag bedeutet für die Fordgesellschaft einen Ausfall von 20 000 Mark, daher die Eile.

Neuer sensationeller Fund im Polareis.

Aus London wird gemeldet: Die beiden Kaner der Franklin-Expedition, die vor mehr als 80 Jahren im arktischen Eismeer verschollen ist, sind auf der King-Williams-Insel in Nordkanada durch den kanadischen Forscher Major Burwards aufgefunden worden. Wertvolle Einzelheiten sind der Regierung in Ottawa übermittelt worden. Major Burwards war zu einem Flug nach dem magnetischen Nordpol aufgebrochen.

Ein Erdteil bankrott!

Australien unter Zwangsverwaltung.

Unter dem Druck der eigenen Not und dem Diktat des Mutterlandes, das bisher ohne großes Murken immer wieder eintrifft, um die Fehler der australischen Wirtschaftspolitik anzumachen, hat sich jetzt der fünfte Erdteil gefallen lassen müssen, daß über ihn ein Notprogramm einsehender Art verhängt wurde. Der seitliche Vater dieses Notprogramms, in dem einzelne Teile an Bestimmungen aus Deutschlands schwarzem Justiztagelassen erlassen, ist der Direktor der Bank von England, Sir Otto Niemeyer, der vor kurzem nach Australien entsandt wurde und dort einen erlauchten Karava von australischen Staats- und Bundesministern die Wahrheit gesagt hat. Sein Notprogramm hat es in sich: es steht eine regelrechte Zwangsverwaltung, Importverbote, Devisen-sperre und unter Umständen sogar Enteignungsmaßnahmen zugunsten der Deckung australischer Auslandsverpflichtungen vor.

Auch für die Nase wird gesorgt ...

Soeben wurde in Washington eine Erfindung patentiert, die es ermöglichen soll, Wohlgerüche dem Film in vollkommener Übereinstimmung mit der Handlung und den Worten des Schauspielers hinzuzufügen. Der Erfinder ist John S. Beach, Los Angeles. So wird nun der Operateur imstande sein, durch einen einfachen Hebeldruck die Luft des Kinohalters zu verändern, angeschlossen von den Düsen, die einen bei einem Waldspaziergang umgeben, bis zu den Wohlgerüchen im Dondä einer Dame.

Das größte Auto der Welt.

Die Rennwagen von Campbell, Kane Don, des üblichen Rennläufers Sir Henry Seagrave scheinen Kinder-spielzeuge zu sein gegen das Ungemäch von Rennauto-mobil, das gegenwärtig in Los Angeles im Bau ist und bis Ende des Jahres fertiggestellt werden soll. Das von Harry Miller konstruierte Rennauto weist eine Länge von 9,75 Meter auf und ist mit zwei 24-Zylinder-Motoren ausgerüstet, von denen einer vor, der andere hinter dem Führersitz liegt. Die Geschwindigkeit dieses größten Automobils, das je hergestellt wurde, ist auf 300 Meilen (480 Stundenkilometer) berechnet, so daß Seagraves Weltrekord von 231,30 Meilen weit überboten werden dürfte, wenigstens theoretisch. Man verhandelt bereits mit namhaften amerikanischen Rennfahrern, um sie für Rekordversuche am Strand von Dayton Beach im nächsten Frühjahr zu gewinnen.

Del auf Grönland.

Das norwegische Aufschiff Nordkav II, das in diesem Sommer Grönland mit einer englisch-amerikanischen Expeditionsgesellschaft besucht hat, ist nach Norwegen zu-

rückgekehrt und hat die Nachricht mitgebracht, daß es reichhaltige Delquellen gefunden habe, entsprechend der vor mehreren Jahren von einem englischen Geologen aufgestellten Behauptung, daß Del auf Grönland zu finden sei. Ueber den Ort des Fundes sind keine Angaben gemacht worden.

Flugzeuglinien Berlin—Schaanghai.

Verhandlungen mit Rußland notwendig.

Der Kontrakt mit der Deutschen Luft-Linien-Gesellschaft für die Schaffung einer deutsch-sibirischen Gesellschaft gemäß dem sibirischen Gesetz vor. Das Kapital beträgt drei Millionen Mark. Davon übernimmt die sibirische Regierung 2000, die Deutsche Luft-Linien 1000 Aktien. Beide Parteien zahlen sofort ein Viertel ihrer Aktien ein. Die deutsche Gesellschaft stellt das gesamte Material. Drei Flugzeuglinien zwischen Schanghai und Berlin sind vorgesehen, und zwar 1. Schanghai—Berlin über Nanking, Tientsin, Peking, Manchukuo und Sibirien; 2. Schanghai—Berlin über Nanking, Tientsin, Peking, Kulu, Mongolei und Sibirien; 3. Schanghai—Berlin über Nanking, Sintang, Kasu und Sibirien. Die Realisierung dieses Planes soll jedoch vorläufig noch auf den Winter 1931 und 1932 hinaus verschoben werden.

Neues deutsches Erdölgebiet.

An der Aller bei der Ortsgemeinde Habemhof, etwas unterhalb des altbekannten Erdölgebietes von Wiehe, hat die Bremer Erdöl-W.G., Bremen, ein neues deutsches Erdölgebiet angebahnt.

Die größte Eisenbetonbrücke Europas.

Der 11. August ist für die Gemeinde Großmehring und für das Bezirksamt Ingolstadt ein Freudentag besonderer Art gewesen. Heute ist bei Großmehring eine Brücke, auf die ganz Deutschland stolz sein kann. Ein Werk wurde errichtet, das in Fachkreisen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus von sich reden macht. Die Brücke ist die wichtigste Eisenbetonbrücke von ganz Europa. Implanat im Anbilde; ein wunderbarer Bau, der den Erbauern alle Ehre macht.

Jährlich 500 Millionen Liter Milch.

130 000 Liter Vollmilch, dazu 17—23 000 Liter Sahne und 15—25 000 Liter Rahm werden täglich in Berlin verbraucht. Auf das Jahr umgerechnet sind es rund 500 Millionen Liter. 84 Millionen Liter Milch werden jährlich durch die Berliner Abmeldebehörden gewonnen, während den größten Teil die Eisenbahn aus entfernteren Gegenden bringt. Auf den Kopf der Berliner Bevölkerung entfallen täglich 0,26 Liter Vollmilch. In den übrigen deutschen Großstädten ist der Kopf-anteil fast der gleiche. Nur mit einer einzigen Ausnahme: München, die größte Bierstadt Deutschlands, verzehrt mit 0,39 Liter auf den Kopf ihrer Bevölkerung die meiste Milch.

Der Jodgehalt von Seefischen.

Nach Untersuchungen des Instituts für Seefischerei in Weiermünde ist der Jodgehalt von Seefischen, zumal bei frischen Fischen, außerordentlich hoch. So bergen 1 Kilogramm Frischfleisch von Schellfisch 3,45 mg Jod, Kabeljau 2,76, Seelachs 2,58, Scholle 1,35, Hering 0,45 ufw. Bei konservierten Fischereierzeugnissen sinkt der Jodgehalt, ist aber auch dann noch wesentlich höher als der der meisten übrigen Nahrungsmittel. Diese Feststellungen sind von um so größerer praktischer Bedeutung, als je Jodmangel der Nahrungsmittel von vielen Seiten für die in manchen Gegenden so häufige Kropfbildung verantwortlich gemacht wird.

Eine neue Weltbahn.

Im äußersten Südwestzipfel des Kongogebietes liegt eines der wertvollsten Gebiete der Weltwirtschaft: Katanga, ausgezeichnet durch seinen außerordentlichen Reichtum an Kupfererzen und Uranerz, so daß Katanga das wichtigste Weltmetallopol für die Lieferung von Uranium und anderer hochwertiger Erze erlangt hat. Die treibende Kraft im gesamten Wirtschaftskreis Katanga war der Mitarbeiter Cecil Rhodes, der Schotte Robert Williams. Ihm gelang es, einen neuen großen Verkehrsstrahl für das Katangagebiet zu erstellen: den Bau der Benguela-Bahn. Noch Ende 1930 soll sie fertiggestellt werden. Sie verläuft das Meer an der Küste entlang bis Benguela, wendet sich dort landeinwärts, überquert das Bise-Hochland und erreicht bei dem Dreieck Dilofo die Grenze von Belgisch-Kongo. Jetzt ist auch die belgische Anschlußstrecke im Bau, die den Anstieg an die Benguela-Eisenbahn bei Tshilongo erreichen soll. Ende 1930 soll sie in ihrer ganzen Länge von der Küste bis Tshilongo vollendet sein. Sie wird dann eine Gesamtstrecke von 1820 Kilometern haben, also nur unwesentlich länger als die Entlinie von 1500 Kilometern sein.

Film-Studios bei London.

Drei der größten amerikanischen Filmproduktionen wollen in der Nähe von London, in Glize, mit einem Kapital von 5 000 000 Pfund Sterling Film-Studios errichten.

Die Pest auf Luzon.

Nach einer Sabas-Meldung aus Manila ist auf der Insel Luzon die Pest ausgebrochen, die bisher Hunderte von Opfern forderte.

Neues Hotel im Westen.

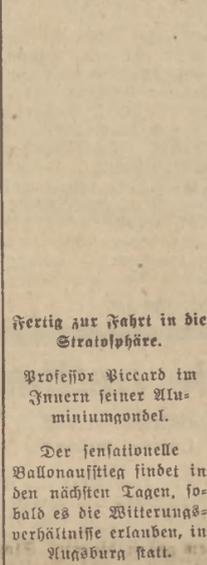
An der Fasanenstraße gegenüber dem Etablissement Delphi ist ein für Berlin ganz neuer Hoteltyp entstanden. Durch einen äußerst geschickten Umbau wurde es möglich, aus einem früheren Miethaus 105 Apartments mit Bädern und insgesamt 150 Betten zu schaffen. Es war möglich, an jedes Apartment ein gut ventiliertes Bad ohne direkte Tagesbeleuchtung anzuschließen. Als Neuheit ist an Betten ein elektrischer Schalter angebracht, mit dessen Hilfe man die verriegelte Zimmertür öffnen kann. In den Korridoren des Hotels hängen Bedienungsampeln, die durch Farbenwechsel anzeigen, ob das Zimmernächsten, der Kellner oder Lohn-dienstler gewünscht wird.

Der Mann mit dem Doppelleben.

Dem Untersuchungsrichter stellte sich der 57jährige Buchhalter Katersen der seit langen Jahren bei einem bekannten Notar der Pariser Gasse angestellt war, mit der phantastisch anmutenden Selbstbehauptung, er habe seit Jahren systematisch Unterschlagungen und Buchfälschungen im Gesamtbetrag von rund 16 Millionen Franken begangen, die er bei Kernen verheimlicht habe. Der Untersuchungsrichter wollte anfangs dem biederen alten Buchhalter seine Erklärungen nicht glauben und überzeugte ihn erst durch eine gründliche Such- und Kassenrevision von der Richtigkeit. Der Notar selbst hatte vor einiger Zeit einen Brief gleichen Inhalts von seinem Buchhalter bekommen, glaubte aber, daß der treue Mann von einer augenblicklichen Geistesverwirrung befallen sei und hat ansehend aus Laßtgefühl über die ganze Sache geschwiegen. Jetzt wurde Katersens Verhaftung. Seine Familie war über das Doppelleben des sonst vorbildlichen Familienvaters völlig ahnungslos.

Fertig zur Fahrt in die Stratosphäre.

Professor Piccard im Innern seiner Aluminiumkugel.



Der sensationelle Ballonaufstieg findet in den nächsten Tagen, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, in Münsingen statt.

Bismarcks letzte Worte.

Die „Völkische Zeitung“ legt ihre Veröffentlichungen aus dem Notizen des Fürsten von Bülow fort. Nach den Mitteilungen einer mit der Familie des Fürsten befreundeten Dame habe Bismarck in der Woche vor seinem Tode, „Hilf, Hilfe!“ gerufen und wiederholt „Ach, ach, Deutschland, Deutschland!“ gesagt und dabei nachdenklich nach Rußland und England geschaut. Daraus schloß Fürst Bülow, daß der sterbende Kanzler die Alpen vor sich sah, an denen seine Schöpfung zwei Jahrzehnte später scheitern sollte.

Zugtelefonie Kanada—England.

Am Sonnabend wurde erneut der Versuch gemacht, eine Telefonverbindung aus dem fahrenden Zuge in Kanada über den Atlantischen Ozean mit England herzustellen. Das Gespräch wurde von dem Vize-Direktor der englischen Nordostküstenbahn mit dem Leiter des kanadischen Eisenbahndienstes in einem Abteil der kanadischen Eisenbahn geführt. Der Zug bewegte sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern auf New-Central zu. Die Verbindung war so deutlich, daß selbst das Geräusch des Zuges in London vernommen werden konnte.

Raum für 120 000 Badegäste.

Das neue Strandbad Wannsee bei Berlin veranschaulicht am besten die fortschreitende Amerikanisierung Berlins. Dieses größte Strandbad Europas vermag nicht nur mit vielen richtigen Seebädern zu konkurrieren, es übertrifft diese, abgesehen von den kolossalsten Dimensionen, auch dadurch, daß in der letzten Zeit ein Sandstrand geschaffen wurde, der sechs bis acht Meter breit ist und sich auf eine Länge von über fünf hundert Meter erstreckt. Diese Fläche ergibt einen Baderand von etwa 80 000 Quadratmetern. Und doch wäre auch diese Strandfläche noch zu klein an Feiertagen, wo die Anzahl der Badergäste im Juni dieses Jahres — die Rekordziffer von 70 000 aufzuweisen hatte, wenn nicht zuletzt neue, imposante Badeanlagen geschaffen worden wären. Aus den Fußbädern des Jahres 1921 wurde 1930 eine Strandanlage in noch nie dagewesenen Dimensionen geschaffen, so daß hier etwa 120 000 Besucher untergebracht werden können. Vier Dampferanlagen, alle 400 Quadratmeter groß, sind als Sonnenbäder mit Dusch- und Kabinen ausgestattet. Es gibt Dampfbäder und auch sogenannte Wässhäuser. In den letzteren werden die Besucher aus, ohne die Kleider dort anzubewahren. Diese werden vom Personal entgegengenommen und in Kleidergarderoben aufbewahrt. Noch kürzer Zeit sind die Wechselkabinen wieder frei, so daß eine Höchstzahl von Gästen erreichbar ist; außerdem sind bei diesem neuen System Kleiderdiebstähle ausgeschlossen. Die Kosten der Errichtung dieses riesigen Strandbades betragen einschließlich der Kosten einer großen Papierverbrennungsanlage 2 031 000 Reichsmark.

Hirndiät beim Menschen.

Im Meerfischweinfischfall des Innsbrucker Physiologischen Instituts geht es hoch her. Dagegen ist die Zinnsäure in den Käsewänden hoch empor. Diese Meerfischweinfische belamen einige Tropfen ins Futter gemischt. Einen Fingerhut voll im Tag durch zwei Wochen. Die Tropfen sind der Extrakt aus Rinderrücken, der das Hirnformon enthält. Jene Salze, den Stein in den Gehirnen entdeckte. Durch die Wirkung der Salze angeregt, hat sich auch Professor Haberlandt mit diesem Tätigkeitsstoff des Gehirns experimentell beschäftigt. Er konnte feststellen, daß man den Hirnextrakt gar nicht mit der Injektionspritze einbringen muß, daß es vielmehr auch genügt, das Gehirn oder dessen Extrakt ins Futter zu mischen. Es ist auch geschluckt wirksam. Auf Grund seiner Feststellung, daß das Hirnformon dialysierbar ist, daß es durch fließende Säure unbeschadet hindurchdringt, daß es auch vom Darm aus aufgenommen wird, ohne seine Wirksamkeit einzubüßen, empfahl Professor Haberlandt, das Hirnformon auch am Menschen anzuwenden. Und zwar bereit als Nahrungsmittel, wie etwa bei der Verbeizung gegen schwere Malaria. Hirndiät. Jedes Rinderrücken in Oblaten gepulvert schlucken — als Heilmittel gegen die Unterfunktion des Gehirnes. Wie Haberlandt nach einem Wiener Blatt mitteilt, haben einige Menschen keine Anregung bedürftig, haben todesähnliche Zustände erlitten und die Hirndiät ergab tatsächlich positive Resultate.

Georges Clemenceau,

der bekanntlich Arzt war, lehnte Alkohol in jeder Form ab. Eines Tages allerdings — es war 1906, und der Ministerpräsident hatte eben sein eigenes Kabinett gebildet — ließ er sich bei einem Banquet von seiner biblischen Tischgenossin zu ein paar Glas Wein verführen. Abends hörte man ihn poltern: „Keinen Tropfen mehr! Um ein Haar hätte ich heute mein eigenes Ministerium angegriffen.“

Einheitliche Terminologie philosophischer Begriffe.

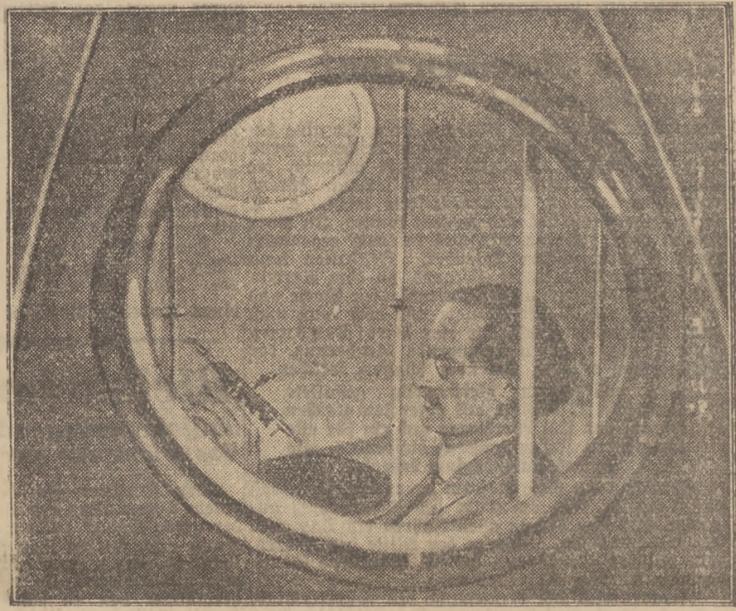
Auf dem in London zusammengetretenen internationalen Kongress der philosophischen Vereinigungen wurde eine Entscheidung vorgelegt, eine gemeinsame Terminologie der philosophischen Grundbegriffe anzustellen, damit wenigstens darüber zwischen den verschiedenen Weltanschauungen und Theorien innerhalb der philosophischen Gruppen der einzelnen Länder eine Verständigung möglich sei.

Verbesserung der Blutübertragungsmethode.

Eine neue Methode der Blutübertragung, die auf einem besonders konstruierten Apparat beruht, der eine Blutgerinnung nahe gänzlich ausschließt, und die auch sonst wesentliche Vorteile gegenüber der bisherigen Blutübertragung aufweist, ist jetzt entdeckt worden. Der Hauptvorteil besteht in der größeren Zeitverkürzung, die durch die neue Methode ermöglicht wird. Eine Transfusion kann jetzt in einer Viertelstunde durchgeführt werden, während bisher dafür ein bedeutend größerer Zeitaufwand benötigt wurde. Die bisher erzielten Ergebnisse dieser neuen Blutübertragungsmethode sind in allen Fällen günstig verlaufen.

Spitzbubenpech.

Dem Rektor der Universität Kopenhagen wurde die Amtskette aus seiner Wohnung gestohlen. Der Dieb hatte insofern Pech, als er nicht die echte goldene erwischt hat, die aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammt und in der Universität aufbewahrt wird, sondern eine Nachahmung im Werte von etwa 20 Kronen, die der Rektor im Anstande zu benutzen pflegt.



Neue Briefmarke.

Vor kurzem ist das kleine Fürstentum Liechtenstein in den Mittelpunkt des Interesses besonders philatelistischer Kreise gerückt worden durch Emission einer neuen Briefmarke. Die Markenbilder entfalten eine Propaganda für die landschaftlichen Schönheiten des Landes, wie sie nirgends vollkommener kaum gedacht werden könnte. Felsengebirge, Bergseen mit Gletschern und Firnschnee, Alpen und Wälder, Volkstrachten, stimmungsvolle Bauernhofarchitektur, Schlösser sowie die Monumente alter Ritterburgen geben dem Künstler, der die Bilder entwarf, dem Wiener Maler und Grafiker S. C. Kofel, ein reichhaltiges Material, dessen er sich mit Geschmack, Wärme und Distinktion bediente.

Schwebende Pflanzen.

Frühere Untersuchungen ergaben, daß Pflanzen auf Lichtstrahlen von verschiedener Farbe verschiedenartig reagieren. Sie müßten daher die Fähigkeit besitzen, diese Strahlen von verschiedener Wellenlänge auseinanderhalten und unterscheiden zu können. Ein Wendepunkt in der Suche nach dem Pflanzenorgan, das die eigentliche Entscheidung, daß gewisse tropische Pflanzenarten ein eigenes Organ besitzen, das auf Lichtreize reagiert. Also ein Pflanzenorgan, das gewissermaßen das Licht sieht. Solche Pflanzenorgane konnten bei zehn verschiedenen Arten von tropischen Gewächsen nachgewiesen werden. Interessant ist auch die im Physiologischen Institut zu Rastatt gemachte Feststellung, daß Pflanzen auf elektrische Funken, wenn diese Lichtstrahl genaugen, deutlich reagieren. Man würde daher vermuten, zu sagen, daß diese Pflanzen Lichtstrahlen sehen. Nebenfalls scheint festzustellen, daß die Pflanzen nicht nur Licht und Dunkel, sondern auch Farben unterscheiden können. Ob sie auch Formen „sehen“, in dem Wortes menschlichem Sinne, darüber vermag uns freilich kein Experiment Aufschluß zu geben.

Schuhnägel verursachen Explosion?

Ueber die furchtbare Explosionskatastrophe in der Munitionsfabrik von Ambone in Frankreich werden jetzt erst näher Einzelheiten bekannt. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 14 erhöht. Es sind nur Frauen. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe hat ergeben, daß eine der Arbeiterinnen, deren Nägel unmittelbar neben dem Explosionsherd gefunden wurde, entgegen der Vorschrift eine nagelartige Schuppe getragen hat. Da der Fußboden der Fabrik aus Eisenbeton bestand, ist es möglich, daß durch die Reibung zwischen den Nägeln und dem Eisenbeton ein Funke übersprang, der genügt hat, den Dynamitkorn zu entzünden und damit die Explosion auszulösen.

Seltene Maßregel zugunsten der Witwe.

Der Filmstar von Chanay hat über sein Vermögen in einem Testament verfügt. Wie jetzt festgestellt ist, hat er eine halbe Million Dollar hinterlassen. Durch seine letzte Willensverfügung bestimmt Chanay, daß seine Witwe Universalerbin wird und daß seine geliebte Frau einen Dollar zu erhalten hat. Damit wird das Testament unausführbar.

Frauenrod als Herrenkleidung.

Im Pariser „Figaro“ weis ein Beobachter von der Riviera eine überraschende Aenderung in der Herrenkleidung zu melden. Er hat nämlich an der „Sonnenterrasse“ ein Pariser entdeckt, der — ein Mädchen trug, jedoch einen kurzen Frauenrod, wie er sonst im Bereich der Männlichkeit nur in der schicklichen Nationaltracht erscheint. Dieser Revolutionäre der Herrenmode erklärte, das Kleidungsstück sei so außerordentlich bequem, daß er sich überhaupt nicht mehr von ihm trennen wolle. Außerdem sei es für einen Mann verhältnismäßig schwierig, sich von den Damen zu unterscheiden, da sie alle in Sofen auftraten, und so habe er, auf diese Weise seine Männlichkeit offensichtlich zur Schau zu tragen. (Spaghöbel, der von sich reden machen wollte).

Die Garberbe des Rinderrückens.

Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde in der Wohnung des kürzlich verstorbenen kommunistischen Politikers P. Földes, der ebenfalls Feldmann heißt, festgestellt, daß dieser merkwürdige kommunistische Führer über nicht weniger als vierzig der letzten Äußerungen, fünfundsiebzig Paar Schuhe und Mengen Mengen von seiner Äußerung verfügte. Seine Geliebte und Sekretärin, die frühere Erzieherin des Prinzen Waldis-Gräfin, Emma Fint, hatte über fünfzig Kleider, dreißig Paar Schuhe, vier Pelzmäntel, achtzehn Hüte usw.

## Umschuldung der Aufwertungshypotheken. — Neubeschaffung der Kredite.

Wochenbericht vom Grundstücks- und Hypothekenmarkt. — Von Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Im Vordergrund der Frage der Umschuldung der Aufwertungshypotheken steht fast ständig die Erörterung über die Möglichkeit der Neubeschaffung der Kredite. Die Entwicklung der letzten Monate hat aber dazu geführt, daß bei Ablosung der Aufwertungshypotheken neue Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Während man früher beinahe stets, da die Aufwertungshypotheken mit 5 % verzinslich sind, damit rechnen konnte, daß der Aufwertungsgläubiger die Aufwertungshypothek sofort zurücknahm, nachdem der Geldnehmer ihm diese gekündigt hatte, hat sich durch die Entwicklung des Geldmarktes die Situation derart geändert, daß man immer die Befürchtung hegen muß, es könne die Aufwertungshypothek nach erfolgter Kündigung noch 3 Monate von seiten der Aufwertungsgläubiger stehen gelassen werden. Früher herrschte der Gedanke vor, daß der Aufwertungsgläubiger froh sein konnte, wenn ihm lange Zeit vor dem Fälligkeitstermin, auch gegen Einräumung des gesetzlich vorgesehenen Damnums, die Aufwertungshypothek früher zurückgezahlt wurde. Es stand dem Gläubiger zwar das Recht zu, die Annahme des Geldes erst nach 3 Monaten zu bewilligen, aber seine Interessen waren darauf gerichtet, daß er das Geld möglichst bald erhielt. Denn der Zinssatz von 5 % war für frühere Verhältnisse außerordentlich gering. Jetzt dagegen stellt sich der Zinssatz von 5 % für eine kurzfristige Anlage als hoch dar, da die Banken für kurzfristige Kredite nur 4 % gewähren, so daß die Zurücknahme der Aufwertungshypothek bei sofortiger Kündigung einen Verlust für den Aufwertungsgläubiger bedeutet, der, unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 1 % pro Jahr, auf die Dauer von 3 Monaten 1/2 % ausmacht. Zwar ist die Zinsdifferenz außerordentlich gering, aber es läßt sich denken, daß sie von seiten der Aufwertungsgläubiger geltend gemacht wird. Sie können ins Feld führen, daß sie nur bei Pfandbrief- oder hypothekarischen Anlagen eine höhere Verzinsung, die ihnen einen Ausgleich bieten dürfte, erhalten können. Das mit den Pfandbrief-Anlagen verbundene Kursrisiko wird aber gerade hier hervorgehoben werden, weil es sich bei so kurzfristiger Anlage stets um Kapitalisten handelt, die sich nicht darauf berufen wollen, daß die Pfandbriefe nach vielen Jahren zu pari eingelöst werden,

so daß dann eventuelle Börsenkursverluste ausgeglichen sein könnten. Ob aber immer eine gleichwertige hypothekarische Anlage zur Verfügung stehen wird, wird mehr als fraglich sein, so daß die Geldnehmer unter Umständen, wenn sie eine doppelte Verzinsung, nämlich einmal der Aufwertungshypotheken und zweitens der Umschuldungshypotheken während des Zeitraumes von 3 Monaten vermeiden wollen, sich unter Umständen zur Einräumung einer Prämie in Höhe von 1/2 % einverstanden erklären werden. Da es sich aber fast immer um nicht allzu hohe Beträge bei Aufwertungshypotheken handelt, wird für sie dieser geringe Zuschlag in der Mehrzahl der Fälle auch tragbar sein.

### Zinsertrag nachstelliger Hypotheken

für die Zeit vom 1. August 1929 bis zum 31. Juli 1930 festgestellt. Das Ergebnis ist erstaunlich insofern, als die vielbesprochene Zinssenkung, auf den gesamten Zeitraum verteilt, sich nicht bemerkbar macht. Während wir in unserem Bericht vom 11. August 1929 festgestellt hatten, daß sich bei einer Zahlung der Zinsen jährlich postnumerando die Verzinsung auf 12,95 % und bei einer Verzinsung von monatlich postnumerando auf 13,74 % gestellt hatte, ergibt sich, daß die Verzinsung für den Zeitraum vom 1. August 1929 bis zum 31. Juli 1930 sich bei einer jährlich nachträglich zahlbaren Verzinsung auf 12,93 % stellen würde. Eine wesentliche Änderung der Verzinsungsmethode liegt jedoch darin, daß im vorigen Rechnungsjahr die Verzinsung in der Regel monatlich nachträglich zahlbar war, während sie im laufenden Rechnungsjahr nur bei einem Teil der abgeschlossenen Hypotheken monatlich nachträglich, bei einem ungefähr ebenso großen Teil jedoch vierteljährlich nachträglich zahlbar war. Nicht unbedeutend ist jedoch auch der Anteil derjenigen Hypotheken, deren Verzinsung monatlich pränumerando gezahlt werden mußte. Läßt man diesen Teil außer acht und berücksichtigt man lediglich die monatlich und die vierteljährlich postnumerando verzinslichen Hypotheken, so ergeben sich im Durchschnitt für das abgelaufene Rechnungsjahr 8 Zinszahlungstermine oder mit anderen Worten: im Durchschnitt

waren die Zinsen 6wöchentlich zu zahlen. Unter Zugrundelegung einer derartigen Berechnung ergibt sich ein Effektivzinssatz von 13,76 %, der genau dem Effektivzinssatz des vorigen Jahres entspricht. (Die Differenz von 0,02 % beruht auf Interpolation, die ja stets mit einer gewissen Ungenauigkeit verknüpft ist.) Die außerordentliche Höhe dieser Zahl erklärt sich vornehmlich daraus, daß die Zinssenkung der letzten Monate ausgeglichen wird durch die Höhe der Hypothekenzinsen gegen Ende des Kalenderjahres 1929 und noch zu Beginn des Kalenderjahres 1930. Im einzelnen schwanken die effektiven Zinsen zwischen 9,5 und 15,86 %. Es bedarf keiner weiteren Hervorhebung, daß bei dieser Berechnung die Kapitalbeträge und die Laufzeit berücksichtigt sind; auch im übrigen wurde die Berechnung auf genau der gleichen Grundlage durchgeführt wie die Untersuchungen, deren Ergebnis wir in unserem Bericht vom 11. August 1929 veröffentlicht haben.

### Die Lage am Grundstücksmarkt

ist unverändert ruhig, doch darf man vielleicht erwarten, daß nach den Wahlen eine Belebung des Geschäfts eintreten wird, da viele Entscheidungen über zur Zeit schwebende Verhandlungen bis dahin zurückgestellt sind.

Ein Gang durch die Straßen Berlins zeigt das große Angebot in gewerblichen Räumen. Wir möchten hier nochmals darauf hinweisen, daß vom Hausbesitzer viel zu wenig Wert gelegt wird auf gute Instandhaltung der Häuser und Mieträume. Wenn man eine Ware verkaufen will, so muß man sie dem Käufer in gefälliger, geschmackhafter Form darbieten. Oft aber repräsentieren sich die Mieträume in einem Zustand, der die Mieter abschreckt, sei es durch die Beschaffenheit der Räume, sei es durch vernachlässigte Fassaden und Treppenhäuser. Es ist natürlich klar, daß der Mieter, der heute die Wahl hat, Räume in modernen und gepflegten Häusern zu mieten, diese den vernachlässigten und ungepflegten Objekten vorzieht und für solche einen besseren Preis bewilligt. Gewiß ist es verstandlich, daß viele Hausbesitzer sich in der augenblicklichen, wirtschaftlich schlechten Zeit schwer zu Aus-

gaben entschließen können, die sie, allerdings irrtümlich, als unproduktiv ansehen. Sie bedenken aber hierbei nicht, daß ein lange dauerndes Freistehen wertvoller Räume auch viel Geld kostet und durch Investierung der notwendigen Mittel die Aussicht einer schnelleren und besseren Vermietung erhöht wird. Betrachtet man das Haus als Dauerbesitz, so bedeutet die Hinausschiebung notwendiger Reparaturen und Aufrüchungsarbeiten steigende Kosten der durch Abwarten sich vergrößernden Schäden.

Wenn man sich dazu entschließen sollte, zu gestatten, daß Kapital-Amortisationen und Zinsen der zu Reparaturen notwendigen, nachweislichen Mittel ganz von der Hauszinssteuer in Abzug gebracht werden können, dann dürfte mit einem Schlags die ungeheuer wichtige Frage der Erhaltung der Althäuser gelöst sein. Kommen solche Erleichterungen nicht in ausreichendem Maße, so wird dereinst nach Behebung der Wohnungsnot der Zustand der hinsterbenden Althäuser neue ungeheure Mittel erfordern, die leicht durch zeitige Maßnahmen gespart werden können. Der Ausfall, der hierdurch an Hauszinssteuern eintritt, wird zum großen Teil herein gebracht durch Steuereingänge des aufblühenden Bauhandwerks und durch Sinken der Arbeitslosenziffer und damit der notwendigen Unterstützungen, da auf diese Weise eine Legion von Arbeitern beschäftigt werden kann.

Angaben ohne Verbindlichkeit. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

## Grundstücke-Verkauf Siedlerstellen

insbesondere Vollbauernstellen in Größe von 50—100 Morgen sind noch auf im Kreise Schlochau gelegenen Gütern zu günstigen Anzahlungsbedingungen zu vergeben. Anteilige Ernte wird mitübergeben. Ein Freijahr wird gewährt. Gute Gebäude. Die Stellen sind sofort beziehbar. Nähere Auskunft erteilt die Grenzmark-Siedlung Schmiedmühl, Landeshaus, Jastrower Allee 5

**2-Familien-Haus**  
mit Stallg., Hof, od. 3. u. 4. Etz. mit gütst. Bedingungen zu verkaufen. 3-3 Wohn. sofort beziehbar.  
Paul Schulz, Gröblichstr. 1, Mauerstraße 1.

**1-Famil.-Haus**  
renov., 3 Zim., Zubeh., Stallg., Obst- u. Gemüseg., 2. u. 3. u. 4. Etz., fortzuzieh. zu bestf. Pr. 5600 Mk. i. bar. 3 Z. könn. noch eingebaut werden.  
Berle, Berga am Köpffhäuser.

**Baumzucht**  
von An- u. Verkauften von Säulern, Gütern, Geschäften etc. in An- u. Auslande. Hauptort! Büro Alfred Schmidt, Lützen Nr. 6 bei Teplitz-Schönbau, Böhmen CEM.

**Grundstücke**  
in Nähe städt. Märkte, b. h. Anz. sofort zu kaufen gel. Restgeld durch Rente gesichert. Best. für Garten auszub. Wasser (einh. Bach, Brunnen). Ausführliche Angebote an W. Krupp, Essen-Altenessen, Grünstr. 38.

**Stadthaus**  
190 Mq., nur Ad. u. Wiese, la. Gebäude. u. Invent. m. voll. Ernte, in H. Kreis- und Industrieort, tranthaltig, b. 30 000 Mk. Anzahl. Hof, zu verp. Gutshaus (Ester), Schliebenstr. 31, 65.

**Große Garage**  
in Schwerin, Mkt., m. herrschaftl. Wohnhaus (Zentrum der Stadt), sehr ausbaufähig, 3. u. 4. Etz., fortzuzieh. wird festgelegt. Nehme Auto mit in Zahlung.  
Paul Böls, Gertrudstr. 4, D. Schwerin i. M., Grenaderstr. 31.

**Vermietungen**  
Laden mit Wohnung  
in besser Lage (Zentralb.), vermietet  
H. Böls, Sierwalde, Neumarkt.

## Geschäfte-Verkauf

**Hotel**  
Zentr. ein. Kreisstr., 21 Zim., Zentralb., Anzahl. 30 000 Mk. Nittergut in der Uckermark, 1000 Mq., Anzahl. 80 000 Mk. Kleinbauern-Wirtschaften, 60 u. 80 Mq., best. Boden, 7-8000 Mk. Anz. Geschäftsgrundstück, massiv, 4200 Mk. Mietübertrag, 75 000 Mk. Anz., 17 000 Mk. Verkauf durch  
Martin Haensch, Prenzlau.

**Restaurationsgrundstück**  
mit Saal u. Gartenbetrieb, in Duftriedstadt, weg. Kranth. d. Frau zu verkaufen. Größe 8 Mq., mit Obstbäumen, 2 Säle, 7 Fremdenzimmer, Garage, Scheune, Stallungen, Wäschküche, große Kellereien, elektr. Licht u. Gas, Dampfhs. vorhanden. Jahresumsatz 400 T., 2 Wohn. vermietet. Natur, 75 000 Mk., Anz. 25 000 Mk., sonst je nach Vereinbarung. Alles massiv, neu renov., nat. Schief. im vorz. gl. Zustand.  
C. Freitag, Reichenau Nr., Neßdorf 14.

**Restaurant, Saal- u. Gartenwirtschaft**  
in Straßburg, bei 5-7000 Mk. Anzahl. Gesamtverp. 28 000 Mk. Anz. oder an R. Schneider, Straßburg, Eldorado.

**Bücherei**  
wegen Krantheit, Sanjubilat., Lise, Wardenbergstr. 6.  
Franz Dobrowski, Berlin W 87, Jagowstr. 4, Ref., Tel. Wdt. 7821.

**Bierverlag**  
mit 3-Zim.-Wohnung, Bad u. Nebengeb. in Steint-Blüchow, ab 15. 9. d. Hauseigentümer zu verpachten, ca. 200 Mk. monatl. Weib. bei Steinerhändlers Müller, Steint, Rohnmarktstr. 6.

**Molkerei**  
weg. Alters zu verkaufen, 18 Kühe, 2 Pferde, abgebl. Hof, freierwerb. 2-3-Z. Wohnung.  
Teel, Berlin N, Braunstraße 24.

**Restaurant**  
Ede, 30 T., Ver- einzimmer, Vorgarten, schöne 2-3-Z. Wohnung, tauschlos, nur 25000 Mk.  
Albrecht, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 74.

**Lebensmittel-**  
Obst-, Gemüse- geschäft, hart be- nötigte Arbeitergegend Südostens Berlins, billige Miete, tauschlos, nur 25000 Mk.  
Albrecht, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 74.

**Verpachtungen und Pachtgesuche**  
**Verpachte**  
m. gut. Hotel weg. Alters, 4 Hotel-Zim., 6 Fremdenz., 3 Privatb., 2 Säle, Kino, gutes Inventar, 2 Klaviere, groß. Durchgangsbereich, Berlin, Döberberg, Pacht 180 Mk. Zur Übernahme 5000 Mk. erf. Näheres durch  
Arndt, Garg.

## Offene Stellen

**Übernehme Platzvertretung**  
für Vergleichs- u. Amtsgerichtsverfahren, sowie liquidierte Polen-Schäden beim Reichsversicherungsamt.  
Hagermann, Syndikus, Berlin-Charlottenburg, Seydelstraße 61.

**Hoher Verdienst!**  
Kleinbetrieb eines gern gelaufenen Artikels für versch. Bezirke noch zu vergeben. Täglich Kasseneingänge. Fachkenntnisse nicht erforderlich, Haupt- oder Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Antr. an Franke & Co., Breslau 1, Clausenstraße 10, I.

**Ich garantiere**  
für die Güte und Leistung meiner Strid- maschinen, womit Sie zu Hause wohnen, verdienen können. Perf. anlernen gratis. Evid. Teilzahlung. Arbeit wird laut Vertrag garant. Abz. v. Meester, Bremen. Suche einen tüchtigen Vertreter (in).

**Weshalb erwerbslos??**  
Anfängigen, ehrlichen Damen und Herren bietet die Gelegenheit, monatlich (auch nebenberuflich) mindestens 400 Mark zu verdienen. Auszahlung täglich durch erste Berliner Firma. Adressen Personen finden darin bereits eine sehr gute Existenz. Alles Nähere durch Rahmann, Berlin-Maricendorf, Straße 35, Haus 5.

**20 Mt. Festlohn**  
wöchentlich für leichte Arbeitstätigkeit. Ein- meldungen (auch v. Damen) unter Beifügung von 60 Pf. für Mutter an Paul Bittel, Rüttr., Plantagenstraße 23.

**Stellengesuche**  
20jähr. Mädchen, im Kochen u. Nähen erfahren, sucht zum 1. 10. oder später Stellung als Haus- holder oder Stütze in besserem Hause bei Familienanfall. u. Gehalt. Ang. an Gertrud Bargeh, Barmbeck, Bezirk Bremen.

**Tücht. Müller**  
30 J., a., sucht b. 1. 10. Stelle als Guts- oder Bau- zeugnisse vor- handen. Werte zu- nächst sind an Fris Monzies, Al-Zapfienen, Kreis Nieverung.

**Wer verhilft**  
einem jg. reichb. Mädch. zu ein. bes. Stellg. innerh. Westpr.? Off. 5 708 Hoff.

**Diverses**  
zum Auspinseln, Spritzen, Vernebeln, Probekanne, 100 g für ca. 5 Liter Mk. 1.50, 1/2 kg Mk. 3.—, 1/4 kg Mk. 5.50. Verdünnung erf. keine Mehrkosten. Erfolg garant. Zerstäuber spritze Mk. 2.50. Glanz. bsugachter. Prosp. froh. M. Grundmann, Wurzen 18, Goldke 11.



# In letzter Stunde.....

## Das österreichische Defizit

—w— Wien, 13. September. Das erste Halbjahr des österreichischen Bundeshaushaltsplans ergibt ein Defizit von 86½ Millionen Schilling.

## Peinliche Frage

—w— Mailand, 13. September. Mussolinis „Popolo d'Italia“ erklärte unter Berufung auf die Rede Hendersons in Genf, dieser sei damit der italienischen Auffassung über die Abrüstung beigetreten. Briands Rede wird als unentschieden und leer beurteilt und der Satz „So lange ich Außenminister bin, gibt es keinen Krieg“ zu der Frage benutzt, ob vielleicht Briand damit sagen wolle, daß Frankreichs Friedensverpflichtung eines Tages, wenn er nicht mehr Minister sei, hinfällig werde.

## Neueinstellung von Arbeitern bei Siemens & Halske

—w— Berlin, 13. Sept. Wie wir hören, hat sich in den letzten Tagen bei der Siemens & Halske A.-G. der Beschäftigungsgrad der Werkstätten ein wenig gehoben, so daß die Mehrzahl der bisher mit Kurzarbeit beschäftigten Arbeiter wieder voll arbeiten und darüber hinaus sogar über 500 Neueinstellungen vorgenommen werden konnten.

## Kündigung der Gehaltsliste im Ruhrbergbau zurückgezogen

—w— Essen, 13. Sept. Der Zechenverband hat, nachdem durch den am 4. September gefällten und inzwischen für verbindlich erklärten Schiedsspruch die Löhne der Bergarbeiter unverändert gelassen sind, die in seinem Schreiben vom 30. 8. ausgesprochene Kündigung der Gehälter der technischen und kaufmännischen Angestellten zurückgezogen. Damit laufen die bisherigen Gehaltsabkommen weiter.

## Sie gehen scharf ins Gericht

—l— Moskau, 13. Sept. Die Sowjetbehörden haben zwei weitere Todesurteile gegen hohe Sowjetfunktionäre in Sibirien gefällt. Aus Irkutsk wird gemeldet, daß der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und der Leiter der größten Handelsorganisation wegen wirtschaftlicher Korruption zum Tode verurteilt wurden. Beide sollen ihre Ämter mißbraucht und sich bereichert haben.

## Riesenbetrug an Bauarbeitern

Frankfurt a. M., 12. September. Wegen 5 Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Bauingenieurgesellschaft „Selbsthilfe der Arbeit“ ist ein gerichtliches Verfahren wegen Kontursverbrechens, Betrug und Unterschlagung eingeleitet worden. Die „Selbsthilfe der Arbeit“ wurde vor einigen Jahren in Frankfurt als Bau- und Sparkasse gegründet. Tausende von Bauarbeitern wurden abgeführt. Die Gesamtsumme der Bauverträge beträgt heute rund 56 Millionen Mark. Die Beträge wurden in monatlichen Raten einbezahlt. Zuletzt haben die monatlichen Einkünfte 50 000 bis 60 000 Mark betragen. Heute betragen die Gesamtverbindlichkeiten der Gesellschaft rund 1½ Millionen Mark. Allein für 350 000 Mark sind in der letzten Zeit zu Protest gegangen. Bis heute hat die Gesellschaft nur ungefähr 100 Wohnungen gebaut. Die Finanzierung dieser geringen Anzahl Wohnungen ist nur zum Teil ordnungsgemäß erfolgt. Den Verbindlichkeiten in Höhe von 1½ Millionen stehen Aktiven in nennenswerterem Umfang nicht gegenüber.

## Rückgängige Geburtenziffern

—w— Stockholm, 13. September. Die an sich schon seit langem fallende Geburtenziffer ist erneut beträchtlich gesunken. Sie betrug in den 12 Monaten des vergangenen Jahres 14 890 Geburten gegenüber 29 815 im Jahre 1921.

## Neues aus Polen

—l— Warschau, 13. September. Staatsanwalt Michalowski ist nach Warschau zurückgekehrt. Auf Grund seines Berichtes hat der Untersuchungsrichter die Weiterbefragung der verhafteten Abgeordneten in Haft angeordnet. Wie es heißt, soll gegen den sozialistischen Führer Dr. Liebermann Anklage wegen versuchter Verhinderung einer Auslandsreise, gegen den sozialistischen Abg. Barlewski die Anklage wegen Vorbereitung eines bewaffneten Widerstands gegen die Staatsgewalt sowie wegen versuchter Widerstandes, und gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Witos wegen aufrührerischer Verhetzung des Volkes in Versammlungen erhoben werden. Die für morgen geplanten Strafenkündigungen und Versammlungen wurden verboten, die Protestkündigungen der Opposition dürfen nur in geschlossenen Lokalen stattfinden.

## Höflichkeitsbesuch oder mehr?

—l— Genf, 13. September. Bundeskanzler Schuber hat an den Reichsaußenminister Dr. Curtius die Einladung ergeben lassen, Wien zu besuchen. Curtius hat zugestimmt, Ende Oktober nach Wien zu reisen.

—l— Budapest, 13. September. Die Blätter melden aus Genf, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen eingeladen hat, Berlin zu besuchen. Der Besuch Bethlens soll Anfang November stattfinden.

## Gründer

—l— Paris, 13. September. Hier wurden drei Personen wegen Betruges verhaftet, weil sie unter Vorspiegelung, eine Gesellschaft zu gründen, Obligationen im Werte von 5 Millionen Francs ausgaben. In der Kasse fand man nur einen Francs.

## Zum Kapitel: Minderheiten

—w— Bukarest, 13. September. In der Gemeinde Körteşia wurden neun Anwesen eingeweiht. Die Feuerwehren konnten sich an den Völkern nicht beteiligen, weil die Gendarmerie schon vor Jahren den Gebrauch der ungarischen Sprache verboten hat, die rumänischen Befehle aber von niemandem verstanden werden.

## Den Bosphorus durchschwommen

—l— Konstantinopel, 13. September. Miş Anita Grew, die Tochter des amerikanischen Botschafters, hat den Bosphorus fast in seiner ganzen Länge in fünf Stunden durchschwommen. Der Bosphorus hat eine Länge von 31 Kilometern, von denen Miş Grew 25 Kilometer zurücklegte.

## Lunatscharski in London

—w— London, 13. September. Laut „Daily Telegraph“ hat der vormalige Sowjetkommissar Lunatscharski London einen Geheimbesuch abgestattet. Nach Mitteilungen der Sowjetbotschaft wollte Lunatscharski nur einige Tage in London. Ein Grund für seinen Aufenthalt wurde nicht angegeben. Er ist gestern nach Paris abgereist.

## Massenvergiftungen in Mitlelengland

—w— London, 13. September. Wie die Blätter aus Stokeson-Frent melden, erkrankten in der Grafschaft Stafford plötzlich über 50 Personen, zum Teil Kinder, nach dem Genuß von Süßigkeiten an schweren Vergiftungserscheinungen. Die Polizei stellte fest, daß die giftigen Bonbons von einer Fabrik in Burslem hergestelt worden waren. Eine Untersuchung in den Fabrikationsräumen ergab die sensationelle Tatsache, daß die Süßigkeiten statt mit Zuder mit Arsenit bestäubt wurden. Ein Beutel mit drei Pfund Arsen, den der Fabrikant im guten Glauben als Zuder gekauft hatte, wurde beschlagnahmt. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verkäufer des

## Motta über den Paneuropaplan

—w— Genf, 13. September. Die Völkerbundsversammlung hat zu Beginn ihrer heutigen Sitzung über die bisher angenommenen Anträge Beschluß gefaßt. U. a. wurde der deutsche Antrag auf Prüfung der Bestimmungen über den Minderheitenschutz dem politischen Ausschuss überwiesen. Damit ist zum ersten Male der zukünftige Ausschuss der Völkerbundsversammlung mit der Minderheitenfrage befaßt und entsprechend dem oft geäußerten Wunsch der Minderheitenvertreter Gelegenheit zu einer eingehenden Erörterung der gesamten Frage gegeben.

In Fortsetzung der allgemeinen Aussprache sprach Bundesrat Motta. Er ging davon aus, daß man vom Völkerbund keine magische Wirkung erwarten dürfe. Die Form der europäischen Zusammenarbeit sei nicht gleichgültig. Es handele sich mehr um eine Idee, eine neue Politik, als um die Schaffung eines neuen Organismus. Motta warnte vor einem Dualismus im Verhältnis zum Völkerbund. Es sei auch bedenklich, bereits von einer europäischen Föderation zu sprechen. Alle Staaten hätten sich gegen die Schaffung eines autonomen Sekretariats und eines Rates der europäischen Staaten ausgesprochen. Es heiße, die Idee der europäischen Zusammenarbeit nicht abzuwachen,

## Bleibt es dabei?

### Oder wird es zu erneuten Auseinandersetzungen kommen

—l— Wien, 13. September. Im Zusammenhang mit den Triester Todesurteilen gegen die vier Slowenen hat sich zwischen Jugoslawien und Italien eine große Spannung gebildet. Auf jugoslawischem Gebiet, speziell in Karibad und Maran, finden täglich große Protestkundgebungen gegen Italien statt. Es ist so weit gekommen, daß die jugoslawischen Behörden gezwungen waren, eine verstärkte Grenzsperrung an der italienischen Grenze durchzuführen. Es ist Gefahr, daß jugoslawische bewaffnete Bauern auf italienisches Gebiet dringen. Seit einigen Tagen werden auch die Touristen an der italienisch-jugoslawischen Grenze zurückgehalten. In den Hochgebirgen sind an der Grenze die schiffsähnlichen Grenzposten verstärkt worden. Italien trifft Vorbereitungen, um einen eventuellen Überfall durch Bauernbanden zu vereiteln. Die jugoslawische Regierung hat, um die Stimmung nicht zu verschärfen, der jugoslawischen Presse verboten, Angriffe gegen Italien zu bringen. Am meisten erregt die jugoslawische Öffentlichkeit die Erklärung Arnaldo Mussolinis, des Bruders des Diktators, in seinem Blatte „Cor-

## Zur Auffindung der Franklin-Expedition

—w— Fort MacMurray, 13. September. Ueber die Auffindung der seit 85 Jahren verschollenen Franklin-Expedition durch den kanadischen Forscher Major Burwash und seinem Piloten Gilbert werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Beide Flieger sind die ersten, die auf der King Williamsinsel gelandet sind. Man fand mehrere Säcke, die symmetrisch nebeneinander aufgestellt waren, so daß angenommen werden kann, daß die Expeditionsteilnehmer der Reihe nach gestorben und von ihren Kameraden bestattet worden sind. Die letzten Ueberlebenden sind vor Hunger und Schwäche umgekommen. Die Skelette wurden zwischen Ueberresten und Stein- und Metallgegenständen, die anscheinend von Eingeborenen oder durch Stürme zertrübert wurden. Unter den Trümmern fand man gut erhaltene Kleidungsstücke. Bei ihrem Fluge entdeckten die Piloten auch die Ueberreste des von der Expedition verlassenen Schiffes.

## Erster Herbstrenntag bei Zoppot

Würde nicht allein schon das Duerfeldein-Zagdenrennen, wie immer, eine stark Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, so würde es sicher die ganz ausgezeichnete Zusammenkunft der einzelnen Fahrer tun. Die der heutige Renntag erfreut. Erstklassigste kommt aus Pomern, Mecklenburg und Ostpreußen hier heute alles zusammen, was dort in diesem Jahr Nennenswertes geleistet hat. Dazu aber stellen sich noch ein paar gute Pferde aus Berliner Ställen, so daß die Rennen einen außerordentlich spannenden Verlauf nehmen werden. Sie beginnen mit dem Preis der Danziger Neuesten Nachrichten, einem Rennen für Zweijährige über 1200 Meter. Das Gestüt Prank hat am vergangenen Sonntag dem in Berlin mehrmals vorher siegreich gewesenen Metapher in Königsberg überlegen die Eisen gezeigt. Der Fairy King-Sohn hatte vielleicht noch unter der eben überlandeten Berliner Meise zu leiden. Diesmal ist die Reife 250 Meter länger. Man darf gespannt sein, wie die beiden miteinander fertig werden. Als Dritter im Bunde dürfte Barde zu finden sein. — Im Preis von Marienburg für Halbblüter werden u. a. mehrere recht gute Pferde gefahren, die in diesem Jahre schon erfolgreich waren, nämlich Judianer, Wajazzo und J zum Donner, der allerdings nicht immer ganz zuverlässig ist. Dennoch wird er sicher beim Kampf um den Sieg mithelfen. Neben den genannten Pferden ist noch Döhlle zu beachten. — Im Preis von Königsberg (Stöken Cosimo und Regan) aneinander, wobei noch das Gestüt Prank mit Mann und Rovera hinzukommt. Für diese beiden besteht die Gefahr, daß ihnen der Boden zu tief sein wird. Ferner kommen noch Wasserwurm und Medina in Frage. Cosimo hat sich hier auf mit den Langseiten abgegeben. Sollte er Regan hinter sich lassen, wird er immer noch Rang Ehi und die Prankier Pferde abzuschütteln haben. Als Geheimtipps könnte man den früheren Gräbiger Al-man ansehen.

## Deutscher Rennsport am Sonntag

Zwei bedeutendere Ereignisse werden sich heute im Grunewald und in Leipzig abspielen. Im Großen Preis vom Grunewald (Chrenp. und 11 800 Mk. Jagdrennen 4000 Meter) wird Oper die Siegerin über die vier Franzosen im Internationalen Jagdrennen am Pösten erscheinen, neben ihr Surya, die erst vor einigen Tagen ein gutes Rennen gewann, aber leider wegen zu wenig getragenen Gewicht disqualifiziert wurde. Neben diesen beiden Pferden wird noch Vigor als aussichtsreich bezeichnet. In Leipzig wird der Fontaniapreis (11 000 Mk. 2000 Meter) gelaufen. Hierfür geht der Stall Oppenheim in

„Zuders“ förderte eine unter einer Lepppe verfertigte Holzleiste an, die 56 Pfund eines weißen Pulvers enthielt, das sich nach der chemischen Analyse als reines Arsenit herausstellte. Die Menge des Giftes würde genügen, um eine Viertel Million Menschen zu töten. Ob es sich bei diesem „Zudersverkauf“ um einen verhängnisvollen Irrtum oder ein Verbrechen handelt, steht noch nicht fest.

Inzwischen werden aus einer ganzen Anzahl von Osthäften Mittelenglands neue Erkrankungen gemeldet; so erkrankten in New Brighton 15 Kinder eines Waisenhanes an den Wobbons, die ihnen ein Besucher geschenkt hatte. Weitere Vergiftungsfälle werden aus Sandbeach, Hanley und Shrewsbury gemeldet.

## Schuldner pfändet die Gläubiger

—w— Bukarest, 13. September. Mehrere Tuchfabriken von Heltau haben auf Grund rechtsgültig abgeschlossener Verträge viele Tausende von Meter Militärstoffe an den rumänischen Staat geliefert und dafür etwa 50 Millionen Lei gefordert. Eine Bezahlung ist trotz aller Mahnungen nicht zu erreichen. Nun haben diese Fabriken aber auch Steuerrückstände. Diese Rückstände werden energisch von der Steuerbehörde eingezogen. Fabrikeinrichtungen sollen in der nächsten Woche gepfändet werden. Der Schuldner pfändet also den Gläubiger!

## Kurze Nachrichten

Sprengstoffnachricht verhaftet. — Berlin, 13. Sept. Wie die „B. Z.“ berichtet, ist es der Kaffeler Kriminalpolizei gelungen, den Former Hosi, der vor

sondern sie im Interesse des geistigen und kulturellen Erbes des Kontinents retten und erhöhen, wenn man sie ganz in den Mittelpunkt des Völkerbunds stelle.

Zum Schluß der heutigen Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung ergriff der Präsident des britischen Handelsamtes, Graham, das Wort, um die Ausführungen Hendersons nach der wirtschaftlichen Seite hin zu ergänzen. Den Hauptgegenstand seiner Ausführungen bildete die Frage des Zollwaffenstillstands, der von der letzten Völkerbundsversammlung angefragt wurde und zu der Wirtschaftskommission im März geführt hat. Das Ergebnis dieser Konferenz, das Abkommen über die Stabilisierung der Tarife und das Protokoll über die weiteren Verhandlungen sei hinter den Erwartungen, die England und andere Staaten heuten, zurückgeblieben. Es sei unbedingt notwendig, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Herabsetzung der Zolltarife sobald als möglich beginnen. Jedemfalls müßten sie vor dem Ablauf der Frist einleiten, die für den Zollwaffenstillstand vereinbart wurde, also vor dem 1. April nächsten Jahres. Graham machte von der Eröffnung dieser Verhandlung die Ratifizierung des Handelsabkommens durch Großbritannien abhängig.

riere d'Italia“, in dem er die Jugoslawen als Bangen bezeichnet haben soll. Die Anführung in Jugoslawien überträgt sich auch auf die Tschechoslowakei. Die tschechischen Blätter bringen täglich scharfe Angriffe gegen Italien und es kam sogar zu Demonstrationen gegen die Prager italienische Gesandtschaft. In den Gebäuden der Gesandtschaft wurden vorgestern Nacht die Fenster eingeschlagen. Die Täter waren tschechische Faschisten. Diese Demonstrationen wiederholten sich auch heute Nacht. Die Polizei war rechtzeitig aufgebrochen und verhaftete 12 Personen, die Steine in den Fenstern hatten, um wiederum die Fenster der italienischen Gesandtschaft einzuschlagen. Die tschechischen Sozialisten hatten für morgen große antifaschistische Kundgebungen gegen Italien einberufen. Diese Kundgebungen wurden vom Polizeipräsidenten verboten. Ein Vertreter des Prager Außenministeriums erschien heute auf der italienischen Gesandtschaft in Prag, um sich namens der Regierung wegen dieser Angriffe zu entschuldigen.

den Brand auf der „Zähringen“ ist es gelungen, den Brand auf der „Zähringen“ zu löschen. Die noch glimmenden Kohlen wurden im Laufe des heutigen Vormittags entfernt, so daß jetzt jede Brandgefahr auf dem Schiff beseitigt ist. Die „Zähringen“ wird voraussichtlich am Montag nach Wilhelmshaven auf die Werk neben.

Geständnis eines Mädchensmörders. —w— München, 13. Sept. Der unter dem Verdacht des Mordes an der achtjährigen Maria Kaiser in Dürren festgenommene Rüdiger Gürtelmann hat gestern Abend unter dem Druck des Beweismaterials ein Geständnis abgelegt.

Amerikanerin kauft den Napoleon-Smaragd. — Ein wunderbarer Smaragd von 25 Karat, den einst Napoleon Josephine Beauharnais schenkte, wurde in London an eine Dame aus Philadelphia für 6000 Pfund Sterling verkauft.

Stillelegungen in der engl. Wertindustrie. — Infolge des Nationalisierungsplanes wird die Clyde-Werk Ende dieses Jahres geschlossen. Die Schließung zweier weiterer Werften dürfte folgen.

1 Milliarde Dollar für Rüstungen. — Das neue amerikanische Flottenbauprogramm wird am Montag nächster Woche endgültig festgelegt werden. Das neue Programm dürfte die Erhebung aller der Pan neuer Kreuzer bis zur vertraglichen Grenze bringen. Die Kosten werden auf 1 Milliarde Dollar geschätzt.

Neue Naturkatastrophe. — Aus Messina wird gemeldet, daß Donnerstag vormittag der Auswurf des Stromboli explodiert ist. Die Folge war ein heftiger Lavaausbruch und ein Regen von Steinen und glühender Schlacke. Die Lava hat in dem Gebiet von St. Bartolo Meerwästen angerichtet.

Aufhören des Regens in Bombay. — Donnerstag nachmittag hörte der Regen endlich auf, nachdem in 36 Stunden 66 Zentimeter gefallen waren.

Die Warner Brothers Pictures weisen für den 39 Wochen umfassenden Zeitabschnitt bis Ende Mai 1930 einen Reingewinn von 11,77 Mill. Dollar aus.

Neues englisches Luftabwehrgeschütz. — „Morningpost“ meldet, die englische Admiralität habe vor einigen Wochen die Proben mit einem neuen Luftabwehrgeschütz beendet. Das neue Geschütz sei wie ein Schnellwehrgeschütz eingerichtet und könne ebenso schnell feuern, und zwar aus acht Höhen. Die Geschosse seien hart genug, um jedes Flugzeug zu Fall zu bringen. Die Admiralität habe angeordnet, alle Schiffe der Kriegsmarine, alle Docks und Hafenanlagen mit diesem Geschütz auszurüsten.

Bau von drei Rheinbrücken. — Der Reichsverkehrsminister teilt mit, daß nunmehr das Uebereinkommen über den Bau der drei Rheinbrücken bei Ludwigs-hafen, Mannheim und Speyer endgültig festgelegt sei.

Heilserum gegen Krebs. — Prof. Fichera, vom Krebsforschungsanstalt Mailand, erklärt, daß er ein Heilserum gegen Krebs gefunden habe. Ficheras Methode besteht in der Injektion einer Flüssigkeit unter die Haut. Die chemische Formel hält er vorläufig noch geheim. Er hat jedoch mit Hilfe von Röntgenstrahlen gemachte Aufnahmen gezeigt, die beweisen, daß die Entlasten des Krebs langsam zum Schwinden bringt, bis nichts als die Narbe bestehen bleibt.

Kurzstand der Younganleihe. — Am Dienstag ist die Younganleihe in England bei geringstem Geschäft mit einem Kurs von 25 auf 84 Prozent zurückgegangen. Der Gesamtertrag seit ihrer Emission beträgt etwa 8 Prozent. Am Mittwoch ist der Kurs in London und Berlin gestiegen worden.

Hilfe für die engl. Schiffsindustrie. — Handelsminister Graham hat einen Ausschuss ernannt, der den Ausfall und Abbruch der veralteten Handelsschiffe erörtern soll. Durch Zurückziehung dieser veralteten Schiffe aus der Ueberseefahrt will man die Lage der Schifffahrt und der Schiffbauindustrie verbessern.

Heimreise Hindenburg. — Nach Abschluß seines Ferienaufenthaltes in Pietramaggiore ist Reichspräsident v. Hindenburg wieder in Berlin eingetroffen. Hindenburg macht einen gesunden und frischen Eindruck.

Sonntagskarten in der Woche. — In dem Bestreben der Reichsbahn, den Wünschen der Fahrgäste entgegenzukommen, wird die Verwaltung in Kürze eine Reihe von neuen Maßnahmen einführen. Die Reichsbahn wird den auf Sonntagskarten Reisenden entgegenkommen, indem sie vom 18. September ab den erzbischoflichen Schnellzugszug besetzt. Die Reichsbahn beschäftigt auch, zusätzlich, daß die Rückreise auf Sonntagsfahrkarten bereits am Sonnabend nachmittag erw folgen kann.

Der englische Export ist gegen das Vorjahr um 20 000 000 Pfund Sterling zurückgegangen.

Preis der „Danziger Neuesten Nachrichten“: Terna — Metapher — Barde. Preis von Marienburg: Judianer — Wajazzo — J zum Donner. Preis von Königsberg: Cosimo — Regan — Rang Ehi. September-Hürdenrennen: Silvio — Fairy — Sendbote. Preise-Duerfeldein-Rennen: Babualla — Valadin — Babua. Preis von Kolberg: Poesie — Landbund — Helvetier.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“ Das Wichtigste aus dem Programm vom 14. bis 20. September

Wellenlängen der Sender: Königswusterhausen: 1635 m. Wien: 517 m. (Graz: 852 m).

SONNTAG.

Berlin: 8.50: Morgenfeier. — 11.00: (Königsb.) — 11.30: Bachkantate. — 12.00: (Breslau). — 14.00: Jugendstunde.

Breslau: 9.00: Morgenkonzert. — 11.00: Morgenfeier. — 12.00: Orchesterkonzert. — 15.25: Kinderstunde.

Frankfurt: 8.15: Morgenfeier. — 11.00: Jugendstunde. — 12.00: Konzert. — 13.10: Stunde des Landes.

Königswusterhausen: 8.50: (Berlin). — 11.00: Elternstunde. — 11.30—16.00: (Berlin). — 19.25: Ebner—Eschenbach.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.05: „Harlekins Wut“ (Lyrisches Intermezzo). — „Cavalleria rusticana“ (Lyr. Drama).

Oslo: 16.20: Konzert. — 17.50: Glockenspiel — Gottesdienst. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 13.25: Mittagskonzert. — 15.30: Nachmittagskonzert. — 18.55: Kammerabend. — 20.05: „Der Königsleutnant“.

Kattowitz: 15.40: Populäres Konzert. — 17.25: (Warschau). — 19.25: Heiteres im schlesischen Dialekt. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 17.25: (Warschau). — 19.05: Danzig spricht! — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 10.15: Gottesdienst. — 17.30: Populäres Konzert. — 18.45: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 10.15: (Posen). — 12.10: Schallplatten. — 15.50: Musik. — 17.25: Bläserorchester. — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.15: Zigeunerkapelle. — 18.30: Vokalkonzert. — 19.15—20.15: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG. Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: (Königsberg). — 17.30: Jugendstunde. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Tanzabend. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Kammermusik. — 17.00: Heitere Musik. — 19.00: „Orpheus in der Unterwelt“ (Kurzoperette). — 20.30: Das deutsche Volkslied. — 21.15: Zur Unterhaltung.

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Abendbesuch in der St.-Matthias-Basilika in Trier. — 21.00: Weltreise durch einen Arbeitstag. — 22.00: Frankfurter Lokaldichtung.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 14.30: Kinderstunde. — 16.30: (Königsberg). — 20.00—21.00: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — Dann: Tänze und Lieder. Oslo: 17.30: Salonmusik. — 20.00: Klavierkonzert. — 21.00: Cellosoli. — 22.30: Konzert.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: Herbstlieder. — 20.30: Konzert. — Dann: Abendkonzert. Kattowitz: 17.00: Schallplatten. — 18.00: Konzert. — 20.30: (Warschau).

Krakau: 16.45: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau). Posen: 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Warschau). Warschau: 16.45: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.50: Lustspiel. — 22.00: Violin- und Klavierkonzert.

DIENSTAG. Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.00: Bücherstunde. — 19.00: Konzert. — 19.30: Alte Musik. — 20.00: Gestern oder heute! — 20.30: Leo Fall.

Breslau: 16.45: Bücherstunde. — 18.45: Stunde der werktätigen Frau. — 19.00: Abendmusik. — 20.30: (Berlin). Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Ausländische Volksmelodien. — 20.30: „Paroli!“ (Komische Oper). — 21.30: Lieder, Schlager und heitere Vorträge.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 14.30: Kinderstunde. — 16.30: Variationen. — 20.00: Abendkonzert. Rom: 17.30: Konzert. — 21.05: „Der Barbier von Sevilla“ (Oper). Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Volkslieder. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Konzert.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: Leo Fall. Kattowitz: 16.35: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.00: (Posen). Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.00: (Posen). Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Abendveranstaltung. — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: (Posen). Budapest: 17.30: Schallplatten. — 19.30: „Tannhäuser“ (Oper). — Dann: Zigeunerkapelle.

Breslau: 16.15: Opernabend. — 18.50: Ziehler—Gilbert. — 20.30: Violinkonzert. — 21.30: Kabarett. — 22.45: Tanzmusik.

Frankfurt: 16.00: Kammermusik. — Dann: Schrammelmusik. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 21.00: „Die Heimkehr“ (Hörspiel). — 22.00: Klaviersoli.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: (Königsberg). — 20.50—21.00: (Frankfurt). — Dann: (Berlin). Rom: 17.30: Sestettkonzert. — 21.05: „Lebewohl, Jugend“ (Operette).

Oslo: 16.45: Konzert. — 18.15: Kammermusik. — 20.30: Klavierkonzert. — 22.10: Akkordeonsoli. Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: Liederstunde. — 20.40: „... aber am schönsten ist's zu Hause!“ — 21.40: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.35: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: „Madame Butterfly“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Sendespiel. Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.45: Orchesterkonzert. — 19.50: Zigeunerkapelle. — 22.00: Französischer Vortrag. — Dann: Konzert.

FREITAG. Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Das musikalische Magazin. — 19.30: (Königsberg). — 21.05: „Der Admiral“ (Hörspiel). — Dann: Abendunterhaltung.

Breslau: 16.15: Schallplatten. — 16.45: Bücherstunde. — 17.00: Klaviervirtuosen. — 19.00: Aus neuen Tonfilmen. — 21.45: Blick in die Zeit.

Frankfurt: 16.00: Krnzer. — 19.30: Musikalische Abendunterhaltung. — 20.45: Goethes Lyrik in Wort und Ton. — 21.45: Im Herbst, da muß man trinken. — 23.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: Heitere Kammermusik. — 18.30: Die Ursachen der Landflucht. — 20.30: Schrammelkonzert. — 21.05: Symphoniekonzert. — Dann: (Berlin).

Rom: 17.30: Symphoniekonzert. — 21.05: Symphoniekonzert. Oslo: 17.50: „Die Fledermaus“ (Opt.). — 20.00: Sendespiel. Wien: 13.20: Schallplatten. — 16.25: Akademie. — 20.30: „Dalibor“ (Oper).

Kattowitz: 16.35: Schallplatten. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau). — 22.30 (aus Genf): Redo des Außenministers Zalewski.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 22.30: (Kattowitz). Posen: 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Konzert. — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.30: (Kattowitz). Budapest: 17.35: Zigeunerkapelle. — 19.30: „Aida“ (Oper). — Dann: Konzert.

SONNABEND. Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.20: Jugendstunde. — 16.05: Nachmittagskonzert. — 19.00: (Königsberg). — 20.30: „Heresiaspieler“ — Dann: Unterhaltungsmusik. — 0.30: Nachtkonzert.

Breslau: 16.45: Das Buch des Tages. — 18.35: Schallplatten. — 19.00: Die Zusammenfassung. — 19.30: Aus neuen Operetten. — 20.50: Das schlesische Jahr. — 21.20: Heiteres Wochenende. — 22.35: Unterhaltungsmusik.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Alt-Frankfurt. — 22.30: Schallplatten.

Schach Geleitet von E. Gertschikoff

Partie Nr. 46: Indisch. Gespielt in dem Internationalen Meisterturnier zu Lüttich 1930.

Weiß: Marschall. Schwarz: Nimzowitsch. 1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3. Weiß will offenbar die nach 2. c4, e6, 3. Sc3, Lb4 entstehende Stellung vermeiden, die seinem Gegner sehr gut bekannt ist und in der die Frage der theoretisch besten Fortsetzung noch offen steht. (Siehe Partie Nr. 41.)

2. ... b7—b6. Als stärkste Antwort gilt hier 3. c2—c4 mit der Zugfolge 3. ... e6 (sonst 4. d5), 4. g2 nebst Lg2. Nicht so gut für Weiß ist 4. Sc3, Lb7, 5. e3 (besser 5. Lg5), Lb4, 6. Dc2, Se4, 7. Ld3, f5 mit der folgenden Fortsetzung 8. 0—0, L:c3, 9. b:c3, 0—0, 10. Dd2, Dh4 (Anfang der Partie Rabinowitsch—Alechin Moskau 1920) und falls 11. g3, so 11. ... Sg5!, 12. e4 (12. g:h4?, Sh3?), f:e4!, 13. g:h4, Sh3+, 14. Kg2, e:d3+, 15. K:h3, d:c2 und Schwarz steht dank der miserablen Bauernstellung des Gegners auf Gewinn. — Die Textfortsetzung, die keine Schärfe enthält, gestattet der schwarzen Partei die Initiative an sich zu reißen.

3. e2—e3, Lc8—b7; 4. Lf1—d3. In ähnlicher Stellung zog Ahues in seiner Partie gegen Alechin (San Remo 1930) nicht den Läufer, sondern den Springer: 4. Sbd2 und nach 4. ... c5, 5. Ld3, e6, 6. c3, Le7, 7. De2, Sd5! kam Weiß schon in Verlegenheit. Die Partie nahm folgenden Verlauf: 8. d:c5, b:c5, 9. Sf1, Dc7, 10. Sg3, Sc6, 11. Ld2, g5!, 12. c4, Sdb4, 13. Lc3, S:d3+, 14. D:d3, Sb4, 15. De2, Tg8, 16. a3, Sc6, 17. Sd2, Se5, 18. Dh5 (besser war 18. Sh5, 0—0—0, 19. 0—0, f5, 20. De2, h5!, 21. S:h5, Tg6, 22. f4, g:f4, 23. S:f4, Th6, 24. h3, Tg8, 25. L:e5, D:e5, 26. Sf3, Dg7, 27. Td1, e5, 28. Sd5, T:h3, 29. Dd2, L:d5, 30. c:d5, e4, 31. d6, e:f3, 32. T:f3, T:h3, 33. d:e7, D:e7 und Weiß gab auf.

4. ... c7—c5; 5. 0—0, e7—e6; 6. c2—c4, Le7:f3. Ein unverständlicher Austausch. Der Sinn der flankenentwicklung des Läufers besteht in dem Aufbaue einer Stellung, in der der Läufer eine aktive Angriffsrolle spielen kann. Und jetzt, nachdem Schwarz zwei Züge (b6 und Lb7) dazu verwendet hat, tauscht er mit dem dritten Zuge diese seine bestpostierte Figur gegen einen vorläufig noch unaktiven Springer ab. Die gegebene Fortsetzung war Le7.

7. Dd1:f3, Sb8—c6; 8. d4:c5, Lf8:c5. Auch hier sollte nicht der Läufer, sondern der Bauer schlagen, wie es in der oben angegebenen Partie Ahues—Alechin geschieht.

9. Sb1—c3, 0—0. Hier oder spätestens im nächsten Zuge sollte Schwarz durch Se5 den gefährlichen weißen Läufer abtauschen. 10. Tf1—d1, Dd8—c7; 11. b2—b3, Sc6—e5. Jetzt aber, wo seine Dame schon auf c7 steht, ist dieser Zug Nimzowitschs als direkter Fehler zu bezeichnen. Die nun resultierende Fesselungsstellung des Springers wird zum Verhängnis für Schwarz.

12. Df3—g3, Sf6—h5; 13. Sc3—b5! Darauf ist der Rückzug der Dame erzwungen, da nach 13. ... S:g3, 14. S:c7, Tc8, 15. S:e6 nebst h:g3 Weiß einen gesunden Bauer bei besserer Stellung gewonnen hätte.

13. ... Dc7—b8; 14. Dg3—h4, g7—g6. Nach diesem Zuge, der die Rochadestellung ganz gefährlich lockert, hat Schwarz keine genügende Verteidigung mehr. Bessere Möglichkeiten bot das Schlagen S:d3 oder sogar Sf6, obwohl auch dann Weiß nach Lb2 weit überlegen stände.

15. Ld3—e2, Sh5—g7; 16. Lc1—b2. Weiß droht Df6 (und falls darauf d6, so S:d6!, L:d6, T:d6 usw.) mit sofortiger Vernichtung. Die folgende Antwort von Schwarz ist somit so gut wie erzwungen.

16. ... f7—f5 (siehe Diagramm).

17. b3—b4! Das Opfer ermöglicht das Vertreiben des Springers durch f2—f4, wonach der Turm entscheidend in das schwarze Lager eindringt.

17. ... Lc5:b4; 18. f2—f4, Se5—f7; 19. Td1:d7. Die Drohung Df6 ist wieder akut geworden.

17. b3—b4! Das Opfer ermöglicht das Vertreiben des Springers durch f2—f4, wonach der Turm entscheidend in das schwarze Lager eindringt.

17. ... Lc5:b4; 18. f2—f4, Se5—f7; 19. Td1:d7. Die Drohung Df6 ist wieder akut geworden.

17. b3—b4! Das Opfer ermöglicht das Vertreiben des Springers durch f2—f4, wonach der Turm entscheidend in das schwarze Lager eindringt.

17. ... Lc5:b4; 18. f2—f4, Se5—f7; 19. Td1:d7. Die Drohung Df6 ist wieder akut geworden.

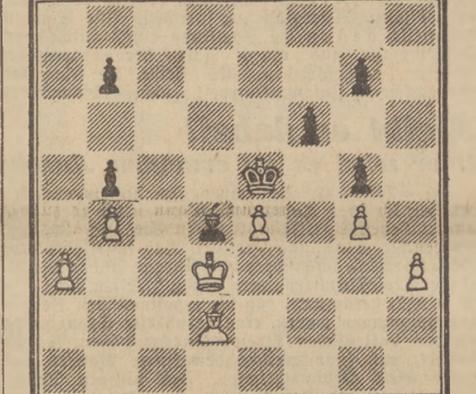
17. b3—b4! Das Opfer ermöglicht das Vertreiben des Springers durch f2—f4, wonach der Turm entscheidend in das schwarze Lager eindringt.

17. ... Lc5:b4; 18. f2—f4, Se5—f7; 19. Td1:d7. Die Drohung Df6 ist wieder akut geworden.

19. ... g6—g5 (Harakiri, Schwarz hat aber die Auswahl nur zwischen diesem Zuge und der Kapitulation); 20. f4:g5, Lb4—c5; 21. Sb5—c7. Auch g6 nebst Df6 führte zu sofortigem Gewinn.

21. ... Lc5:e3+; 22. Kg1—h1, e6—e5. Wenn statt dessen 22. ... L:g5, so 23. D:g5, S:g5, 24. Tg7+, Kh8, 25. Tg5+ nebst Matt in zwei Zügen. 23. Lb2—c1, Le3:c1; 24. Ta1:c1, Sf7—h8; 25. c4—c5! und Schwarz gab auf, da es gegen Lc4+ nebst g6 und Df6 keine ausreichende Verteidigung mehr gibt.

In der Partie Grau—Maroczy (San Remo 1930) kam es nach einem langwierigen Kampfe, in dem Grau alle Gewinnversuche des berühmten Gegners glücklich zurückgeschlagen hat, zu folgender Stellung:



Bei materiellem Gleichgewicht und gleichfarbigen Läufern hat Schwarz zwei Paar verdoppelte Bauern, was im allgemeinen nur als Nachteil eingeschätzt werden kann. Maroczy macht aber den letzten geistreichen, studienartigen Gewinnversuch, der auch mit Erfolg gekrönt wird und bei dem gerade die Doppelbauern sich als gewinnbringend erweisen.

1. ... Ld4—b2; 2. Kd3—c2. Zu happig gespielt. Weiß glaubt, daß der Läufer darauf nur die Wahl zwischen a1 und d4 hat, da er nach L:a3 glatt verloren geht. Maroczy rechnet aber etwas weiter. Richtig war 2. Ke3, um 2. ... L:a3 mit 3. Lc3+ zu beantworten, wonach 3. ... Ke6, 4. Kd2 zu einer Remisstellung geführt hätte, z. B. 4. ... g6, 5. Kc2! f5, 6. e:f5+, g:f5, 7. g:f5+, K:f5, 8. Ld2, g4, 9. h:g4+, K:g4, 10. Kb3, L:b4 (nicht aber 9. h4 wegen 9. ... g3, 10. Kb3, g2, 11. Le3, Lc1, 12. Lf2, Ld2 und Schwarz wird durch die Annäherung seines Königs den Läufer und die Partie gewinnen). — Daß Weiß aber diese einzige rettende Remisvariante wählen sollte, ist nur hinterdrein leicht zu sehen.

2. ... Lb2:a3; 3. Kc2—b3, Ke5:e4! Nicht 3. ... L:b4, 4. L:b4, K:e4, 5. Lf8 und die Partie ist remis.

4. Kb3:a3, Ke4—f3; 5. Ka3—b3. Oder 5. Le1, Kg2; 6. h4, g:h4; 7. L:h4, Kh3 usw.

5. ... Kf3—g3; 6. Kb3—c3, Kg3:h3; 7. Kc3—d4, Kh3:g4; 8. Kd4—e3, f6—f5; 9. Ld2—e1, g7—g6; 10. Le1—f2, b7—b6! (siehe nächste Bemerkung); 11. Lf2—e1, Kg4—h3; 12. Ke3—f3, g5—g4+, 13. Kf3—f4, Kh3—g2; 14. Le1—h4, g4—g3! Falls nun 15. L:g3, so 15. ... g5+, 16. K:g5, K:g3, 17. K:f5, Kf3, 18. Ke5, Ke3, 19. Kd5, Kd3, 20. Kc6 (wenn Schwarz nicht im 10. Zuge b7—b6! gezogen hätte, wäre jetzt der Zug 20. Kc5 möglich!), Kc4, 21. K:b6, K:b4 und Schwarz gewinnt. — Deshalb gab Weiß auf.

Aus einer toten Remisstellung hat Maroczy eine tiefe, zwanzigzählige Endspielstudie heraufbeschwört. Wegen dieses Verlustes kann man Grau keinen Vorwurf machen.

Lachen Sie gern?

„Weshalb läst du denn hier?“ „Ich habe in der Silvesternacht Blei gegossen!“ „Wie?“ „Nun, da sind lauter Fünfmärkstücke draus geworden!“

„Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“ „Angeflakter: „Ich möchte nur um eins bitten, Herr Präsident. Verächtlichen Sie die große Jugend meines Anwalts!“

Motorradfahrer (der gegen einen Baum gefaßt und arg zerdrückt ist): „Nach Dittindien müßte man fahren, wo's die Gummibäume gibt!“

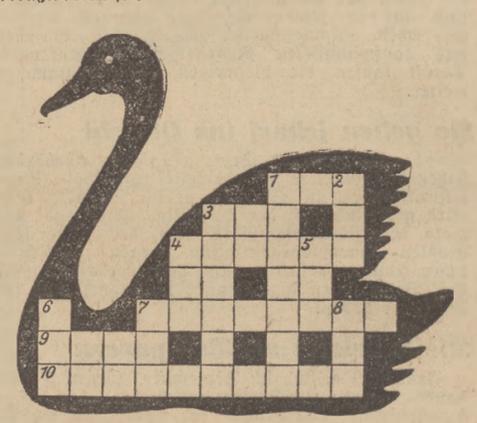
Bettler: „Bitte um eine kleine Gabel!“ „Gabe jetzt keine Zeit, morgen.“ Bettler: „Schlechte Zeiten, alles bleibt taub!“

„Die letzte Nacht, ehe ich verreise, kann ich nie schlafen.“ „Dann reisen Sie doch einen Tag früher!“

Nur für Rundfunkhörer die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Schlager. — 20.30—21.20: (Breslau). — Dann: (Berlin). Rom: 17.30: Sestettkonzert. — 21.05: Leichte Orchestermusik. — 22.30: Tanzmusik. Oslo: 20.00—21.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Klavierkonzert. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik. Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 18.05: Kammermusik. — 18.35: Liederstunde. — 20.05: Volkstümliches Konzert. — 21.00: „Brigantino“ (Operetten-Einakter). — Dann: Volkstümliches Konzert. Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik. Krakau: 16.15: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau). Posen: 19.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 16.30: Schallplatten. — 20.15: Klavierkonzert. — 21.15: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik. Budapest: 18.00: Leichte Musik. — 20.00: Humoristischer Abend. — Dann: Schallplatten. — 22.45: Zigeunerkapelle.

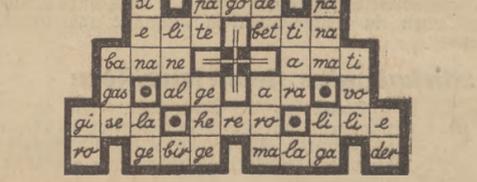
Raten Sie!



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Landwirtsch. Bestung, 3 Engl. Anebe, 4 Bildungsanstalt, 7 Naturerscheinung, 9 Span. Fluß, 10 Stadt in Preußen.

Von oben nach unten: 1 Gericht aus geschrotetem Getreide, 2 Getränk, 3 Gegenstand von Leinwand, 4 Gewässer, 5 Nichtblei, 6 Pappname, 7 Portuag. liche Bestung an der vorberindischen Küste, 8 Fisch.

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 2 Buddh., Tempelturm, 5 Auswahl, 7 Freundin Goethes, 9 Frucht,

# Der Herr von

# Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 20

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

14. September

19. Fortsetzung.

Rosenbecher empfing ihn liebenswürdig und war bereit, mit ihm nach Eden zu fahren. Er kannte George nicht.

Gemeinsam verließen sie das Büro des Notars. Als sie auf der Straße waren und das Auto besteigen wollten, kam Hobbs Ostot. Ostot sah, daß der Notar fortfahren wollte, und rief ihm zu: „Wann bist du zurück, Charlie?“

„In einer Stunde, Hobbs. Ist es wichtig?“ „Nicht so sehr. Erledige erst dein Geschäft, dann treffe ich dich wieder im Büro.“

Sie flogen ein und fuhren nach Eden. George aber zerbrach sich unterwegs den Kopf, in welchem Verhältnis Rosenbecher zu Ostot stand.

Der Vertragsabschluß ging rasch vor sich. Dann stellte Mr. Quizenbroeck den neuen Wirt dem Personal in allen Abteilungen vor und zum Schluß auch den verschiedenen Vorständen und Leitern der Clubs, die sich herbeigegeben hatten und Maggens gutmütiges Gesicht neugierig betrachteten. Mr. Maggens versicherte ihnen, daß er Eden durchaus in dem vornehmen, diskreten Geiste Mr. Quizenbroecks weiterführen werde. Er erbot sich sogar, irgendwelche Umbauten, die die Herrschaften wünschten, durchzuführen, bot ihnen an, Telefon in die Zimmer zu legen.

Das gefiel allen. Aber einer machte doch darauf aufmerksam, daß er als Vorstand der Brüder vom ewigen Leben streng darauf geachtet haben wollte, daß keinerlei Störungen eintreten.

„D, das ist nicht zu befürchten, Mr. Bird“, sagte Mr. Maggens sehr höflich und unter vielen Verbeugungen. „Sie brauchen keine Störungen zu befürchten. Das Telefon wird nach dem neuesten System gebaut, daß es keinem gestattet, mit zu hören. Geht ein Fremder in die Leitung hinein, dann ertönt das Ticken eines Weckers, und man weiß sofort Bescheid. Und dann können Sie das Telefon jederzeit abstellen.“

Mr. Bird und die anderen Herren überlegten, und schließlich sagten sie zu.

Wieder im Amt.

George nickte Beberley und Jörns zu, und sie wußten, daß das Geschäft perfekt geworden war.

Dann rief sie George zu sich herein. „Mr. Jörns“, sagte er, „von morgen ab wohnen Sie notfalls in meiner Villa als Robert George. Zumindest fahren Sie in meiner Maske heim. Ich werde die nächsten Wochen als Mr. Maggens im Eden wohnen. Und Sie, Beberley, unterstützen Mr. Jörns so gut es geht. Mr. Irving aber meldet sich als Kellner im Eden. Sagen Sie ihm das bitte. Jetzt brauche ich noch sechs Kriminalisten, die sich im Kaufzimmer betätigen, die zuverlässigsten, die man sich denken kann. Ich werde keine Chicagoer nehmen, sondern Neuyorker bitten, daß man mir mit sechs tüchtigen Kerls ausstellt. Was ist heute los, Beberley?“

Die Nacht war wieder belebt. Sie werden beim Rapport alles hören. Ich persönlich möchte nur bitten, daß Sie mal diese Notiz im „Journal“ lesen.“

George nahm das Blatt und las:

„Wie unsere Leser schon von uns vor einigen Monaten unterrichtet wurden, standen die Verhandlungen zwischen der Chicagoer Bank und der Gewerbebank dicht vor dem Abschluß. Das Abkommen, wonach die Gewerbebank in den Besitz der Chicagoer Bank geht, konnte aber bis heute noch nicht getätigt werden, weil die Aktionäre der Gewerbebank nichts von einer Übernahme der Aktien zum Kurse von 2:1 mitteilen wollten, sondern sie die Vorauszahlung der Aktien verlangten — in diesem Falle auf den Namen lautenden Anteilscheine zum Kurse von achtzig Prozent. Jetzt ist eine Einigung erzielt worden, und zwar auf der Basis von festem Prozent. Die Chicagoer Bank zahlt von morgen ab die Summe aus. Sie hat die statliche Summe von zwölf Millionen in ihren Tresors, ein fetter Sappen für Chicago immer noch sehr lebendigen Verbrechertum. Wir nehmen aber an, daß die Tresors gesichert sind und allen Angriffsvorhaben widerstehen wird.“

„Ganz interessant!“

„Meinen Sie nicht, Mr. George, daß es wirklich ein fetter Sappen für die Chicagoer Verbrecher wäre?“

„Sicher! Aber ich glaube auch, daß man aufpassen wird. Zwölf Millionen sind kein Pappenstiel. Ich habe übrigens auch einen Teil von MacMillans Geldern bei der Chicagoer Bank liegen.“

„Ich meine, Mr. George, es wäre doch ganz gut, wenn wir der Chicagoer Bank den guten Rat geben, das Geld im Tresor der Staatsbank von Illinois aufzubewahren. Die Tresoranlage der Chicagoer Bank ist nicht die beste. Sol mich der Geier, ich habe das verdammte Gefühl, als wenn etwas in der Luft liegt!“

George nickte gleichmütig. „Das kann auf alle Fälle nicht schaden. Fahren Sie einmal hin zu den Herrschaften und machen Sie es ihnen begreiflich.“ „Wird gemacht.“

Die Direktoren der Chicagoer Bank lächelten, als sie den guten Rat Beberleys hörten. „Verbreiter Herr Inspektor“, sagte der Generaldirektor lächelnd, „es ist alles getan, was zum Schutze des Geldes nötig ist. Das Geld wird in unierem unterirdischen Tresor aufbewahrt. Sechzehn Beamte, die eingeschlossen sind, bewachen es die ganze Nacht. Sie können, sobald die kleinste Sache vorliegt, unverzüglich die Polizeimannschaften telefonisch anrufen. Der zweite Direktor schläft in dieser Nacht in der Bank!“

Aber Beberley war damit noch lange nicht zufrieden. „Das ist nicht genug!“ sagte er bestimmt. „Kaffen Sie das Geld heimlich nach der Staatsbank von Illinois bringen. Können Sie die Gelder den Tresors entnehmen, ohne daß man davon erfährt, so daß die Beamten nichts merken?“

„Unsere Beamten sind zuverlässig.“ Beberley lächelte gutmütig. „Ich weiß: So zuverlässig, wie die Chicagoer Polizei früher war. Also wollen Sie es tun?“

Schließlich entschlossen sich die Direktoren dazu, und nach Geschäftsschluß war das Geld — das hatten nicht fünf Mann der Beamten gemerkt, — in den Tresoren der Staatsbank von Illinois untergebracht.

George war an diesem Abend noch nicht im Eden.

Erst vom nächsten Morgen ab übernahm er alles. Jetzt schlief er noch einmal dabei. Todmüde wie er war, und er schlief bald ein. Um die neunte Stunde schrillte plötzlich das Telefon an Georges Bett. Der Schläfer fuhr zusammen und griff nach dem Hörer.

„George!“

Er schrak zusammen, denn Helianes Stimme war es, die sich meldete.

„Robert... kommen Sie... zu mir... ich bitte Sie... sofort. In... meinem Hause ist ein... Mann... ein Verbrecher. Man hat auf mich geschossen. Ich beschwöre Sie... kommen Sie, Robert!“

George sprang auf. „In zehn Minuten bin ich da, Heliane!“

Dann rief er nach Bann, teilte ihm, während er sich ankleidete, mit fliegenden Worten mit, was sich ereignet hatte. Nach weniger als drei Minuten sahen sie im Auto.

Zehn Minuten waren knapp um, als sie Mac Millans Palast erreicht hatten.

Heliane hatte das Auto kommen hören, sie stürzte die Treppe herunter in Georges Arme.

„Ah... du, daß du da bist... Robert! Ich dachte, ich müßte vor Angst sterben! Jetzt... jetzt ist alles gut!“

Heliane geleitete George in das Zimmer, in dem auf sie geschossen worden war. Es war der Vorraum ihres Schlafzimmers, der als Voudoir eingerichtet war.

Heliane sah nach der Wand und deutete nach einer Stelle, an der der Fuß abgeflogen war.

„Dort... dort liegt die Kugel“, sagte das junge Weib, und sie schmiegte sich erschauernd an George.

Der sah sich im Zimmer um. Dann sagte er zu Heliane: „Gehen Sie, Heliane, lassen Sie uns alles untersuchen.“

„Ich habe Angst“, sagte Heliane leise. „Sorgen Sie sich nicht“, sagte George ruhig. „Der Schutz hat Sie erschreckt. Das ist begreiflich. In Wirklichkeit war es nur ein Schreckschuß, der Sie gar nicht treffen sollte. Er war nur dazu da, daß er Sie müde machen sollte. Sehen Sie doch, in welcher Höhe der Verbrecher geschossen hat. Zwei Meter zwanzig schätze ich. Also seien Sie ohne Sorge, Heliane.“

Doch sie wollte bei ihm bleiben und wich nicht von seiner Seite.

George untersuchte das Zimmer nach Spuren des Verbrechers und fand nicht das Geringste, nicht einen Fußstapfen, nicht einen Fingerdruck, rein gar nichts.

Das Fenster stand ein wenig offen. Es war wohl anzunehmen, daß der Verbrecher durch das Fenster gekommen und geflohen war.

George schüttelte den Kopf. Er stand vor einem vollkommenen Rätsel. Dann durchsuchte er die Schränke, alles durchsuchte er.

Die anderen Räume wurden untersucht, aber nirgendwo war etwas zu finden.

Schließlich taktete er auch dem Schlafzimmer Helianes einen Besuch ab.

Auch die Durchsuchung des Schlafzimmers brachte keinerlei Anhaltspunkte.

Man gab es auf und ging mit Heliane in den Salon.

Das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. George war einsilbig und Heliane schien auf ein Wort von ihm zu warten.

Wenn kam sich überflüssig vor. Er ließ die beiden, unter dem Vorwande, daß er die Zigaretten im Auto gelassen habe, allein.

George sah, wie das junge Weib mit einem Male aus der Kathargie erwachte, als Bann das Zimmer verlassen hatte.

Ihre glänzenden Augen klammerten sich an die seinen.

Sie erhob sich und trat zu dem Mann. „Robert...“ sagte sie mit banger Stimme, „ich halte es nicht mehr aus. Sage mir ein Wort, ein Wort nur, das mir Gewißheit gibt, ob du mich liebst.“

George hatte sich auch erhoben und sah auf Heliane herunter. „Ich habe dich lieb“, sagte er leise. „Wie vom Glück besetzt war nun Helianes kindhaftes Antlitz. Fliegend sahen ihn ihre Augen an, als ihr Mund bat: „So laß uns eins werden. Laß uns vor Gottes Altar unsere Herzen vereinen. Oder fürchtest du den Spott der Menge?“

„Nein“, sagte George ruhig. „Ich fürchte nichts. Ich liebe dich. Alle Liebe meines Dergens wartet auf dich... aber du mußt noch etwas Geduld haben, Heliane!“

Aber plötzlich bemerkte das junge Weib, daß sein Gesicht wieder hart und starr wurde.

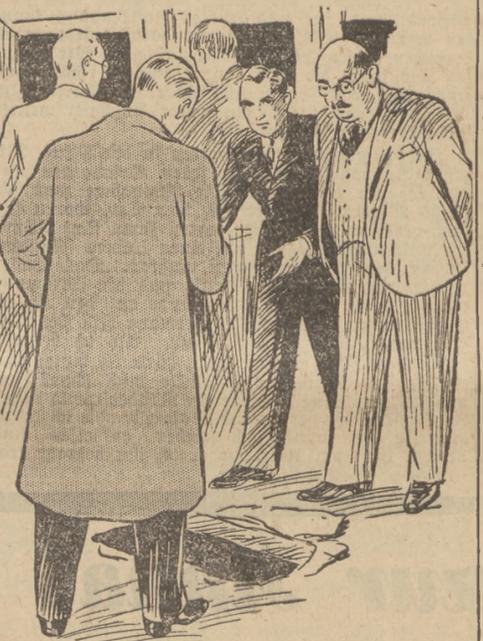
„Mein Geliebter...!“ bat sie flehend. Er schüttelte den Kopf und senkte ihn dann. „Und doch mußt du Geduld haben. Etwas steht noch zwischen uns: „Eine Abrechnung.“ Heliane atterte und weinte auf.

„Eine Abrechnung mit dem Mörder. Mac Millans. Ja, bei Gott, ich werde nicht eher wagen, mit dir vor den Altar Gottes zu treten, bis ich den erbarmungslosen Mörder Mac Millans gefangen habe. Bei Gott, ich hatte schon viel Schlechtigkeiten kennen gelernt, aber einen Mörder, der den Sterbenden erwürgt, der den Todgeweihten die letzten Lebensminuten noch nimmt, das... das war der Teufel selber.“

Er atmete schwer, dann blickte er wieder auf Heliane, sah, wie sie bleich und zitternd da saß. Erbarmen ward wieder in seiner Stimme, als er ihre kleine Hand nahm und leise sagte: „Heli... meine Heli.“

Wenn ist wieder eingetreten.

Er hat die Zigaretten im Auto prompt in der Tasche seines Jacketts gefunden und sitzt nun eben so stumm und ruhig wie die anderen im Zimmer. Die Uhr tickt gleichmäßig.



Die Tresors sind aufgeschweift. Im Boden aber gähnt eine dunkle Oeffnung, durch die die Verbrecher gekommen sind.

Plötzlich schrillt das Telefon. Die drei Menschen schreden zusammen. Heliane ergreift den Hörer und meldet sich. Sie legt den Hörer wieder auf und sagt: „Es war falsch verbunden.“

Wieder schleichen ein paar Minuten, dann sagt Heliane: „Ich bin dir so dankbar, Robert, und Ihnen lieber Mr. Fuller. Aber ich bitte Sie, mich jetzt zu verlassen. Ich werde schlafen gehen. Die Mädchen mögen die Nacht in meinem Voudoir schlafen.“

Sie horchte auf. Schritte, Worte klingen draußen.

„Mr. Fraff“, sagte sie gleichgültig, „er scheint auch heimzukommen mit seinem Manager. Auch das beruhigt mich etwas.“

„Ich will gern bei dir bleiben, Heli“, sagte Robert George. Aber sie dankt ihm noch einmal und dann verabschieden sich die beiden Männer.

George spricht unterwegs kein Wort. Bis Bann das Schweigen bricht und fragt: „Wie steht es mit Heliane?“

Geuallt antwortete er: „Wir sind Freunde. Aber es gibt Dinge, mit denen man selber fertig werden muß. Doch ich will dir eins sagen: Heliane liebt mich, und ich liebe Heliane... und, verzeih mir das, ich kann mich der Liebe nicht freuen. Ich weiß, daß ich nicht eher das Glück in der Liebe zu Heliane finden werde, bis ich den erbarmungslosten aller Mörder auf den elektrischen Stuhl geschickt habe.“

Veife, traurig antwortet Bann: „Ich verstehe dich nur zu gut!“

Böffel kommt ihnen entgegen. „Die Chicago-Bank hat angerufen, Master. Sofort hinkommen, großer Einbruch!“

George ist einen Augenblick starr und über- rascht. Aber er hat keine Zeit zum Nachdenken, denn Bann hat sofort den Wagen gewendet und in rasender Fahrt geht es durch die nächtliche Stille der Straßen nach der City.

Das mächtige Gebäude der Chicago-Bank taucht auf. Sie springen aus dem Wagen. Zwei Polizisten, die am Portal stehen, grüßen ehrerbietig. Dann rasen George und Bann mit dem Fahrstuhl in die Tiefe, wo die Direktoren am Tabor sind.

Der Generaldirektor kommt ihnen entgegen. Freude ist in seinem Gesicht, als er George hie Hand schüttelt.

„Mr. George, die Bank dankt Ihnen zwölf Millionen Dollar!“ sagte er bewegt.

„Nicht mir!“ George schüttelt den Kopf. „Daran ist der brave Beberley schuld.“

„Das ist ja gleich. Jedenfalls kam die Warnung vom Polizeipräsident. Sie hatten Nachrichten, Sie haben davon gewußt?“

George hatte keine gute Laune scheinbar wieder. Er lagte auf. „Nein, Sie irren sich, Herr Direktor. Wir hatten keine Ahnung. Oder besser gesagt: Der brave Beberley hatte eine Ahnung, aber auch nicht mehr.“

George wird in den Tresorraum geleitet. Ein süßlicher Duft schlug ihm entgegen.

Die Tresors sind bis auf drei aufgeschweift. Im Boden aber gähnt eine dunkle Oeffnung, durch die die Verbrecher gekommen waren.

„Sehr schön“, sagte er anerkennend, „wirklich eine tadellose Arbeit. Die Burschen sitzen vielleicht schon seit Wochen dicht unter dem Tresor. Durch ein winziges Loch haben sie das Gas heringe- lassen, das die Beamten rasch Bewußtlos machte. Oder war es schlimmer?“

Der Generaldirektor schüttelte den Kopf. „Sie sind schon wieder oben auf. Es war nicht schlimm.“

George ist bejodigt. „Glänzend! Dann haben sie einfach die Eisenplatten durchgeschweift und sind in den Tresorraum gestiegen. Das andere brauche ich nicht zu erzählen.“

Dann tritt er zu den erbrochenen Tresoren und fragt: „Wieviel hat man Ihnen gestohlen?“

„Hundert Dollar in echten Noten und eine Million in... Blüten. Saha! War das nicht ein guter Gedanke von Collins, daß er die Blüten hineinsetzte?“

Alle lachen.

Der Präsident sagt liebenswürdig: „Sie sind diesmal mit zwei blauen Augen davongekommen. In Zukunft werden Sie aber Ihre Tresoranlage neuzeitlicher gestalten müssen.“

„Unbedingt, unbedingt!“

George und Bann fuhren todmüde nach Hause. Bann schien zu grübeln. George merkte es und fragte schließlich: „An was denkst du, Bann?“

Die Antwort kam sofort klar und präzise: „Ich denke daran, daß es doch jeltam war, daß wir ausgerechnet während des Einbruchs bei Frau Heliane waren.“

„Was meinst du damit?“ fragte George. „Ich meine, der ganze Schutz war nichts als eine wohlberechnete Aktion. Heliane bekam Angst, und in ihrer Angst rief sie — das wußten die Verbrecher — dich an. Daß du kommen würdest, war natürlich sicher.“

George stimmte ihm zu: „Du kannst recht haben, Bann. Es ist möglich, daß ein Zusammenhang besteht. Was sagst du aber, daß wir nicht eine Spur des Eindringlings gefunden haben?“

Bann zuckte die Achseln.

Am nächsten Morgen rief Mr. Towler im Polizeipräsidentium an.

„Mr. George, ist es Tatsache, daß man zwölf Millionen aus den Tresoren der Chicagoer Bank gestohlen hat?“

„Nur ein paar hundert Dollar und eine Million in Blüten. Die Chicagoer Bank hatte das Geld auf unseren Rat hin zur Staatsbank gebracht und dort einschließen lassen.“

Mr. Towler antwortete nicht sofort. Er schien sehr überrascht zu sein.

Endlich klang seine Stimme wieder. „Eine unglaubliche Sache. Ich freue mich über Sie, Mr. George. Das haben Sie famos gemacht. Wie sind Sie denn eigentlich dahinter gekommen, daß etwas los ist?“

Schon wollte ihm George die Wahrheit sagen, als er sich aber besann und sagte: „Ja, wir haben unsere Nasen überall, Mr. Towler. Langsam wissen wir, was gespielt wird.“

Mr. Towler sagte noch ein paar liebenswürdige Worte und hängte dann an.

George aber verließ als Mr. Maggens das Präsidentium. Eric Jörns war bis auf weiteres Polizeipräsident und Beberley war ihm zu Hilfe betra- gungen.

George trat seine Stellung als Wirt vom Eden an.

5. Kapitel.

Das Ohr von Chicago.

In Eden ging alles ruhig seinen Gang. Der neue Wirt war ein sehr entgegenkommender Herr, der alles tat, was er konnte, der jeden Wunsch der Gäste berücksichtigte.

Die Telefone wurden in alle Zimmer gelegt, auch die entzückenden Mädchen, die für verliebte Paare nur zu sehr geschaffen waren, erhielten Telephone.

Das alles aber ging sehr rasch vonstatten. Der Wirt richtete es so ein, daß nachts gearbeitet wurde. Die Mikrophone waren glänzend unterge- bracht. In manchem Zimmer waren sogar zwei aufgestellt.

Im übrigen bemühte sich aber der neue Wirt, Mr. Maggens, ängstlich, in den Fußstapfen Mr. Quizenbroecks zu wandeln.

Das Kaufzimmer war fertig. Die Anlage wurde ausprobiert. Es klappte wunderbar. Die Verstärker arbeiteten glänzend. Mittlerweile hatte sich George über seine Gäste informiert, so gut es ging.

Aber er erfuhr nicht viel. Die Kaufkundschaft, die ab, trank und tanzte, interessierte ihn nicht. Er hatte sein Hauptaugenmerk auf die Gäste der Klubzimmer gerichtet. Nur unter einem der vier

### Einfamilien-Billen

in Langfuhr, Friederichs-Plan — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anschlagung ca. 8000.— Gulden.

Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig, Langgarten 80 b.** Telefon 247 70.

Ien Klubs oder einer der Sekten konnten sich die Verbrecher verstecken. Die Kellner kannten sie kaum. Sie kamen und verschwanden durch die besonderen Ausgänge.

Am 23., 24. und 25. Februar hatten die Be- amten im Lauschzimmer regelmäßig Aufnahmen gemacht. Aber bis jetzt war nichts Verdächtiges zu- tage getreten.

Sie belauschten die Zeremonien verschiedener Sekten, aber bis jetzt war noch nichts dabei, was irgendwie mit kriminellen Dingen zusammenhing.

George war nicht enttäuscht. Er hatte seine Er- wartungen so niedrig wie nur möglich angelegt. Dann hoffte er auf die Sitzung der Brüder vom emigen Leben, die am 27. Februar wieder statt- fand. Sie hatten ein eigenes Zimmer, das sonst die ganze Woche leer stand und immer verschlossen war.

Der Tag, an dem die Sitzung der Brüder vom ewigen Leben stattfand, kam heran, und George konnte sich einer leichten Spannung nicht erwehren. An diesem Abend wäre er gern im Lausch- zimmer gewesen, aber er war als Wirt verpflichtet, seine Honorare zu machen.

Währenddessen hatte es Jörns nicht leicht, den Präsidenten zu vertreten. Besonders unangenehm war es, als er von Kellner angerufen wurde.

Aber da wand er sich aus der Schlinge, indem er sagte, daß der Chef nicht anwesend sei. Er werde dann anrufen.

Er ließ dann George Waggen's anrufen und unterrichtete ihn durch Vermittlung von Irving, der als Kellner einfach glänzend war.

Es ging alles in Ruhe seinen Gang.

\*

Nachts drei Uhr im Lauschzimmer. George, Irving und drei Polizeibeamte, die aus Newyork gekommen waren, spielten die aufgenom- menen Platten vor.

Bereits nach wenigen Worten wußte George, daß sich unter der Gesellschaft der Brüder vom ewigen Leben tatsächlich eine Verbrechergesellschaft verbarg.

Doch lassen wir die Platten reden. Eine dunkle Stimme eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

„Die geladenen Brüder sind vollständig versam- melt bis auf David, der mit einem Schuß im Bein krank niederliegt. Ich eröffne die Sitzung. Der Herr hat mich beauftragt, in seinem Namen zu sprechen. Er gab mir die Befehle. Ihr wißt alle, daß unsere Aktion 117 in diesem Jahre schlagge- lungen ist. Luzifer hat unsere Aktion erraten. Der Herr war wie ein Rasender, als er hörte, was ge- schehen war. Aber er hat jetzt den rücksichtslosen Kampf beschlossen, denn die verschiedenen anderen Versuche, Luzifer zu zwingen, sind durch widrige Umstände vereitelt worden. Die Sachlage liegt jetzt so: Der Herr hat geglaubt, als man ihm zu- trauete. In letzter Zeit hat es sich herausgestellt, daß es das Beste ist, endlich einmal reine Wirtlichkeit zu machen, denn einige Gründe, die sein Leben noch schützten, sind hinfällig geworden. Wir haben nicht mehr das mindeste Interesse an Luzifers Leben, sondern an seinem Tode. Darüber wird der Herr noch besondere Ordres geben. Heute habe ich fol- gende Ordres zu verteilen.“

Die Stimme schwieg einen Augenblick. Dann schien sie Namen zu verlesen, und man hörte zwischen durch das Rascheln von Papier. „Daniel... Salomo...“ Lauter biblische Namen erklangen.

Dann war eine Weile Ruhe, bis eine andere

Stimme zu sprechen begann: „Ist es erlaubt, wenn ich über meine Ordre ein paar Worte spreche?“

„Es ist nicht erlaubt!“, antwortete die dunkle Stimme des Vorsitzenden. „Hast du gegen die Ordre etwas einzuwenden?“

„Ja!“

„So gib sie zurück.“

Der Mann schien zu zögern. „Bruder, du weißt, wie aufrichtig ergeben ich dem Herrn bin, aber diese Ordre befiehlt mir den Mord. Ich habe noch nie einen Menschen umgebracht.“

„Ich habe dir verboten, darüber zu sprechen!“ zürnte die dunkle Stimme. „Warte, bis du zum Schluß mit mir allein bist!“

Eine andere Stimme meldete sich: „Auch ich mal ohne Pathos, sondern ganz gesellschafsmäßig: „Es ist gut, so warte. Hat noch jemand etwas zu bemerken? Niemand? Dann schließe ich unsere Sitzung. Die nächste Sitzung ist ein Jahrtag. Sie findet am 8. März statt.“

Dann war eine lange Weile Schweigen. Man hörte, wie die einzelnen Teilnehmer das Zimmer verließen.

Pföhllich sprach die dunkle Stimme wieder, dies- mal ohne Pathos, sondern ganz gesellschafsmäßig: „Komm her, Billy! Gib dem Kenker ein gutes Wort, daß er das Mädel in den Michigan wirft.“

„Hal mich der Satan! Pakt mir nicht! Pakt mir überhaupt nicht. Warum will er denn partout, daß Eta verschwindet? Das Mädel — ich habe es doch mehrmals beiseite — hält doch dicht.“

„Was weiß ich was gechehen ist! Bedenke: Sie ist die einzige, die den Herrn gesehen hat. Jetzt hat sie ein Engagement nach Hollywood, und da fürchtete er, daß sie dort eventuell den Mund nicht hält.“

„Warum? Das Mädel weiß doch nicht, wer er ist und was für sie auf dem Spiele steht. Weiß- kopf...“

Ein Fluch von der anderen Seite. „Kamerad, wir sind unter uns. Wir sind sicher. Hier belauscht uns keine Maus. Höre Kamerad: Du bist der einzige, der mit ihm ver- kehrt. Durch dich zwingt er uns zu diesen Dingen, die unseren trägen Gehirnen sonst nicht einfallen. Aber — das ist eine private Frage — quält es dich nicht, daß er uns alle in der Gewalt hat?“

„Geht es dir schlecht?“ höhnte die Stimme Weiß- kopfs. „Der also war es.“

Die Erregung in den Männern wurde stärker. „Es geht mir gut, wenn du vom Gelbe redest. Ich habe, jeit ich unter ihm stehe, noch nie Not ge- litten. Aber es ist ein verdammtes Gefühl, immer eine Hand über sich zu wissen. Sei doch offen: Es muß dir ja auch gut gehen. Du bist ja noch besser dran, als wir, denn du kennst ihn.“

Fortsetzung folgt.

# Herrn Chus furchtbares Ende

Der amerikanische Arzt Harvey A. Howard hatte das Pech, einer chinesischen Räuberbande in die Hände zu fallen, und wurde 10 Wochen lang auf allen Raub- zügen mitgeschleppt. 10.000 Dollar sollte er für seine Freiheit zahlen — andernfalls erschießen. In seinem Buch „Zehn Wochen bei chinesischen Banditen“ erzählt er wahrheitsgetreu die Geschichte seines wechselvollen Schicksals und seiner gefährlichen, nicht selten gräß- lichen Abenteuer als Räuberdoktor bis zu seiner Befreiung durch eine kleine Armee von 4000 Mann unter dem Kommando eines jungen Generalkapts. Howards Buch gemährt tiefe Einblicke in das chinesische Banden- wesen, in die erschütternde Tragödie des ausgekauften chinesischen Vaucernitums und des zerrissenen, aus tau- send Wunden blutenden Landes überhaupt. Wir drücken mit Genehmigung des Verlags nachstehend aus dem 50. Band der wertvollen und wohlfeilen Sammlung „Reisen und Abenteuer“ — jeder Band mit vielen Ab- bildungen und Karten nur 2,80 Mark — erscheinenden Buch eine Stelle ab.

Am 18. August standen wir nun also etwa 9 Uhr abends auf dem Boden der Provinz Kirin. Das Ziel der Räuber, die Berge, war jedoch noch weit entfernt, und wir mit größter Anstrengung konn- ten wir sie vielleicht noch bis zum Tagesanbruch erreichen. Jede Minute war kostbar. Wir gön- nten uns kaum die Zeit, unsere Bündel richtig auf- zupacken, und setzten uns sofort in Marsch. Ich war mir bewußt, daß ein neuer Abschnitt meiner Gefangenschaft begann.

Die Gefangenen marschierten in der Mitte. Mit einer Ausnahme war für jeden Gefangenen nur ein Wächter bestimmt. Die Ausnahme war ich. Sechs Räuber, darunter Jih Pen Tzu, waren für mich verantwortlich. Wir waren kaum fünf Minu- ten unterwegs, als wir auf einen kleinen Flußlauf stießen, den wir durchwaten mußten. Das Wasser reichte mir bis an die Brust, und die Strömung war so stark, daß ich mich kaum auf den Füßen halten konnte. Meinem Hintermann Jih Pen Tzu ging das Wasser bis zum Kinn. Als ich beinahe das andere Ufer erreicht hatte, hörte ich hinter mir ein großes Spritzen; ich blickte mich schnell um und sah gerade noch, wie mein Räuberfreund unter der Wasserfläche verschwand. Sofort machte ich kehrt, erreichte ihn, konnte ihn wieder aufhelfen und brachte ihn zum Ufer, wobei ich ihn beinahe tra-

gen mußte. Sobald er wieder bei Atem war, dankte er mir und sagte, daß er nun wisse, daß ich wirklich sein Freund sei. Die anderen Räuber unterhielten sich eine volle halbe Stunde über dies Ereignis und schienen sehr erstaunt, daß ich mir die Mühe ge- macht hatte, den „alten“ Burischen zu retten. Sie fragten sich, ob ich für die anderen Räuber dasselbe tun würde. Die einen meinten ja, die anderen glaubten es nur für den Fall, daß Zuschauer dabei wären.

Bald erkannte ich unmittelbar vor uns den „Kamelsberg“, den ich vom Gefangenenort aus im Süden gesehen hatte. Wir machten einen Bo- gen um diesen Berg und ließen ihn bald hinter uns. Als ich die Spitze der Scheinwerfer vom Kanonenboot über uns hinweg, der das Südufer abjuchte. Er juchzte mich, und es war ein trauriges, sehndendes Gefühl, zu wissen, daß er mich schon längst verfehlt hatte.

Erwa um Mitternacht brach dichter Nebel her- ein, und wir wanderten vier Stunden lang planlos umher. Schließlich erklärte der Führer, daß er keine Ahnung habe, wo Osten, Westen, Norden oder Süden sei. Selbstamerweise hatte keiner der Räu- ber einen Kompaß, obwohl dies Instrument in China schon seit beinahe zwei Jahrtausenden benutzt wird. Da sie sich keinen anderen Rat wußten, ließen sie einfach weiter, und schließlich stießen wir auf eine Gruppe alter, verlassener Bauernhäuser. Da jetzt der Tag mit Nacht anbrach, benutzten wir sie schnell entschlossen als Versteck. Wir waren in der Nacht so weit vom richtigen Weg abgekommen, daß wir viel weiter vom Gebirge entfernt waren als bei unserem Aufbruch. Die Räuber erklärten, daß sie mindestens die Hälfte des Weges in der kommen- den Nacht zurücklegen müßten, um ein Gehöft zu erreichen, wo sie sich für den nächsten Tag bei Freunden verbergen wollten.

Wir blieben den ganzen Tag über in den ver- lassenen Häusern. Es regnete ununterbrochen. So- bald es dunkel wurde, brachen wir auf und er- reichten etwa um 4 Uhr früh unser nächstes Ziel — das Gehöft, wo Freunde der Räuber wohnten. Wir fanden verhältnismäßig große Häuser mit vie- len Räumen; trotzdem überließen uns der Bauer und seine Leute ihre eigenen Schlafplätze. Da es

schon früh Morgen war, interessierte die Räuber jedoch Schlaf weniger als Essen und Opium.

Man kann wohl sagen, daß sie der Gastfreun- dschaft ihres Gönners Ehre antaten, denn sie ver- stellten an diesem einen Tage alles Eßbare, was sich auf dem Gehöft vorfand. Zwischen 5 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags aßen wir vier reichliche Mahlzeiten, wobei wir uns mit köstlichem grün- em Mais, Zwiebeln, Kartoffeln und anderen guten Dingen vollstopften. Jih Pen Tzu machte sich auf, um Eier für mich zu ergattern, und kam mit 40 Stück zurück, die der Bauer auf seine Anordnung hin hart kochte. Dann packte er sie säuberlich in einen Sack, brachte sie mir und erklärte, daß sie für mich allein wären. Er verbot den anderen Räu- bern daran zu rühren.

Wir hatten gerade unsere vierte Mahlzeit be- endet und freuten uns auf eine ordentliche Nach- ruhe in dem bequemen Hause, als zwei Bauern mit der Nachricht hereinrückten, daß sich mehrere hundert Soldaten im Anmarsch befänden und nur noch ein Kilometer entfernt seien. Verstärkung! Die Räuber waren vollständig überfallen. Sie hatten keine Ahnung, daß die Soldaten ihnen so dicht auf den Fersen folgten. In weniger als fünf Minuten hatte jeder gepackt. Die Mehrzahl ergriff die Ge- wehre und stellte sich unter Shuang Shans Befehl in dem nahe liegenden Maisfeld abzurufen auf. Wir neun Gefangenen wurden hinter dem Hause zusammengetrieben und von neun Räubern bewacht. Der arme „alte“ Jih Pen Tzu war in tausend Knechten. Er war für mich verantwortlich und in- folgedessen in höchster Aufregung. Als der Kampf begann und die Gewehre über unsere Köpfe piffen, packte er mich am Ärmel und führte mich im Kreis von einer Stelle zur anderen, als ob er verrückt ge- worden wäre. Schließlich wurde es mir zu dumm, und ich setzte mich und zog ihn neben mich nieder. Er war hilflos wie ein kleines Kind. Alle glaubten, ihr letztes Stündchen habe geschlagen. Trotzdem beharrten die meisten die Rufe und waren bereit, bis zum äußersten zu kämpfen. Sie waren ent- schlossen, mich zu erschließen, wenn für sie selbst keine Hoffnung mehr bestünde, lebend davonzukom- men. Auf keinen Fall sollte es den Soldaten gelin- gen, mich zu retten.

Ein Mann kam mit einer Fleischwunde am Bein zum Haus zurückgekehrt. Der Kampf dauerte eine Stunde, ohne daß ein weiterer Räuber verletzt wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit rannten alle auf ein Zeichen des Führers zum Haus zurück. Inzwischen war ein Pferd, das dem Nachbar unseres Bauern gehörte, für den Verwundeten be- reitgestellt worden. Ohne viel Zeit zu verlieren, setzte sich die ganze Gesellschaft im Eiltempo nach Süden in Marsch. Die Räuber erklärten, daß der Feind größere Verluste gehabt habe und durch ihren Widerstand aufgehalten worden sei. Indessen konnte er schon in diesem Augenblick die Verfol- gung aufgenommen haben. Sie wählten also den kürzesten Anmarsch zum Gebirge und waren fest entschlossen, sich durchzuschlagen, falls die Soldaten ihnen den Weg verlegen sollten.

Wir verließen das Bauernhaus etwa um 7.30 Uhr. Ungefähr nach einer Stunde fiel erneut Regen, der die ganze Nacht anhielt. Es wurde so dunkel, daß die Räuber sich wieder verirren. Bei Tages- anbruch waren wir immer noch unterwegs; dieser Nachtmarich war die größte körperliche Anstren- gung, die ich je im Leben durchgemacht habe. Wir konnten jetzt wenigstens feststellen, wo wir uns be- fanden, und flohen nun auf die Berge zu, die noch 15 bis 20 Kilometer entfernt waren.

Ungefähr um 8 Uhr erreichten wir die ersten Vorhöfen, und nun begann ein stetiger Nieselreg- gen. Mehrere Räuber konnten nicht mehr recht Schritt halten, am weitesten blieb aber der chinesische Ge- fangene Chu zurück. Sein Wächter bedrohte ihn und stieß ihn vorwärts, aber auch das half bald nicht mehr. Ein Räuber gab ihm eine große Dosis Opium, aber auch dies Reizmittel wirkte nur kurze Zeit. Schließlich forderte Shuang Shan ihn auf, zu erklären, ob er noch weiter marschieren könne oder nicht. Da er glaubte, es schaffen zu können, setzten wir uns wieder in Marsch. Nach einer Viertelstunde schwante er jedoch bedrohlich und kam kaum mehr von der Stelle.

Es war am 21. August etwa um 10 Uhr vor- mittags. Mit nur einer Nacht waren wir seit dem abendlichen Kampf volle 65 Kilometer ohne Weg und Steg durch Schlamm und Regen marschiert. Ich wunderte mich, daß ich selbst jodeln aushalten konnte. Während der ganzen fürchterlichen Wat- terung hatte ich in einer Hand den Sack mit 40 hartgeputzten Eiern getragen. In diesem Augen- blick fühlte ich mich merkwürdigerweise gar nicht müde, aber Chu war vollkommen erledigt.

Shuang Shan ließ halten und befahl Akt und Spaten zu bringen. Ein Mann grub auf seine An- ordnung ein Grab. Chu lag halb bewußlos nur ein paar Meter davon im Gras. Als das Grab fertig war, befahl der Räuberhauptmann dem ätterlichen Wächter, hineinzufahren. Als der sich natürlich weigerte, packte ihn Shuang Shan und warf ihn hinein; dann gab er ihm noch einen rohen Trit und ergriff die Akt.

Bis zu diesem Punkt hatte ich geglaubt, daß man Chu nur in Schrecken setzen wollte. Pföhllich begriff ich, daß es Shuang Shan blutiger Ernst war. Als er die Akt hob, stieß ich einen Schrei aus und sprang auf ihn zu. Er hielt ein und sah mich halb wütend, halb belümpelt an. Ich flehte ihn an, den hilflosen Menschen nicht zu töten, und sagte, daß ich Chu beim Weitermarsch gern beistehen wollte und könne. Shuang Shan sah mich ungläubig an und befahl mir zurückzutreten. Wieder hob er die Akt, und ich wandte mich ab. Ich wollte nicht mit den Augen sehen, was die Ohren hören mußten. Zehn- mal fragte die Akt auf Chus Schädel. Als ich auf- blickte, war das Loch zugehüllt und Chu nicht mehr zu sehen.

# Heimkehr zur Anna

## Die Odysee des letzten Mannes

Ein Bericht von Hans Natonek

Das ist die Odysee des unbekanntesten Soldaten, die letzte Odysee des letzten Mannes. Auf einem kleinen Umneg, der über Sibirien, Wladimirof, Französisch-Nordafrika, Tonting (Hinterindien) führte, ist jetzt im März 1930 der österreichische Kriegsgefangene Franz A. aus einem sibirischen Lager heimgekehrt. Die Odysee, eine Lebensform des Krieges, ist nun zu Ende, und das Jdyl, eine Lebensform des Friedens, könnte beginnen.

Wenn es für einen Zerlösten, Verhütteten, den die Menschenlotterie des Krieges etwas ver- spätet aufgelöst hat, noch ein Jdyl gibt.

Franz A. sitzt vor mir, auf einen dicken Krüd- stock gestützt. Ein Gesicht, als wäre es von vielen Schlägen oder Stürzen ganz dumpf und taumelig. Es ist keine schmerzliche, es ist beinahe eine ange- nehme Bewußtlosigkeit; der Ausdruck einer janzten Betäubung, wie manche Raubkreatur aus, die aus einer anderen Welt kommt und in diese nicht paßt, aber vor ihr keine Angst hat. Belleidet ist Franz A. dementsprechend; ein unmögliches schwarzes Müßigen mit einem lustigen Knopf obenan — ich glaube, die Radfahrer trugen solchen Knopfsmund, als die Räder noch Belozoyed hießen; ein Rock täuscht selbstgrau vor, er ist von halbmilitärischem Schnitt, sozusagen vom Krieg für den Zivilgebrauch abgelegt. Die Hose ist zivil, dafür sind die Schuhe wieder feldmarschmäßig. Dies ist die Entlassungs- montur der letzten Aushebung, die Klust, mit der die Fremdenlegion ihr zermürbtes Men- schenmaterial heimführt. So stolpert Franz A. in den Frieden. 1914 zog er, zwanzigjährig und kriegs- freiwilling, in der neuen, in der schönen, in der verdgraunen Uniform hinaus. 1930 kehrt er in der grotesken Bettlermontur der Fremdenlegion aus Dra zurück.

Dazwischen liegt: Granatwächter in der Hütte und verhüttet in der Schlacht am Str; die Russen gruben ihn aus. Gefangenschaft, Transport nach Petersburg, Ge- fangenenlager, Briefwechsel mit einer Anna, die mittlerweile ein kind weiblichen Geschlechts zur Welt gebracht hat, das Franz A. für das seine hält. Transport nach Sibirien. Rückkehr seines Kameraden Paul in die Heimat. Paul nimmt sich die Anna. Viele Sommer gehen über die Felder bei Zomsk, Erzgebirge. Biertausend Gefangene blei- ben in Sibirien, darunter auch Franz A. Was soll er in der Heimat? Anna ist tot und Paul ist ge- storben. Das Maß für die Zeit ist ihm verloren- gegangen. Er ist unglücklich. Unglücklich ist in Sibirien — das behnt sich unermehlich, wie Raum und Zeit, wie alles in der Steppe.

So arbeitet Franz A. jahrelang, im Winter an der Straße, im Sommer auf den Feldern. Aber die Straße wird nie fertig; sie frißt sich in die Un- endlichkeit. Und jedes Jahr kommt ein Sommer, und die Bauernmädchen führen im Heu. Europa ist fern, fast schon entschwinden, aber Anna ist nah in ihrem Kinde, Franz A. hat die Rückkehr verpaßt

und kennt sich nicht mehr aus. Die Zeit hat ihn vergessen. Neunzehnhundertneinundzwanzig, und er ist immer noch Kriegsgefangener in Sibirien; er kann gehen, wohin er will, aber seit der Ver- schüttung am Str ist er verhüttet, nie mehr so recht an die Oberfläche gekommen, „nicht mehr so ganz richtig im Kopf“, sagt er selbst.

Da winkt Europa, endlich zu kommen. Freie Ueberfahrt in die Heimat, flüstert der Werber, wenn du auf dem Schiff arbeitest. So kommst du am raschesten heim. Man bringt Franz A. nach Wladimirof. Er unterschreibt etwas, er weiß nicht mehr, was es war. Er glaubt, daß unter dem Zettel ein Kopierblatt und darunter ein anderer Zettel gelegen hat.

Franz A. sitzt vor mir, auf seinen Krüdstock ge- stützt. Das Gesicht ist unregelmäßig, etwas erkaunt und wie unbeteiligt; in diesen Augen ist ungeheure Ferne und unsagbare Ruhe. Er redt wenig und langsam und muß sich immer besinnen. Er spricht in seinem Heimatdialekt, wie er an der mächtig- österreicherischen Grenze gesprochen wird; als wäre er nicht sechzehn Jahre fortgewesen; als käme er nicht aus Sibirien, Wladimirof, Tonting und der Daie Weidich bei Dra. Er erzählt unzusammen- hängend. Wichtiges und Unwichtiges kann er nicht unterscheiden. „Wissen's, Herr, in Afrika (er sagt Afrika, nicht Afrika) haben die Franzosen so kleine Wecker (er zeigt mit den Fingern, wie klein sie sind), da kriegt m'r Wein, aber ganz lauren, den kommt ich nicht vertragen, den hab ich mir gegen Kafe eingetauscht.“

Dazwischen liegt: Dienst in der Fremdenlegion, Kämpfe mit Ara- bern, Verwundung und arabische Gefangenschaft; von den Arabern im Wüstenland bis an den Hals vierundzwanzig Stunden eingegraben. Wissen's, Herr, die Ameisen, die großen, tun einem in Nase, Mund und Augen kriecken. In den folgenden Kämpfen von den Franzosen aus der Gefangen- schaft befreit. Dienst in der Fremdenlegion. Flucht- versuch im Afrika. Von den Franzosen gefangen und zur Strafe nach Tonting (Französisch-Winter- indien) deportiert. In den Reizfeldern bis an den Gürtel nach im Schlamm wie ein Sklave. Malaria. Wöllig zerlöst zurück nach Dra. Hier als un- tauglich selbst für die Fremdenlegion ausgemustert, nach Maricelle transportiert und an die italienische Grenze abgehoben. Odysee per Schuh in die Hei- matgemeinde. Die ist inzwischen tischmäßig gewor- den, Desterreich ist versunken, was alles, was war, verunten ist. Aber Franz A. will Desterreicher werden. „Schon weil ich die große „Goldene“ und die silberne Kriegsmedaille hab', wissen's, Herr, und dafür gibt's vierzig Schilling Rente extra.“ In seiner Heimat erzählt er, daß das Kind der Anna in einer Anstalt in Altona lebt. Und da hat er, der Hiellose, ein Ziel; der Verhüttete rapzelt sich auf. Das Kind der Anna ist jetzt sechzehn Jahre; genau so alt, wie Anna war, als er, der Zwanzigjährige, sie liebte. Und da macht sich der Anna frucht.

Sechszehnjährige, malarialkrank, ein Zitterer, ein Wack, auf den Weg nach Altona. Zur Anna. Nur mit einem dicken Krüdstock und mit der Feldmontur des abgehobenen Fremden- legionärs. Nicht die Heimat ist die Heimat, son- dern Anna. Nicht die Verpflegung ist die Heimkehr, sondern eine ungewisse Anna, die er gar nicht kennt. Es beginnt der Odysee letzter Teil: ohne einen Feinzig aus Mähren nach Hamburg.

Und es geschieht, daß vor diesem Hillofen, Zer- schlagenen, vor diesem letzten Heimkehrer, sich der Weg nach Hamburg zauberhaft öffnet, als wär's ein kleiner Spaziergang. Wie ein Blinder über den Straßendamm wird er geführt. Er, der willen- los war seit Kriegsausbruch, der wie ein lebloses Ding in der Welt herumgehoben wurde — er wird von Station zu Station, von Wartesaal zu Wartesaal weitergerollt. Milchkafee ist seine Nahrung, und der Schlaf auf den Holzbänken ist sein Schlaf. Er, der der Welt keinen Widerstand mehr leistet, geht durch sie hindurch, wie das Blühende durch Nachs. Seit sechzehn Jahren des Geldes entmüht, kennt er seinen Wert nicht mehr. Er hat, ohne Geld, größere Strecken durchgemessen, als die von Mähren an die Nordsee; das ist eine Bagatelle nach einer Reise quer durch die Hölle. Der gewöhnliche Mensch ist ohne Geld verloren, wie ein Staubkorn im Wind. Nicht aber Franz A. Ihn trägt der Sturm seiner Bestimmung nach Hamburg. Die Leute geben ihm auf sein Gesicht hin Reizegeld, Wegschrung, ein paar Kilometer zu fahren. Von Dresden kam er bis Nies, von Nies bis Gerichshain, von Gerichshain nach Leipzig, von Leipzig nach Magdeburg. Er tastet sich wie ein Blinder nach Hamburg. Er will das Kind sehen, Annas Kind, von dem er nicht einmal weiß, ob es sein Kind ist.

„Sehen's, Herr, und so bin ich im Wartesaal über meinen Stuch eingeschlossen, und da kommt ein Polizist und rüttelt mich und verlangt meine Fahrkarte, weil man doch nachts nicht auf'm Haupt- bahnhof schlafen darf — des weiß ich wohl — ich bin doch schon vierzehn Tag's hause, und da sag ich, ich hob gar keine Fahrkarte. Wo wollen's dann hin, sagt der Polizist — wo, sag ich, so in der Rich- tung nach Hamburg. Und er sieht meine Militär- papiere durch, dreht um und läßt mich schlafen. Nach einer Weile kommt er wieder und bringt mir Geld: das hat er in der Wachtube gesammelt.“

Das ist ihm das merkwürdigste Erlebnis seiner sechzehn Jahre währenden Irrfahrten, daß ein Schuhmann ihn nachts nicht aus dem Wartesaal jagte, sondern ihm noch Geld gab. Wenn einer eine solche Reise tut, so kann er nichts erzählen. . . Wenn einer alles durchgemacht hat, sogar eine Eingrabung im Wüstenland — was soll ihm da noch passieren? Er kann heiter sein. Es ist, als schritte der verhüttete Soldat durch ein Spalter.

Ein Auferstandener, der eine auferstandene Frau findet.

Neue Mitglieder des Danziger Stadttheaters

Danziger Ereignisse u. Interessen



INGE WOLFF, Naive



HEINZ WEIHMANN, jugendl. Komiker



GERTRUD GEORGES, erste Liebhaberin



YELLA HOCHREITER, Altistin

Befreiung der Erde Sumpf wird zu Land

Vor 700 Jahren zog das Kolonisationsheer des Deutschen Ritterordens durch unser Land...

Vor zehn Jahren, als Danzig abgetrennt wurde vom Reich und die Schiffsverbindungen...

Das Land schief unter dem Sumpf.

Und heute? Ueber 700 Hektar sind urbar gemacht worden, 78 Hektar auf Dubaschafen, 650 Hektar auf dem gegenüberliegenden Schlangenbaken...

Das sind ein paar nüchterne Zahlen, die das große Werk, das hier wurde, beweisen sollen...

Hier entscheiden die Werte,

die täglich neu werden, hier in Schlangenbaken sängen die wogenden Getreidefelder das Lied der Befreiung...

Quadratmeter um Quadratmeter mußte eingedeicht, entwässert, gerodet, geschnitten werden, jeder Fußbreit Boden mußte erkämpft

werden für die Menschheit, für die Kultur. Pioniere, die dem Fortschritt dienen, fanden hier Aufgaben...

Und die Bauern, die das jungfräuliche Land, die freigeordnete Schöpfung der Natur, erhielten, um die ersten Saatkörner in die Erde zu stecken...

Erste Menschen haben eine neue Heimat gefunden.

Gewiß, sie müssen radern, sie müssen schuften! Der Aufbau der Gebäude und das Land haben ihnen Verpflichtungen aufgeladen...

Tilgungszeit von 47 Jahren

ergeben. Aber was antworten sie, wenn man fragt, ob sie wieder zurück wollen?

Ein neuer Plan

der Kultivierung solcher Sumpf- und Schilfgeländes wird jetzt zwischen Jungfer und Stobendorfer, im Stobendorfer Winkel durchgeführt...

Der Kampf gegen die Tuberkulose

Aus der Arbeit der vier Fürsorgestellen — 3043 Neuzugänge im Jahre 1929

Der Kampf gegen die Tuberkulose, der seit langer Zeit auch in Danzig immer intensiver und planmäßig durch die Fürsorgestellen geführt wird...

Im Gebiet der Freien Stadt Danzig gibt es vier Auskunfts- und Fürsorgestellen für Tuberkulose: Die Fürsorgestelle Danzig (Wiebenwallstraße)...

Neuzugänge und Abgänge.

Fürsorgestelle Danzig: 2018 Personen (selbst gemeldet sich 296 Personen) unter diesen Neuzugängen wurde als endgültig festgestellt: Offene Lungentuberkulose 70...

297 durch Ueberweisung an die Fürsorgestelle Neufahrwasser, welche neu eingerichtet wurde, 115 als nicht mehr tuberkulös befunden und 60 als nicht mehr fürsorgebedürftig.

Zweigstelle Langfuhr: Hinzu kamen 617 Personen (122 meldeten sich selbst); unter diesen Neuzugängen wurde als endgültig festgestellt: Offene Lungentuberkulose 30...

Zweigstelle Neufahrwasser: Hinzu kamen 265 Personen (24 meldeten sich selbst); unter diesen Neuzugängen wurde als endgültig festgestellt: Offene Tuberkulose 9...

Zweigstelle Oliva: Hinzu kamen 143 Personen (24 meldeten sich selbst); unter diesen Neuzugängen wurde als endgültig festgestellt: Offene Tuberkulose 9...

Sterbefälle.

Im Gebiet der Fürsorgestelle Danzig starben an Tuberkulose im Berichtsjahr 178 Personen, davon waren der Fürsorgestelle 132 Personen bekannt.

Gesundheitsmaßnahmen:

1974 Personen kamen in Heilstätten, Genesungsheime und Kindererholungsheime.

Die Gesundheitsmaßnahmen sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

Table with 5 columns: Treatment type, Fürs. Dg., Zwgsf. Laf., Zwgsf. Alm., Zwgsf. Oliva. Rows include: Mediz. Behandlung, Krankenhäuser, Heilstätten, Genesungsheime, Kindererholungsheime.

Dabei konnten viele elende Kinder nicht untergebracht werden, weil die vorhandenen Mittel der zuständigen Stellen erschöpft waren.

13 189 körperliche — 3978 Röntgen-Untersuchungen.

In der Fürsorgestelle Danzig sind 4 hauptamtliche Ärzte, die auch den Dienst in den Zweigstellen versehen, 6 Spezialfürsorgereinen und 6 Allgemeinfürsorgereinen tätig.

Die Tätigkeit der Fürsorgefachweitem fand ein besonders dankbares Feld in der

Wohnungsfürsorge.

Insgesamt wurden 10 347 Wohnungsbefuche durchgeführt. Der Erfolg dieser Arbeit wird am besten durch die nachfolgenden Zahlen gekennzeichnet.

Vor dem Besuch der Schwestern der allen Fürsorgestellen insgesamt bekannten 988 anfechtungs-fähigen Tuberkulösen hatten ein Bett für sich allein 670 Personen...

Abschließend ist zu sagen, daß alle aufgeführten Zahlen ein eindeutiges Bild von der großen Aufgabe geben, und andererseits auch ein Zeichen für die arbeitsreiche Tätigkeit sind...

Der Wiebenwall wird umgebaut

Am Wiebenwall beginnen Notstandsarbeiten, die dahin zielen, nach Planierung und Säuberung der ungebauten Flächen beiderseits der Straßen...

Der Autobusverkehr Danzig—Frank gibt in unserem Anzeigenteil den Fahrplan mit Gültigkeit vom 15. September ab bekannt.



KARL KÄHLER, Bariton



MAX SCHLIEBENER, jugendl. Charakterspieler



HANNA KIRBACH, jugendl.-dram. Sängerin



SOPHIE CHARELL, erste Operettensängerin



WALTER ZOLLNER, Bassist

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Englische Seekadetten in Danzig

### Freundliche Erinnerungen und Dank für Danzigs Gastfreundschaft

#### Die Fahrt der „Maizie Graham“.

Die Scarborough-Kadetten aus der „Graham Sea Training School“ (Seekadetten-Anstalt) haben eine herrliche Zeit bei ihrer Fahrt auf dem Schulschiff „Maizie Graham“.

Leutnant Heather erzählt wie folgt:

90 Meilen von Danzig, 21. Juni 1930.  
Kurs Lübeck.

Am Mittwoch waren wir in Danzig. Der Senat schickte eine seiner Dampfschiffe, um mit allen Kadetten eine Hafenrundfahrt zu machen. Rund durch den alten Teil des Hafens ging es, und alle interessanten Stellen wurden uns gezeigt von Herrn Samerski, unserem Führer und Vater in Danzig, und von dem Pfarrer Dunsby. Dann fuhren wir nach Heubude, wo wir für kurze Zeit an Land gingen. Es war wirklich heiß, so die das Wetter die ganze Zeit über gewesen war, schrecklich heiß. Heubude liegt an der Weichsel, die auf einer Strecke von 900 Meilen schiffbar ist. Am Nachmittag, nachdem wir auf der Tota Weichsel durch die Stadt gefahren waren, waren wir wieder an Bord. Wir waren auch weiter unten an Land gegangen, wo eine Matrosenmission steht, geleitet von einem englischen Pfarrer, aber sich da, wir waren das einzige englische Schiff im Hafen. Um 1.30 Uhr mußten alle Mann für eine Stunde schlafen gehen. Heiß war es ja, aber unser Sonnenregler schützte das Deck vor der Sonne und wir brauchten nicht zu braten. Um 3.30 Uhr kam Herr Samerski an Bord. Wir marschierten zum Porzellanbahnhof nach Zoppot, einem Seebad, das etwa 7 Meilen von Danzig entfernt ist. Dort marschierten wir durch die Stadt nach dem Fußballplatz und wurden von Freiherrn von Wechmar begrüßt. Unser guter Freund, der Konsul, überreichte es uns. Eine Menge Leute hatten sich eingefunden, etwa 2000, um uns spielen zu sehen. Wir verloren 9:2. Das nimmt nicht wunder, denn sie hatten natürlich die beste Elf auf die Weine gebracht, die sie hatten. Sie waren größer und teilweise auch etwas älter, aber ihr Sportsgeist war von hohem Rang. Ein Strafstoß wegen Hand wurde gegen uns gegeben, aber der Danziger Spieler gab den Ball an einen unserer Leute (Doughan), der ein feines Tor schoß. Mann, Mac Dougall und Holtby, alle waren wuhlauf, aber die Dose war schrecklich und unsere Jungen fühlten sie sehr. Dann wurde etwas geschwommen, und danach konnten wir uns natürlich leicht an der Spitze halten.

Tea wurde für uns serviert auf der Terrasse des Kasinohotels, und wahrhaftig, es war ein feiner englischer Tee.

Photographiert wurde natürlich auch, und in einer Stunde hatten wir die Abzüge. Nach dem Tee blieben wir noch ein wenig auf der Terrasse sitzen und sangen Choräle und Volkslieder (natürlich auch das bekannte „Sunny boy“). Wieder einmal war Lauchlan die Hauptperson.

Der Donnerstag fing wieder genau so heiß an wie alle anderen Tage. Um 10 Uhr (Gott sei Dank, eine Stunde später) wanderten alle Mann zur International Shipbuilding Co. auf eine Einladung des Direktors hin. Dies ist die frühere deutsche Unterseebootwerft und steht jetzt unter englisch-französisch-polnisch-Danziger Direktion. Die Führung auf der Werft war sehr lehrreich. Viele Schiffsbauten sind angefangen, und interessant war die Gießerei, in der Kurbelgehäuse gegossen wurden als Ersatz für die im Krieg gebrauchten. Englisch sprechende Führer waren vorgehen und dann um 12.30 Uhr wurden wir zum Lunch gebeten. Der Raum war mit englischen und Danziger Fahnen ausgestattet und geschmackvoll mit Blumen geschmückt. Die Menükarte war in englischer Sprache gedruckt. Jeder folgte dem Beispiel der Herren Günther und Enz und holte sich eine solche Menükarte. Auf dieser Karte stand:

- Essen im Wertepeseishaus
- aus Anlaß des Besuchs des Schulschiffes
- „Maizie Graham“.
- Danzig, 19. Juni 1930.
- M e n u :
- Gefüllte Tomaten,
- Bouillon
- Kalbfleisch mit Gemüse und Bratkartoffeln.
- Butter und Käse.
- Molka.
- Keks.



Das ist Teddy Gibson, der kleinste englische Seekadett. Ein Danziger Mädchen hat ihm, ihr einmal einen Penny zu zeigen... steckte ihn dann in die Tasche und weigerte sich, ihn zurückzugeben. Teddys Miene beweist hier die Rechtsgültigkeit dieser Uebernahme.

Beinahe eine Stunde brachten wir mit dem Essen zu und alle taten wir den vorgeliebten Speisen Gerechtigkeit an.

Mr. Robinson, der englische Vertreter, war eine Fundgrube guten Humors, da er gerade von Halifax kam, begrüßte er uns auf Yorkshirer Art. Ansprachen folgten dem Essen, und da alle Anwesenden Englisch sprachen, brauchte man keinen Dolmetscher. Als wir von der Gastfreundschaft und Höflichkeit sprachen, die uns hier jeder entgegenbrachte, erkannte ich gern das Kompliment an, das sie uns vor keine Danziger Flagge an Bord hatten. Und zu meinem größten Erstaunen überreichte uns der Vorsitzende nach fünf Minuten als Präsent eine Danziger Flagge.

Das war eine sehr vornehme Handlung, die das Maß der Gastfreundschaft voll machte.

Dann wurden wir alle photographiert.

Vielen Dank an Euch alle, vom Präsidenten bis zu den Herren Günther und Enz, von den Offizieren und der Mannschaft der „Maizie Graham“.

Dann um 4 Uhr zurück zum Schiff und zu dem Spielplatz der Danziger Schutzpolizei. Wir wurden von einem Polizeioffizier empfangen und setzten uns sofort wieder zu einem gehaltvollen Tee in die Kantine. Dann gingen wir auf die Tribüne des Platzes und sahen uns ein Handballspiel an. (Nimm die Fußballregeln, setz an die Stelle von „Fuß“, „Hand“ und du hast das Spiel.) Ich glaube, es hat viel Aussehen. Dann wurden leichtathletische Vorführungen gemacht, die sehr gut waren. Schließlich folgte Hochsprung. O'Hare und Hill sprangen für uns, aber es war unmöglich für sie, mit 18-jährigen Jungen zu konkurrieren. Die Danziger Jungen sprangen 5 Fuß, unsere rissen bereits bei 4 Fuß 6 Zoll. Dann wurde geborxt in einem Ring, der gerade vor der Tribüne errichtet worden war. Terry Gibson, mit 1 st. 6 lbs. (62 Pfund), war unser erster Repräsentativer.

Er verlor knapp gegen einen Danziger, der eine größere Reichweite hatte. Dann kam Benderson und machte, als sie auf dem Kasinohotel neben der

Danziger Flagge die englische setzten. Ich bedauerte, das Kompliment nicht zurückgeben zu können, da verlor ebenfalls gegen einen Jungen, der zwei Jahre älter war als er. Damit hörte das wirkliche Boxen auf, denn sie hatten keine, die in unserem Alter waren. Holtby, Mann and Mac Dougall boxten alle gegen ältere Gegner. Mann traf in einem besonderen Kampf auf einen Jungen, der der Fliegengewichtsmeister von Preußen war und etwa vier Jahre älter als er.

So endete der schöne Nachmittag, obwohl wir enttäuscht waren, daß in Danzig keine Jungen in unserem Alter als Gegner für uns aufgebracht werden konnten. Der Platz war wundervoll mit einer Mischbahn und einer Turnhalle. Das Willkommen, das uns geboten worden war, war sehr herzlich. Freitag morgen waren wir damit beschäftigt, unser Schiff fertig zu machen. Um 1 Uhr waren Mr. Birdall, unser Konsul und ich Gäste des Herrn Dr. Bechler, eines bekannten Danziger Sportmannes. Herr Dr. Bechler ist selbst ein alter olympischer Kämpfer. Er hielt eine Ansprache in einem Englisch von sehr hohem rednerischem Können. Er sprach von den freundschaftlichen Beziehungen, die immer zwischen England und dem Danziger Volke bestanden hätten, und er hoffte, daß sie weiterhin bestehen werden und bewillkommnete uns sehr herzlich. Ich freute mich, ihm dankbar antworten zu können, daß alles für unsere Unterhaltung getan worden sei, was getan werden konnte, daß die Arbeit des Herrn Samerski ganz ausgezeichnet gewesen sei und daß die Danziger, seit wir am Montag nachmittag angekommen, keinen Augenblick müßig gewesen seien. Den Danzigern jagt die Mannschaft der „Maizie Graham“: „Dank euch allen für eure Gastfreundschaft, für eure Freundlichkeit und für alles, was ihr getan und gesagt habt.“

Wir verlebten wundervolle Tage in der alten Stadt und Mr. Vernans, unser Konsul, hat uns immer hilffreich beigegeben. Auch ihm sagen wir unseren herzlichsten Dank.

(Uebersetzt von W. J.)

## Ausstellung Susanne Eisendick

Als Susanne Eisendick sich zu dieser ersten Ausstellung in der Kunststammer Jopengasse entschloß, kann sie nicht von jenem Maßstab ausgegangen sein, dem man sonst in Ausstellungen gegenüberzutreten hofft: Ein eigener Stil, der natürlich niemals fertig sein kann, der aber doch persönlich und schon erlebnisintensiv ist.

Die Art Susanne Eisendicks, puppenhafte Menschen in ein sich fast immer gleich bleibendes Mittel zu stellen, muß bei der großen Anzahl der Bilder faszinieren. Das braucht keine Schwäche zu sein, aber beim Betrachten stellt sich auch das Erlebnis nicht ein — da steht wieder die „Glätte“ hemmend davor. Ein Bild wie „Gartenvariété“ zum Beispiel würde, mangels zwischen Werke anderer Motive gehängt, aufmerksam werden lassen. Aber dann sieht man die anderen gleichartigen Bilder, und man glaubt nicht an das Erleben, das ehrlich sein muß.

Das sind die Bilder. Weitläufiger ist über das Technische und Materialische zu sagen. (Besonders über die Zeichnungen.) Die Beschäftigung mit den großen Franzosen hat Susanne Eisendick um so manchen Gewinn bereichert. Dieses Können sollte ihr in Zukunft Grundstein sein, über die Ausstellung, die ein etwas breiter Bericht über eine persönliche Freude am Experiment war, hinwegzugehen... und sehr bald niederzukommen, um zu zeigen: Das wollte ich — dort wollte ich hin! —

## Auswahlwahlen zur Ortskrankenkasse.

Für die Auswahlwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig sind vier Arbeitgeber-

listen und fünf Arbeitnehmerlisten eingereicht. Von den Arbeitgeberlisten ist die erste zurückgezogen, weil zwischen ihr und der Liste des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes eine Verständigung erfolgt ist. Außer der Liste des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes sind ferner eingereicht von der Arbeitsgemeinschaft freier Arbeitgeber und von Fuchs (Kath. Kaufm. Verein). Von Arbeitnehmerseite sind eingereicht: Allgem. Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaft); Bezirksverband der Christl. Gewerkschaft; Arbeitsverband der Deutschen Gewerksvereine (Kirch-Drucker); Poln. Berufsvereinigung und Paul Kuhn (Komm. Liste).

Nacht- und Sonntagsdienst Danziger Apotheken in der Woche vom 14. bis 20. September: Ewan-Apothek, Thornscher Weg 11; Rats-Apothek, Langer Markt 39; Engel-Apothek, Fischergasse 68; Neugarten-Apothek, Kirchenmarkt 6; Dohrenscheller-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 52; Apotheke zum Schwarzen Adler, Neufahrwasser, Dübener Straße 80; Stern-Apothek, Stadtgebiet 7; Apotheke Neubude, Große Seebadstraße 1.

Arztlicher Sonntagsdienst am 14. September: Dr. Neumann, Elisabethwall 4; Dr. Hochfeld, Langer Markt 36; Dr. Emsdorff, Stranbgasse 4; Dr. Hofmann, Langfuhr, Hauptstraße 90; Dr. Bergengruen, Langfuhr, Hauptstraße 143; Dr. Wobbe, Neufahrwasser, Falper Straße 10; Dr. Boeder, Dübau, Am Schloßgarten 20; Dr. Burrow, Dbra, Hauptstraße 10.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 14. September (nur in der Zeit von 10—12 Uhr): Dr. Grote, Langer Markt 34; Dr. Wolf, Langfuhr, Hauptstraße 102.

**Bruno Runge**  
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3  
Tel. 413 85

Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen  
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen  
Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

## Das Danziger Konservatorium

blickt heute auf das erste Jahrzehnt seit dem Tode seines Begründers, Professor Ludwig Heidingsfelds, zurück. Heidingsfeld, ein gebürtiger Schlesiener, kam 1896 als Nachfolger von Georg Schumann nach Danzig und hat den „Danziger Gesangsverein“, der auf seine Anregung den heutigen Namen „Danziger Singakademie“ angenommen hat, bis 1900 geleitet. Er entfaltete eine eifrige und vor besten Erfolgen gekrönte Tätigkeit sowohl in öffentlichem Wirken als Dirigent, wie als Komponist. 1899 begründete er dann eine Musikschule unter dem Namen „Heidingsfeld-Konservatorium“, eine Aufgabe, für die er aus seiner früheren Tätigkeit am Sternischen Konservatorium in Berlin bestens vorbereitet war. Er leitete die Anstalt, der auch ein Zweigkloster in Zoppot angegliedert wurde, bis zu seinem Tode selbst, ein Umstand, der der Entwicklung des Konservatoriums zugute kam, jedoch keine Erben vor die schwierige Aufgabe stellte, dann ihrerseits eine Persönlichkeit zu finden, die die Tradition fortsetzte. Wie bekannt, steht dem Konservatorium seit einer Reihe von Jahren als alleiniger musikalischer Leiter Dr. Hellmuth Sommerfeld vor, während ein Sohn des Begründers die geistliche Verwaltung innehat. Die Entwicklung der jetzt „Danziger Konservatorium und Musiklehrerseminar“ benannten Anstalt weiter gefördert, vor allem den aktuellen Problemen des Musikunterrichts stets lebendiges Interesse entgegengebracht zu haben, ist als Verdienst der jetzigen Leiter anzuerkennen.

## Wie wird das Wetter?

Sonntag, den 14. September: Wechselnde Bewölkung, noch Regenschauer, mäßige südliche Winde, wärmer.  
Montag, den 15. September: Unbeständig.

## Berge von Gurken

Amn ist das „herrliche“ Sommerwetter endgültig zu Ende und der trübe, melancholische Herbst mit seinen Regenschauern hat eingeeht. Für uns Danziger um vier Wochen zu früh, denn die Herbsttage sind bei uns eine Steigerung des Sommers. Aber da in diesem Jahre alles etwas durcheinander ist, so wirkt die Ueberreichung nicht so frapierend. Auf dem Markt gibt es viel blühendes Heidelkraut, Kamille und Pfefferminz, der Strauß für 10 Meinen.

Ganze Berge Gurken türmen sich, vier Pfund 50 P, Zwiebeln, hoch aufgetürmt, Pfund 20 P, Steinpilze 50 P, Pfifferlinge 40 und 50 P, Grünlinge 20 P, Spinat 20 P, Mohrrüben 10 P, grüne Bohnen 35 und 40 P, Wachsbohnen 40 P, Wirsing 20 und 25 P, Weißkohl 8 P, Rotkohl 20 P, Kohlrabi, Bund 30 und 40 P, Blumenkohl von 20 P an, Petersilie, Dill, Majoran 20 P, Zitronen 10 P.  
Butter 1,30 bis 1,80 G, Eier 1,50 G.

Junge Enten von 2,50 G an, Küchlingen von 1,10 G, Suppenhuhn 2,75 G, junge Gänse 5 und 6 G, Tauben von 70 P.

Blaue Pflaumen drei Pfund 1 G, rote Pflaumen 20 P, Weintrauben 70 und 80 P, Preiselbeeren 40 und 60 P, Kürbis 20 P, Birnen 20 P, Ebbirnen 50 P, Nessel fünf Pfund 1 G, Epäpel 30 bis 50 P, Brombeeren 30 P.

Der Fischmarkt hatte Flunders zu 40 bis 60 P, Steinbutten 1,20 bis 1,40 G, Schleie 1,80 G, Maie 1,50 bis 2,50 G, Kaulbarbe 25 P, Stinte 20 P, Breiten 80 P und 1 G, Barsche 60 und 80 P, Zärten 80 P und 1 G, Zander 1 G, Nasquappen 50 P, Hechte 1,10 bis 1,30 G, Arelie, Mandel 1 bis 3 G, Stüd 30 und 40 P.

## Die nächste Volkstagsitzung

findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Beratung der Haushaltspläne, fernere zweite und dritte Beratung des Städt. und Reichsfeuergegesetzes und Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 14. September (nur in der Zeit von 10—12 Uhr): Heft, Metzgergasse 13; Vimbhoff, Dominikswall 13; Detow, Langfuhr, Klein-Dammerweg 8.

Arztlichen Sonntagsdienst in Reuteich hat am 14. September Dr. Bichter, Friedrichsmarkt 72.

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

#### Der Engel

„Wenn die Engeln nach Hause fahren, dann laßt der schönste Sonnenschein“, sagt die Frau im Abteil des Zuges zu den draußen stehenden Verwandten, steht mit zufriedenen Lächeln die Tochter an, die mit ihr im Zuge sitzt... und beginnt langsam das Taschentuch hervorzujuchen, denn der Zug fährt in einer Minute. Sechzig Sekunden später erfüllt das Taschentuch distret seine Aufgabe, dann sitzen Tochter und Mutter nebeneinander und erzählen sich Dinge, die niemand etwas angehen.

Als Mutter die Fahrgäste zu mütern beginnt, darf man seinerseits auch wieder aufmerksam sein und als Ergebnis der Musterung wird vom Gesicht abgelesen, daß es mit den Fahrgästen so einigermaßen geht. Vielleicht hat die Frau Gründe, aber man denkt an die „Engeln“ und ihre sprichwörtliche Güte und ist verstimmt.

Es folgt hierauf eine Zeit, in der Mutter sichtlich bemüht ist, an irgendetwas Anstoß zu nehmen. Das fällt schwer, denn die Fahrgäste klettern weder an den Wänden hoch, noch beginnen sie zu singen. Aber dann hat sie es: Im Raucherabteil, das für die Raucher da ist, wird geraucht. Mutter faßt sich nach dem Herzen und klüffert der Tochter laut und beschwendend zu, sie solle den Herren das Rauchen verbieten. Die Tochter kniet sichtlich unter diesem Befehl zusammen und klüffert zurück: „Aber Mutti...“

Das sind leere Worte... Mutter und Tochter führen fort bis an ihr Reiseziel einen erbitterten Kampf. Immer der neue, immer der gleiche Befehl — immer wieder die Bitten der Partnerin. Die Stimme der Tochter wendet sich in feilschen Qualen, zuckt unter dem sich ständig gleichbleibenden Befehl zusammen, bittet: „Aber Mutti!“... und endlich ist das Ziel der Reise erreicht.

Das mit den „Engeln“ war, wenigstens was die Mutter angeht, ein Irrtum, den Petrus sehr bald eingesehen hatte: Als Mutter und Tochter ausstiegen, regnete es in Strömen.

## Umgang mit Menschen

Die Menschen wollen behandelt sein. Manche wie das rohe Ei, andere ein wenig herber, und alle

mit angenehmen Worten. Die Schmeichelei hat noch immer eine große Zukunft. Alle Menschen können über die Behandlung von Menschen etwas erzählen, fast jeder könnte da viel über seine mit Erfolg erprobten Tricks verraten. Besonders reichhaltig muß das Repertoire des Gastwirts sein; denn er hat Umgang mit Menschen, die auf Grund ihres Berufs sehr oft doppelten „Geistes“ teilhaftig werden.

„Und ich geh' nun grad nicht“, sagt der späte Gast — „ich geh' nun grad nicht. Daß Sie es überhaupt wissen, den letzten Schnaps bezahl ich auch nicht!“ So fangen sehr oft die bötesten Geschichten an, die in Lokalen geschehen, und der Wirt hat einen Weg zu wählen, der seine verschlagbaren Geckenstände schickt, ihn sein Geld einbringt und außerdem dem Gast seinem Lokal erhält.

Glücklicherweise kommt in diesem Augenblick eine unerwartete Hilfe in Person der Ehefrau des späten Besuchers. Die steht dieser Situation nicht zum erstenmal gegenüber. Mit einem Blick über-schaut sie die Lage und bittet: „Aber Willi, du wirst mich doch nicht warten lassen — du wirst doch jetzt mit mir kommen...“ Und heimlich legt die Frau dem Wirt die dreißig Pfennig für den Schnaps hin.

Aber Willi will nicht — für ihn ist die Sache gerade so gemächlich. „Aber wo werd' ich denn“, kräht er — „wo werd' ich denn, wo ich doch mal grad' so in Stimmung bin...“

Jetzt ist die Zeit des Wirtes gekommen. Während die Frau dem Herrn Ehegatten leise Vernunft zuvorigt, sagt er: „Aber Herr... Sie sind doch sonst so ein vernünftiger Mann!“

Wunder geschehen auch noch in unserer Zeit, man muß nur Glück haben, sie zu erleben. Willi wandelt sich in Sekunden vom merkwürdigen Abgänger zum Grandseigneur. „Da hörst du, Alte, was der Herr für eine Meinung von mir hat“, sagte er, ruht am Nanzug und faßt nach der Kravatte. Und während seine Frau ihn langsam aber sicher zur Tür zieht, lächelt er überzeugend und fährt fort: „Ja, ja, die Herren wissen schon mit wem sie es zu tun haben. Alte, da hast du es wieder mal gehört...“

An der Tür aber geschieht das zweite Wunder — ein erteltes letztes Sieg menschlichen Geistes über die Vergesslichkeit: „Ich muß doch dem Herrn den Schnaps noch bezahlen“, sagt Willi und be-

giunt in seine Taschen zu suchen. Der Hinweis, daß die Sache schon erledigt ist, kann ihn nicht davon abhalten, folgendes Selbstgespräch zu führen: „Der Herr muß den Schnaps bezahlt bekommen und nicht nur dreißig Pfennig — nein, der Herr soll einen Gulden von mir haben...“

Und noch auf der Straße ist seine Stimme zu hören: „Einen Gulden soll der Herr haben, einen Gulden...“

## Die Uhr

„Ach, sagen Sie, was ist doch die Uhr?“ — „Die Uhr? Seeben Sie, da hab ich doch mit die Frau da plachandert... und nicht mal gehört, was die Uhr schlug...“ Der alte Mann zog den Hut, schüttelte den Kopf und verschwand um die nächste Ecke.

Wenn man erst seine fünfundsiebzig Jahre auf dem Rücken hat, dann kann man es sich schon einmal geliaten zu überleben, was die Uhr schlägt. Ist man aber noch viel jünger, sollte man über die Worte des alten Mannes, der schon längst um die Ecke verschwunden ist, ein wenig nachdenken.

Jung sein und nicht die Uhr schlagen hören, das paßt nicht zusammen. In unserer Zeit, wo schon immer ein anderer hinter dem anderen ungeduldig wartet, ist es selbst wichtig, die Schläge der Viertelstunden zu zählen — macht man es nur mit den Stunden, ist man oft schon um die berühmte Nasenlänge zu spät gekommen.

Das gilt nicht nur für die Arbeit, das gilt auch für das Feiern. Gevick, das ist ein Rat zum Egoismus, sich selbst beim Feiern irgendeine neue Erfahrung zu sichern und nur so zu feiern, daß das Ergebnis positiv ist, aber auf modernen Abhaltstragen werden keine Blumen mehr geklanzt.

Immer wieder gilt der Reiz der Vielen den Wenigen, die Erfolge haben. Mühselos ertreiben sie Ziele, überprägen gefährliche Klippen... und kommen nach oben. Abgesehen davon, daß der Weg zum Erfolg schon durch die Etappen des Erfolges mühselos ansteigt, aber meistens sehr mühevoll ist, haben diese Wenigen eins gewiß: Sie tragen nicht die Uhr in der Westentasche, sondern haben die Gewißheit des schnelleren Laufs der Zeiger im Kopf. **Alwerk**

Danziger Börse

Table with columns for 'In Danzig', 'Geld', 'Brief', '12. 9.', '13. 9.'. Lists various securities like Scheck London, Banknoten, and Tel. Auszahlung.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with columns for 'In Danziger Gulden', '12. 9.', '13. 9.'. Lists securities like Einschl. der Stückzinsen, Ausschl. der Stückzinsen, and Danziger Privat-Aktien-Bank.

Fremde Münzwerte

Der Preis für Scheck London liegt bei G 25.01% gegen 25.00% in der Vorwoche. Auszahlung London kostet G 25.01% gegen 25.01%.

Wertpapiere

Danziger Hypothek-Pfandbriefe Gruppe 1-9 und 10 bis 18 wurden mit G 101.- bzw. 101 1/2 gehandelt. Für 7proz. Danziger Hypothek-Pfandbriefe ist nur eine Stelle Abgeber.

Getreide

Der Weizenpreis war am Danziger Platz ziemlich unverändert. Für weißen Weizen wurde G 17.80 bezahlt, für 13pfündigen Weizen G 17.25.

bringen, sondern durch die ungewöhnlich großen Umsätze. Da die Regierung gewillt war, der guten Wahlstimmung wegen den Stützungspreis von M. 260.- Berlin zu halten.

Der Roggenpreis

in Danzig war für polnischen Roggen ziemlich gleichmäßig G 11.65 - Zl. 20.25. Die Nachfrage ist nicht groß. Dazu kommt, da Rheute nicht mehr alle Verkaufsmöglichkeiten ausgenutzt werden.

Hülsenfrüchte

sind unverändert flau. Besonders ruht das Geschäft in Viktoria- und grünen Erbsen. Peluschken sind mit G 17.90 umgesetzt. Für blaue Lupinen zahlte man G 14.50 bis 15.-

bringen erheblich weniger. Schwedenklee ist mit G 125.- bis 140.- gehandelt. Gefragt ist gleichmäßig aussehender Moh'n, für den bis G 55.- bezahlt wird.

Berliner Börsenbericht

Die heutige Sonnabendbörse eröffnete trotz der bevorstehenden Wahlen und trotz des schwachen Börsenschlusses in Newyork in widerstandsfähiger Haltung.

Anleihen und Ausländer lagen fast geschäftlos und kaum verändert. Am Pfandbriefmarkt bestand etwas Interesse für Liquidationspfandbriefe.

Amsterdamer Börse

-w- Amsterdam, 13. September. Die Börse lag fest. Schiffahrtswerte behauptet. Kautschuk leicht befestigt. Zuckerkaffee leicht gebessert.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Sonnabend, den 6. September, bis Freitag, den 12. September

Large table with columns for 'I. Kohle', 'A. Export', 'II. Übrige Massenladungen', 'B. Import'. Includes sub-tables for 'Waggons in Danzig', 'Waggons in Gdingen', 'Waggons über Danzig', 'Waggons über Gdingen'.

Danziger Herings-Wochenbericht

vom 6. bis 13. September 1930. (Originalbericht.)

Schotten- und Norwegerheringe. Wie die staatliche Fischereibehörde von Schottland berichtet, sind bis zum 6. September d. J. an der Ost- und Westküste Schottlands sowie in Shetland gesalzen worden: 769 043 Tonnen gegen 1 072 052 Tonnen zur gleichen Zeit in voriger Saison.

In dieser Woche trafen hier ein mit Dampfer 'August Blume' von North Shields und Wick 1754 1/2, 186 1/2 Tonnen, 'Calvaldis' von Berwick und Eyemouth 4040 1/2 Tonnen, 'Otto Fischer' von Peterhead und Berwick 2225 1/2, 292 2/2 To., 'Nancy' von Fraserburgh und Wick 3076 1/2, 837 2/2 Tonnen und mit Dampfer 'Albert' von Fraserburgh und Stronsay 5157 1/2, 1455 2/2 To. Heringe. Am hiesigen Platze waren in dieser Woche zahlreiche Kunden aus Polen eingetroffen, um ihren Herbstbedarf zu decken.

Die vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

Berliner Produktenbericht

vom 13. September. Amtl. Notierung für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk. 246-251, Sept. 257, Okt. 257, Dezbr. 265, März 275. Tendenz gestützt und matter.

Butterbericht

Nachdem Berlin infolge der weiter festen Meldungen aus dem Auslande bereits die Notierung erhöht hatte, folgte Hamburg am 11. d. M. mit einer Erhöhung von 9 Mark per Zentner.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke.

Devisen-Börse

Table with columns for 'Telegr. Auszahl.', 'Dk', 'Geld 12. 9.', 'Brief', 'Geld 13. 9.', 'Brief'. Lists various currencies like Reichsb.-Disk., Buen. Aires Pes., Kanada, Japan, etc.

Amtliche Devisen vom 12. und 13. September

Table with columns for 'ZURICH', 'STOCKHOLM', 'AMSTERDAM', 'KOPENHAGEN', 'LONDON'. Lists exchange rates for various cities.

Termin-Notierungen

Table with columns for 'per ultimo September 1930', 'Freitag', 'Sonnab.'. Lists various commodity prices like Allg. Dt.-Cd.-A., Bar.-Kb.-Ver., etc.

Berliner Börse vom Montag, 8. September, bis Sonnabend, 13. September

Large table with columns for 'Festverzinsliche Werte', 'Bankaktien', 'Schiffahrtaktien', 'Industrieaktien'. Lists various stock and bond prices.

# Ost-Sport

## Sonntag der Hand- und Fußballspiele / Sport-Vorschau

### Neufahrwasser in Lauenburg.

In der Fußballrunde II der Grenzmark stehen sich heute in Lauenburg Sturm Lauenburg und der Danziger Meister gegenüber. Zweifellos werden die Danziger zu kämpfen haben — eine Niederlage würde aber trotzdem eine große Ueberraschung bedeuten.

### Danziger Runde.

Auch die Danziger Fußballrunde wird heute mit einer großen Zahl von Spielen fortgesetzt, von denen zwei in der Liga stattfinden. Die Gegner sind Preußen-Gedania und Schutzpolizei-Ballspiel- und Eislauf-Verein. Beide Begegnungen

versprechen sehr interessant zu werden, da ein Sieger nicht vorauszufragen ist. In der A-Klasse sind sämtliche Mannschaften beschäftigt: Poppoter S.V., Lauenburg, Ostmark-Hansa, Wader-S.C., Poppot. Sicher scheint nur, daß Hanja Ostmark schlagen wird.

### Auftakt zur Freistaat-Handballmeisterschaft.

Die sechs Mannschaften, die zur neugegründeten Freistaat-Handballmeisterschaft gehören, eröffnen heute die Runde. Die Schutzpolizei hat die Turngemeinde zum Gegner und sollte gewinnen. Der Sieger Turnverein Ddra-B. u. C.-V. ist nicht voraus-

zusagen. Der Turnverein Neufahrwasser sollte im dritten Spiel, das im Rahmen der leichtathletischen Vereinswettkämpfe und des Handballspieltages durchgeführt wird, dem Sportklub Preußen überlegen sein.

### Frauen-Werbeturnier.

Das Frauenhandball-Werbeturnier, das zur Hebung der heimischen Spielfähigkeit im Frauenhandball ausgeschrieben wurde, bringt heute die drei ersten Begegnungen, die auf dem Seeresanger angelegt sind. Die Gegner heißen: S.C. Preußen-L.B. Ddra, L.B. Neufahrwasser-B.f.V. Liegenhof und S.C. Gedania-L.B. Ddra II.

## Aus allen Lagern

Kurmi startet am kommenden Sonntag wieder einmal bei einem Sportfest des Charlottenburger Sport-Clubs Berlin. Besondere Bedeutung gewinnt außerdem das Fest dadurch, daß es auch gelungen ist, Frankreichs Meisterläufer Ladoumègue über 1500 Meter zu verpflichten. Ladoumègues Rivale wird Dr. Pelzer sein. Außerdem starten in diesem Lauf der Franzose Reduc und die Deutschen Krause und Wichmann. Es gibt also eine Neuauflage des 1500-Meter-Wettbewerb des Länderkampfes Deutschland-Frankreich, lediglich, daß diesmal die deutsche Mannschaft durch Dr. Pelzer verstärkt ist.

Der Frauenländerkampf Polen-Japan endete mit dem Siege von Polen, die in ihrer Sprinterin Walsch und der Diskuswerferin Konopowca übertragende Kräfte am Start hatten. Japan blieb mit 38:55 Punkten unterlegen. — Heute findet in Berlin der Frauenländerkampf Deutschland-England statt. Auch Japan nimmt daran teil, beteiligt sich aber wohl nur an den Einzelwettbewerben.

Paolino ist wieder nach Europa zurückgekehrt. Er wird hier drei Kämpfe austragen. Sein erster Gegner wird der Franzose Grille sein, dann soll er in Barcelona Carnera als Gegner erhalten. Gewinnt er beide Kämpfe, hat er einen Kampfpvertrag gegen Strickling in der Tasche.

Die Holland-Beker Regatta, die heute in Amsterdam stattfindet, hat für die deutschen Teilnehmer eine schlechte Auslotung gehabt. Sie treffen fast alle bereits in den Vorrennen aufeinander.

### Ostdeutschlands Box-Mannschaftsmeisterschaft

Für die diesjährige Mannschaftsmeisterschaft Ostdeutschlands im Amateurbereich, deren Erster dann an der weiteren Deutschen Mannschaftsmeisterschaft teilnimmt, haben sich drei ostdeutsche Vereine gemeldet. Preussia Samland Königsberg, Sandow Königsberg und Schutzpolizei Danzig. Preussia Samland und Sandow traten bereits zum ersten Kampf an. Sieger blieb Samland, da Sandow unvollständig antrat.

## Heute: Beginn der Herbstrennen Das Ostsee-Quersfeldein-Rennen

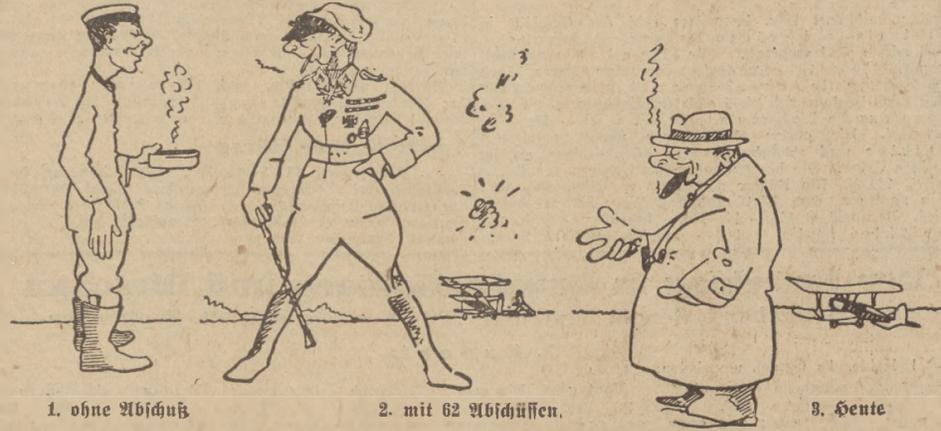
Das Programm für den nächsten Rennntag mit dem Rennen für zweijährige Pferde, dem Preis der Danziger Neuesten Nachrichten und dem bekannten und beliebtesten Ostsee-Quersfeldein-Jagdrennen, daneben zwei weiteren Flach-, einem Hürden- und einem Jagdrennen, verspricht äußerst interessant zu werden. In dem Rennen für zweijährige Pferde werden wir die im Gestüt Prast gezogene Terna, die am letzten Sonntag in Königsberg durch ihren Sieg über sechs andere, zum Teil schon gelaufene Pferde einen großen Erfolg für das junge Gestüt buchen konnte, zu sehen bekommen.

Das Interesse für das Ostsee-Quersfeldein-Jagdrennen hat sich bei den Rennhällen durch die zahlreich eingegangenen Nennungen für dieses Rennen befestigt. Ebenso wie bei der berühmten Großen Pardubitzer, die in den letzten Jahren stets von ostpreussischen Halbblutpferden gewonnen wurde, finden sich auch hier neben Vollblütern eine Reihe von guten Halbblutpferden, die bekanntlich für weite Strecken, vor allem im Gelände und über schwere Sprünge besonders geeignet sind. Es werden aus dem Mühlfläßen Stall voraussichtlich die guten Steepler Kater und Südent starten; außerdem die Vollblüter Balabin, Poddalla, Bivina aus dem Gestüt Prast, Vater Mozyr und Kbaaver, der bekannte Spezialist für dieses Rennen, an Halbblütern stehen bereit: Odenwald, die im vorigen Jahre in demselben Rennen mit vorne war, aus Ostpreußen die Sieger Pilot, Badewanne, Juijito, ferner aus Ostpreußen Jsa und eventuell Kriegstind und von Danziger Ställen Harmat, Ferber und die bekannte Padua. Das Rennen wird also eine ganz hervorragende Besetzung zeigen.

Der Kurs beginnt wiederum auf der Rennbahn, geht dann über die Poppoter-Drauer Felder und Wiesen, in denen einige recht anspruchsvolle Sprünge zu überwinden sind und die bei dem aufgeweichten Boden manche Schwierigkeiten bereiten werden, nach der See, in dieser einige 100 Meter entlang und dann zurück durch die Dünen usw. nach der Rennbahn, wo noch eine Runde mit vier Rennbahnhindernissen zu nehmen ist. Das lange Rennen, in dem die bekanntesten Herrenreiter im Sattel sein werden, ist in allen seinen Teilen sehr gut von den Tribünen des Rennplatzes aus zu übersehen. Auch die übrigen Rennen werden nach den eingegangenen Dispositionen der Rennhülle sehr gut besetzt sein.

Die Hauptziehung der Verlosung, der allgemein mit Spannung entgegengeesehen wird, findet endgültig am 14. d. M. statt.

## Vorwärts und aufwärts!



### Ernst Udet

Am 26. April 1896 in Frankfurt a. M. geboren, beschäftigte sich „Ernst“ Udet in seiner eigentlichen Vaterstadt München von Kindesbeinen an leidenschaftlich mit Motor und Flug. Schon als Dreizehnjähriger eifert er Villenthal nach und macht in Niederachau im bayerischen Gebirge mit einem selbstgefertigten Segelfleiter seine ersten Flugversuche. Bei Kriegsausbruch glückt es ihm im August 1914 nur mit Mühe, als Luftjäger freiwilliger Motorradfahrer im Heere Verwendung zu finden. November 1914 erlernt er bei GutsMuths in München den Motorflug und wirkte bereits nach ganz kurzer Zeit als Fluglehrer in Darmstadt. Seine Fronttätigkeit als Flugzeugführer beginnt im südlichen Elb bei einer Artilleriefliegerabteilung. Im Herbst 1915 sehen wir Udet als einen der ersten Kampfeinsitzerpiloten an der südlichen Westfront. Nach erfolgter Bildung von Jagdstaffeln wird er 1917 bei der Jagdstaffel 15 an der Aisne. Diese arme Staffel wurde damals bis auf drei Flugzeugführer abgeschossen. Als Führer der Staffel 37 begeben wir Udet in Flandern, bis er Anfang 1918 zum Jagdgeschwader Nighthofen übertritt, in welchem Verbands er als Führer der Staffeln 11, dann 4, zeitweilig des ganzen Geschwaders, die große Offensive mitmacht. 62 anerkannte Abschüsse tragen ihm hohe Ehren, den Pour le mérite und raiche Karriere ein. Nach Kriegsende raffert der erfolgreichste Ueberlebende nicht, er widmet sich dem Flugzeugbau und fliegerischen Sport, und wo auch immer in der friedlichen Eroberung der Luft Kampf und Sieg winken, da gibt Udet vorweg eifrig gern die Lösung: Vorwärts und aufwärts!

### Der Groß-Flugtag

vereint alle flugsportlichen Kreise zu reifer Zusammenarbeit. Der Hauptzugang und die Autogefahrt

ist Langjahr Kurve. Dortselbst werden genügend Rassen vorhanden sein, um eine schnelle Abfertigung zu gewährleisten. Immerhin wird sich rechtzeitig kommen empfehlen. Der Fahrzeug-Parplatz befindet sich auf dem Flugplatz links am Eisenbahndamm. Außerdem können Fahrzeuge links und rechts des Restaurants aufgestellt nehmen, von wo aus den Fahrzeugen heraus Sicht über den ganzen Flugplatz ist. Von den Zugängen Seeresanger und Klein-Hammerweg kann man gleichfalls zu allen Plätzen gelangen, der Eingang zu dem dritten Platz (0,50 Gulden) ist nur hier.

Die Veranstaltung beginnt pünktlich 3 Uhr und wird ohne wesentliche Pausen durchgeführt. Die einzelnen Flugdarbietungen werden durch 4 Lautsprecher erklärt werden, auch wird Meister Udet alle Flugportfreunde am Mikrophon begrüßen. Udet, der Altmeister des Kunstfluges, verrät über sein Programm noch nicht allzuviel, wer ihn kennt, wird aber wissen, daß seine Flüge einzig dastehen.

Es starten ferner noch die Kunstflieger Schütte und Matthies, ehemalige Schüler der Fliegerschule Kammernberg und der Danziger Fliegerschule. Matthies wirkt seit Bestehen der Akademischen Fliegergruppe mit bestem Erfolg dortselbst als Fluglehrer und hat in diesem Jahre bereits schon mehrere Jungflieger herausgebracht. Unter beachtlichen Schwierigkeiten, in tausend Rundflügen erprobt und bewährt, startet u. a. zum Fallschirmabprun, wofür der wadere Fallschirmpilot Conrad verpflichtet ist. Die Rundflüge werden u. a. durch ein Junkers-Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft-Hansa ausgeführt, dieselben finden den ganzen Tag bis Dunkelwerden statt und werden nur unterbrochen während der Flugvorführungen Udet's.

Der Danziger Luftfahrtverein veranstaltet eine Flugsechselotterie, wodurch es einem jeden möglich ist, für 50 Pf. einen Rundflug zu gewinnen. Es wird auch ein ausführliches Programm zu haben sein.

## Information über die Fußballmeisterschaft der Grenzmark

Die neue Regelung der Austragungsbestimmungen (eine Notmaßnahme, die im nächsten Jahre einer endgültigen Bestimmung Platz machen wird) über die Austragung der Fußballmeisterschaft der Grenzmark, ist dem großen Publikum immer noch so unbekannt, daß einmal grundlegend gesagt werden muß, wie diese Runde eigentlich vor sich geht. Man hat das Gebiet der Grenzmark in zwei Abteilungen geteilt und in jeder Abteilung wird je eine Doppelrunde ausgetragen.

Die Doppelrunde der Abteilung I sieht die beiden Mannschaften Gedania Danzig (die zweite Mannschaft der Danziger Meisterliga also) und Graf Schwerin Dt.-Krone, den Meister des Kreises Köslin, im Wettbewerb. In dieser Abteilung finden also zwei Spiele statt, das erste hat Gedania Danzig am verflochtenen Sonntag überraschend 0:2 verloren. Der Rückkampf ist für den 23. September in Danzig angesetzt.

In der Doppelrunde der Abteilung II spielen 1919 Neufahrwasser Danzig, Polizeisportverein Elbing und Sturm Lauenburg. Hier haben die Spiele Polizeisportverein Elbing — Sturm Lauenburg 3:1 und 1919 Neufahrwasser — Polizeisportverein Elbing 1:0 bereits stattgefunden. Folgende Spiele sind noch ausgetragen: 1919 Neufahrwasser — Sturm Lauenburg (14. September in Lauenburg), Polizei Elbing — Sturm Lauenburg (21. September in Elbing), 1919 Neufahrwasser — Sturm Lauenburg (5. Oktober in Danzig), 1919 Neufahrwasser — Polizei Elbing (12. Oktober in Danzig).

Erst nachdem diese beiden Runden weit vorgeschritten sind, finden die Schlusspiele um die Meisterschaft statt. Am 19. und 26. Oktober tritt der Sieger der Abteilung I und der Tabellenzweite der Abteilung I zwei Entscheidungsspiele — und die Schlusspiele um die Grenzmarkmeisterschaft finden dem Sieger dieser letzten Runde mit dem Sieger der Abteilung II am 2. und 9. November in den Schlusskämpfen um die Meisterschaft. Diese beiden Mannschaften, die sich für die Schlusskämpfe qualifizieren, stehen dann ohne weiteres schon in der Vorkampfrunde. Der Sieger der Spiele am 2. und 9. November kommt allerdings sofort in die Hauptrunde der Vorkampfrunde, während der Unterlegene vorerst nur an der 1. o.-Runde der Zweiten teilzunehmen hat.

### Unsere Ausichten

Die Danziger Mannschaften haben bisher erst zweimal in die Kämpfe eingegriffen — und leider hat Gedania das erste Spiel verloren. Scharf entgegenzutreten ist aber allen den Meinungen, die den Danziger Mannschaften schon immer vor den Spielen mies machen wollen und von „fraglicher“ Ausichten auf eine gute Beendigung der Spiele sprechen. Um ein Beispiel zu nennen: Wenn Neufahrwasser am verflochtenen Sonntag gegen die Polizei Elbing nur 1:0 siegen konnte, so liegt das eben daran, daß die Elbinger Polizei in letzter Zeit unter Anleitung eines Trainers gute Fortschritte gemacht hat und ein überraschend starkes Spiel lieferte. Um so mehr sollte man sich darüber freuen, wenn die Danziger gewinnen konnten. In ein 1:0-Ergebnis die Meinung fügen zu wollen, daß nun das Abschneiden in den anderen Spielen fraglich ist, erscheint gänzlich ungerechtfertigt. Auch die Niederlage Gedania's sollte man nicht so tragisch nehmen. Graf Schwerin Dt.-Krone muß doch erst in Danzig gegen Gedania gewinnen, um die Danziger Mannschaft auszuscheiden, andernfalls ist eben noch ein drittes Entscheidungsspiel nötig. Und weshalb sollten da die Danziger gerade schlechtere Ausichten haben, als Graf Schwerin?

Unverständlich zum Beispiel viele Berichte über das Spiel 1919 Neufahrwasser — Polizei Elbing. Der sich ewig gleichbleibende Text sprach von einem „schmeichelhaften“ 1:0 (eine Feststellung, über die der, der dem Spiel beimohnte, übrigens wesentlich anderer Meinung sein konnte) und erwähnte in gleichem Atemzuge, daß der Danziger Meister auch wenig Aussicht gegen Graf Schwerin Dt.-Krone haben würde. Dabei hat Graf Schwerin noch nicht einmal die Berechtigung zu spielen, denn noch hat er Gedania zu schlagen.

Kurz und gut, wir haben nicht den geringsten Grund immer wieder das Vertrauen zu unseren Mannschaften durch solche „Stobsmeldungen“, die stets so prophetisch vorausschauend sein wollen, zu untergraben. Unserer Meinung nach gibt es da ganz andere Pflichten! Erich Rohde.

## Kritische Blicke

Ein Blick nach Ditzpreußen informiert über die erschütterte Vormachtstellung des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg im Fußball. Der alte, langjährige Baltenmeister wurde durch zwei (1:5 und 0:5) Niederlagen von Preussia Samland entthront. Was wir vor einem Jahr voraussagten, ist — etwas verspätet allerdings — Wirklichkeit geworden.

Damit soll nicht gelagt sein, daß Preussia Samland das Erbe des B. f. B. antreten wird. Kurz nach dem ersten 5:1-Sieg über den B. f. B. spielte der Danziger Meister in Königsberg und errang ein 2:2-Resultat. Preussia Samland scheint aber nicht leistungsfähiger als früher zu sein — die einzige führende Mannschaft im Baltenverband, der Verein für Bewegungsspiele Königsberg, hat lediglich den alten Leistungsstand nicht mehr behaupten können. Da auch die Spielvereinigung Memel in diesem Jahre in Ditzpreußen nur in der Runde der Zweiten zu treffen sein wird, ergeben sich plötzlich gänzlich veränderte Perspektiven für die Baltenmeisterschaft.

Mag nun in diesem Jahre Preussia Samland oder Rastenburg S.V. in Ditzpreußen Erster und Verein für Bewegungsspiele oder Spielvereinigung Memel Zweiter werden — sollten die Danziger Mannschaften erfolgreich durch die Grenzmarkrunden kommen, werden sie zweifellos in der Baltenmeisterschaft diesmal ein ganz anderes Wort aussprechen können. Selbst bei mittelmäßiger Leistung genügt früher der Name des B. f. B. für einen Sieg — Preussia Samland zum Beispiel wurde nicht zum erstenmal in Danzig geschlagen.

Die Absicht dieser Zeilen ist es, uns einmal auf Möglichkeiten aufmerksam zu machen und unsere an der Grenzmarkrunde beteiligten Mannschaften darauf hinzuweisen, wie ernst in diesem Jahre die Spiele der Grenzmark zu nehmen sind. Die derzeitige verwickelte Lage in Ditzpreußen muß zu der Hoffnung verleiten, daß ein Eingreifen Danziger Mannschaften in die Runde der Baltenmeisterschaft selten unter so günstigen Voraussetzungen erfolgen konnte, wie es eine günstige Beendigung der Meisterschaft der Grenzmark ermöglichen würde. Erö-

### Kuftenpeuche in den Hoppegartener Rennställen

Was man schon seit etwa vierzehn Tagen in den Hoppegartener Trainingsquartieren befürchtet, ist eingetroffen, nämlich eine mehr und mehr zunehmende Hustenepidemie unter den dort untergebrachten, wertvollen Rennpferden. Es sind sofort die nötigen Vorichtsmaßnahmen getroffen worden. Die letzten Rennen, die dort noch in voriger Woche abgehalten wurden, zeigten daher ganz minimale Verluste. Mit Genehmigung der D.V. sollen daher die dortigen Rennen einstweilen ausfallen und zwar zunächst drei Rennstage. Der nächste Rennntag in Hoppegarten, soll, vorausgesetzt, daß die Seuche inzwischen erloschen ist, am 26. d. M. stattfinden. Der Union-Klub behält sich vor, die aufgehobenen Rennstage, oder wenigstens die Hauptprüfungen, nachzuholen, damit der Schaden, den die Rennhülle durch Ausfall der Rennstage erleiden, nicht zu groß wird.

### Querschnitt der Woche B. u. C. V. gewinnt Danzig-Heubude.

Man darf den Auftakt zu dem zukünftigen Danziger Großstaffelrennen als voll gelungen bezeichnen und nach der ersten Auslotung noch einmal den Wunsch aussprechen, daß alle Danziger Verbände sich in Zukunft zur Teilnahme entschließen, da in erster Linie auf diese Art für den Sportgedanken gewonnen werden muß. In der Hauptklasse siegte der B.U.C. über Preußen, Leichtathleten-Vereinigung und Turnverein Neufahrwasser und reichte so seinem „Duer durch Danzig“-Sieg einen weiteren schönen Erfolg an. Die Sieger der anderen Klassen waren: 1. Klasse: Graf Schwerin; 2. Klasse: S.C. Poppot; Klasse der Landvereine: Hohenstein; Sonderklasse: Gustempler-Verbrüder; Frauenklasse: Leichtathleten-Vereinigung; Jugendklasse: S.V. Schutzpolizei.

Im Fußball siegte der D.S.C. über Schutzpolizei 5:0 — die Danzballmannschaften des B.U.C. und der Turngemeinde trennten sich 2:2.

### Sieg und Niederlage in der Fußball-Grenzmarkmeisterschaft.

Das erste Eingreifen der Danziger Vereine in die Runden um die Fußballgrenzmarkmeisterschaft brachte 1919 Neufahrwasser einen knappen 1:0-Sieg über den Polizeisportverein Elbing — Gedania hingegen verlor gegen Graf Schwerin Dt.-Krone mit 0:2. Das Spiel in Elbing stellte die Danziger vor keine leichte Aufgabe. Die Polizei hat sehr gute Fortschritte gemacht — außerdem spielte die Mannschaft körperlich sehr hart — während der Mittelkämpfe zum Beispiel mit zwei Verwundungen davonkam, mußte der Linksaußen kurz vor der Pause nach einem sehr rohen Vergehen den Platz verlassen. In den letzten zwanzig Minuten setzte sich das bessere Können und die größere Erfahrung der Danziger Mannschaft durch. Es gab immer wieder Torgefährlichkeiten, die der Elbinger Hüter aber bravours stark. Schließlich mußte er aber doch einen hervorragend aufzunehmenden Kopfball des Danziger Halbtrüben passieren lassen. Der knappe Sieg entsprach dem Spielverlauf. Gedania war noch Bedrückt dem Gegner technisch überlegen, verstand es aber nicht, Tore zu schießen. Wir hoffen, daß die Mannschaft beim Rückspiel in Danzig die Niederlage wieder gutmacht.

### Gute Wiener Boxer.

Leider konnten die Wiener Boxer zum Kampfabend gegen die Schutzpolizei nur mit fünf Kämpfern antreten, was man aber von ihnen zu sehen bekam, genügte, zu überzeugen, daß in Zehetmayer, Wagner und Kamba wirkliche „Boxer“ im Ring standen. Die Ergebnisse des Abends waren folgende: Im Fliegengewicht siegte Köntopp (Schutzpolizei) über Bakowski (Danziger Boxklub) nach Punkten. Dirsch (Danziger Boxklub) siegte überlegen im Federgewicht gegen Verkenberger (Schutzpolizei). Im Leichtgewicht beherrschte Bakowski seinen Klubkameraden Strahl — es war ein Schaufkampf, wie man ihn selten sieht. Kuntzi (Schutzpolizei) der gegen Kamba (Wien) 11 Pfund weniger in den Ring brachte, verlor tapfer aber sicher nach Punkten. Den ersten Sieg für Danzig errang Krause, der Scholotta mit seinen „Schlägen“ beherrschte. Den Mittelgewichtskampf verlor Dunkel (Schutzpolizei) nach mehrmaligen Niederschlägen in den Runden durch Aufgabe in der dritten gegen Wagner. Trendl (Schutzpolizei) verlor gegen Behlmann zwar hoch nach Punkten, begeisterte aber das Publikum durch seinen unentwegten Angriff. Wenn er in gute Hände käme, müßte er sicherlich einmal eine gute Kraft der ersten Kampfmannschaft werden. Im Schwergewicht kämpfte Daase gegen Anderschitz (Wien). Der Wiener kämpfte sehr unrein und wurde in der zweiten Runde disqualifiziert.

### Siege der Jugendrunder.

Bei der Marienburger Jugendregatta waren auch dem Danziger Vereinen Erfolge beschieden. Die Jugendmannschaft des Danziger Rudervereins gewann das Hauptrennen, den Ditzpreußenachter. Der gleiche Verein gewann auch den Deutsch-Brandenburger. Außerdem belegten die Danziger Mannschaften einige sehr gut zweite und dritte Plätze bei den verschiedenen Rennen der Regatta.

### Handball-Grenzmarkmeisterschaft.

Auch im zweiten Spiel in Danzig schlug die Schutzpolizei, trotzdem die Mannschaft nicht ihre beste Form erreichte, Wähler Stolz mit 10:3 Toren. Die Gäste spielten weniger gut als hart.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Die Danziger Böttcher

Am heutigen Sonntag wird im Staatl. Landesmuseum für Danziger Geschichte eine Ausstellung eröffnet

Die einen Überblick über die Geschichte und die Tätigkeit des Gewerks der Danziger Böttcher gibt, der wohl bei allen Danzigern Anteilnahme finden dürfte.

Die Böttcher gehören zu den ältesten Innungen, die es in unserer Stadt gegeben hat, und haben in der wechselvollen Geschichte Danzigs oft eine recht bedeutende Rolle gespielt. Bereits im 14. Jahrhundert wird eine große Anzahl von Böttchermeistern erwähnt, die alle deutsche Namen tragen. In dieser Zeit beteiligten sich die Böttcher auch an einem Aufstand, in dem die Brauer gegen den Rat der Stadt vorgingen; denn die Böttcher standen von jeher zu den Brauern, für die sie die Bierfässer herstellten, in naher Beziehung. Wenn aus dieser ältesten Zeit der Stadt auch nähere Nachrichten über einen gewerksmäßigen Zusammenhalt der Böttcher fehlt, so steht doch außer Frage, daß es bereits eine Böttcherinnung gab, da so viele Böttchermeister namentlich angeführt werden. Es darf demnach angenommen werden, daß das Gewerk der Böttcher jetzt auf eine Geschichte von über 550 Jahren zurückblicken kann.

Der 15. September 1530 ist für die Entwicklung des Gewerks von großer Bedeutung geworden. An diesem Tage erwarben die Böttcher das Grundstück Löpfergasse 2 als Gewerkshaus. Später feierten sie an diesem Tage ihr Jubiläumsfest, und haben deshalb auch in diesem Jahre den 15. September als Festtag ihres Gewerks erwählt, da schon in den Jahren 1830 und 1880 die Jahreshauptfeiern der Böttcher an diesem Tage stattfanden.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts erlebte das Gewerk der Böttcher, dessen älteste Rolle aus dem Jahre 1522 vorliegt, eine gewaltige Entwicklung. Zeitweise gehörten über hundert Meister zu den Böttchern, und verschiedentlich bildeten sich neben dem Hauptgewerk, das sich straff organisierte und große Bedeutung gewann, noch andere Böttchervereinigungen, die sich von ihm abzweigten. Die Weinküfer oder Fassbinder vereinigten sich nach längeren Streitigkeiten 1595 mit den Böttchern unter der Bedingung, daß sie ihre eigenen Meistern neben den Elterleuten der Böttcherwahlen und eine gewisse Selbständigkeit im Gewerk haben dürften. Sie waren stets recht gering an Zahl, meist nur sieben, zeitweise sogar nur vier Meister und wurden verschiedentlich von den Böttchern in ihren Rechten zurückgeführt.

Dagegen lösten sich die Eimermacher oder Bechler, denen die Herstellung kleinerer Böttcherarbeiten überlassen wurde, vollständig von den Böttchern los. Sie erhielten nach längerem Kampf mit dem Gewerk der Böttcher 1561 eine eigene Rolle, nachdem ihnen bereits 1540 der Eimermacherhof vom Rat überlassen worden war. Sie durften nur Arbeiten aus Fichten-, Linden- oder grünem Holz herstellen, während die Arbeit aus Eichenholz, trotz ihres heftigsten Einspruches, dem Böttchergewerk vorbehalten blieb.

Im 16. Jahrhundert schlossen sich auch die

Bandschneider zu einem Gewerk zusammen. Sie stellten die für die Reparatur der Tonnen erforderlichen Bänder her und zählten schon 1573 über 30 Leute. Lange bemühten sie sich vergeblich um Anerkennung ihrer Organisation, bis sie schließlich 1636 vom König Wladislaus IV. eine Rolle erhielten und schließlich auch vom Rat als Gewerk anerkannt wurden.



Röhrfäßchen.

Arbeiten Danziger Böttcher. Aus der Ausstellung: „Die Danziger Böttcher“ im Staatlichen Landesmuseum im Schloß Oliva.

Endlich gehörten auch die Brücken- oder Herrings- oder Gassenbinder zu den Böttchern. Sie waren Arbeiter, die auf den Brücken und zwischen den Speichern gelegentliche Reparaturen, die beim Verladen der Fässer nötig wurden, vornahmen. Auch sie organisierten sich im Laufe des 16. Jahrhunderts. Es gab schließlich „belehnte“ Herringsbinder, die auch Binderkapitäne genannt wurden, und 24 Gassenbinder oder Altbinder, die diese Arbeiten alleine ausführen durften. Zum Gewerk der Böttcher traten sie im Laufe des 17. Jahrh. in nahe Beziehungen.

Beim Niedergang des Danziger Handels ging auch die Arbeits- und Verdienstmöglichkeit dieser Böttcherorganisationen, die für den Danziger Kaufmann Herings-, Salz-, Bier-, Wein- und andere Fässer herstellten, zurück. So läßt sich im Laufe des 18. Jahrhunderts eine bedeutende Abnahme der Zahl der Böttcher feststellen. Sie klagten vielfach über Not und Mangel an Arbeit und verloren, da sie weniger einflußreich waren, verschiedene ihrer Vorrechte, die sie sich zur Zeit der Blüte des Gewerks erkämpft hatten. Der Niedergang des Gewerks, der ebenso mit der ganzen wirtschaftlichen Umstellung der Zeit zusammenhängt, läßt sich weiter durch das ganze 19. Jahrh. in der ständigen Abnahme der Meisterzahl verfolgen.

Aus der Zeit der Blüte des Gewerks der Böttcher werden in der Ausstellung im Schloß Oliva eine bedeutende Anzahl von Erinnerungsstücken

gezeigt. Die alte Gewerkslade stammt noch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, ein besonders gut erhaltenes Stück. Dem Ende des 17. Jahrhunderts gehört ein Danziger Scheffelmaß an; es zeigt die Danziger Stadtmärke, die jede Arbeit der Danziger Böttcher aufweisen mußte. Auch alte Zunftsiegel, Sammelbüchlein der Böttcher und ihrer Gesellen, alte Herbergschilder der Böttcher und der Küfer und einige Trinkbecher und Teller des Gewerks finden sich in der Ausstellung. In die ältesten Zeiten der Böttcherinnung weisen einige Altentwürfe und Urkunden, die das Staatsarchiv für die Ausstellung leihweise zur Verfügung gestellt hat. Daneben sieht man alte Handwerksgeräte der Böttcher, Gruppenbilder der Böttcher und Bilder verschiedener Obermeister. Auch eine große Menge von Gefäßen, Fässern, Wannen und Kübeln, wie sie heute noch in den Werkstätten hergestellt werden, sind vorhanden. Die Entstehung eines Bierfasses und die Bearbeitung der einzelnen Teile eines Butterfasses wird veranschaulicht.

Diese Ausstellung, um deren Zustandekommen sich besonders der Obermeister der Innung Herr Otto Jost in Zoppot verdient gemacht hat, dürfte wohl manche Anregung geben, sich in die Geschichte des Gewerks, das im Leben der Stadt eine wichtige Rolle gespielt hat, zu vertiefen. Auch sie soll dazu beitragen, die Liebe zur Heimat zu stärken. Anlässlich des Jubiläums der Böttcher ist auch eine Festschrift mit Unterstützung des Westpreussischen Geschichtsvereins erschienen, in der die Geschichte des Gewerks der Böttcher ausführlich dargestellt wird. Dr. Rühl.

### Danziger Mosaik der Woche

#### Polnische Note an Danzig.

Der polnische Vertreter in Danzig hat in einem Schreiben an den Senat darauf hingewiesen, daß wiederholt Fälle von Beschädigungen polnischer Postbriefkästen den Charakter einer systematischen Aktion gewisser Faktoren anzunehmen scheinen. Das Schreiben fordert Benachrichtigung über die Ergebnisse der Untersuchung und über die vorgelegenen Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Zwischenfälle.

#### Liebestragödie in Zoppot.

Mittwoch wurde hinter dem Zoppoter Fatterfall in der Nähe der Blegerei das 21jährige Dienstmädchen Waleśka Kłobda tot aufgefunden. In ihrer Nähe entdeckte man einen schwerverletzten Mann, den arbeitslosen Chauffeur Forst D. aus Zoppot. Beide wiesen Schuhwunden auf. Allem Anschein nach liegt eine gemeinliche Abtötung der beiden Menschen vor, in den Tod zu gehen.

#### Gefährliche Einguldenstücke

erregten in der letzten Woche das Mißtrauen der Bevölkerung. Es ist gelungen, die Fälscher zu ergreifen. Sie geben an, die Gebrüder Bergmann aus Łódź zu sein.

#### Sammelt Kastanien und Eichel.

so ruft die Bildgartengesellschaft in Freudental der Bevölkerung zu, damit die Tiere des Bildgartens im Winter Nahrung haben. Es empfiehlt sich, die gesammelten Kastanien und Eichel auf den Sammelstellen abzugeben, wo sie trocken und luftig gelagert werden. Näheres teilt die Bildgartengesellschaft unter 458 08 oder 451 81 telefonisch mit.

#### Tagung der Deutschen Justizamtänner.

Die Deutschen Justizamtänner waren zu ihrem zehnten Bundesstag in Danzig zusammengetreten. Der Tagung wohnten prominente Vertreter der Justizbehörden aus dem Deutschen Reich und Danzig bei. In einer öffentlichen Kundgebung des Volkstages hielt Justizbeiratspräsident Schlegel-Berlin einen Vortrag über das Thema: „Große Justizreform und Rechtspflege.“

### Der Danziger Arbeitsmarkt

hat sich wieder verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen liegt im Monat August auf 13 687.

#### Tagung der Deutschen Justizamtänner.

Im Alter von 58 Jahren ist Volkstagsdirektor Groh nach einem schweren Herzleiden, das ihn schon längere Zeit vom Dienst fernhielt, gestorben.

#### Volkstagsdirektor Groh †.

Auf Grund einer Beschädigung des polnischen Briefkastens in der Breitgasse vor einigen Tagen war Anordnung gegeben worden, daß sämtliche polnische Briefkästen genau beobachtet und auch während der Nachtzeit durch Polizeibeamte in Zivil unauffällig überwacht werden.

Durch sofortiges Befragen mehrerer polnischer Postbeamter stellte sich heraus, daß die Kraker an dem einen Briefkasten tatsächlich bereits früher vorhanden waren. Durch das Eintreten eines weiteren polnischen Postbeamten, der die anderen zur Rede stellte, daß sie eine derartige Auskunft geben hätten, wurde die Klarstellung wegen des anderen Briefkastens verhindert, zumal die Beamten nunmehr polnisch sprachen und weitere Auskünfte nicht gegeben wurden.

Die Danziger Behörden müssen nach diesem Ergebnis, insbesondere der äußerst intensiven Bewachung zu dem Schluß kommen, daß die Kraker, die nur in der Nähe erkannt werden konnten, älteren Datums sind. Um weiteren Klagen vorzuzukommen, sind nunmehr sämtliche polnische Briefkästen in ihrem augenblicklichen Zustande photographiert worden.

#### Hugenberg-Film.

Der Kreisverein Danzig-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet heute vormittag zwei Versammlungen in den U.-L.-Kuchspielern, in denen das Tonfilmwerk „Hugenberg spricht“ zur Vorführung gelangt. Dieser Film ist eine Wiedergabe der kürzlichen Versammlung im Berliner Sportpalast. Durch die Wiedergabe der Rede Hugenbergs bei dieser Versammlung bietet sich den Danzigern Gelegenheit, den Führer der Deutschnationalen Partei Deutschlands zu hören. Wie wir erfahren, wird Dr. Hugenberg im November persönlich in Danzig anwesend sein. Wir verweisen auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.



Zur Einsegnung  
echt Boxcalf  
Rahmenarbeit  
**16<sup>90</sup>**  
36-40



Zur Einsegnung  
Lack und schwarz  
Rahmenarbeit  
**18<sup>50</sup>**  
36-39



Zur Einsegnung  
Lack (mod. Form)  
Goodyear Welt  
**16<sup>90</sup>**  
36-42



Zur Einsegnung  
Lack  
**13<sup>90</sup>**

Den passenden Strumpf in allen Preislagen

# MODERNE LACK SCHUHE

mit Eidechsauf-  
lage  
**23<sup>50</sup>**



# Leiser

Alleinverkauf: „FKA“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

# Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

## Das September-Arbeitsprogramm der Landwirte

Von Rittergutsbesitzer Schlang - Schöningen

schreib' darüber im „Pomm. Land- und Forstwirt“ u. a.: Der September ist der Monat, in dem die herbstliche Arbeitsspitze einzusetzen beginnt. Wieder kann der Betrieb zeigen, ob er bis ins letzte durchdacht und durchorganisiert ist, denn nur dann wird er alle Arbeiten rechtzeitig und reibungslos erledigen.

Eine aufgelegene Wirtschaft — ich wies schon im Vormonat mitten in der Regenperiode darauf hin — darf durch die nasse Witterung unter keinen Umständen in Rückstand gekommen sein. Die Tage, an denen man nicht einfahren konnte, mußten ausgenutzt sein, um sozusagen eine Vorleistung an Stoppelstürzen und Dungfahren vorzunehmen. Zunächst

### das Stoppelstürzen

Es ist von ungeheurer Wichtigkeit, die Stoppeln möglichst schnell schwarz zu machen. Das Ideal des Stoppelstürzens ist natürlich der saubere Schälflug, der die Stoppeln abschneidet, umstürzt, und zum Verrotten bringt. Ist der Boden nicht queckenfrei, gehört allerdings dazu, daß sofort ein scharfer Eggstrich dem Schälflug folgt; denn sonst wachsen die Quecken erst recht. Ist der Boden sauber und die Zeit arbeitstechnisch sehr bedrängt, kann man sich auch mit dem Kultivator helfen, indem man die Stoppeln über Kreuz aufreißt.

Die nächste Arbeit, die geleistet werden muß, ist

### das Dungfahren.

Welche Schläge werden zuerst befahren? Diejenigen, die unbedingt vor Winter tief umgepflügt sein müssen, das sind die Zuckerrübenschläge. Je früher und je trockener sie gepflügt werden können, desto besser werden die Rüben werden. Die Kartoffelschläge haben Zeit; es dürfte sogar praktisch sein, sie tief gepflügt und abgeschleppt liegen zu lassen, im Winter erst mit Dung zu beahren und den Dung im Frühjahr flach unterzuschälen. Der Dung darf unter keinen Umständen in kleinen Haufen liegen bleiben; auch diese Unart kann man noch allzu oft beobachten. Viele Betriebsleiter ahnen gar nicht, welche Verlustwirtschaft sie auf diese Weise durch den verdampten Stickstoff mit ihrem wertvollsten aus der Wirtschaft selber gewonnenen Produktionsmittel betreiben. Hand in Hand damit muß

### die Vorbereitung der Herbstbestellung

gehen. Je früher man die Saatfurche fertig bekommt, desto besser ist es; denn desto mehr sackt das Land sich

auf natürliche Weise fest. Das Ideal ist natürlich, vorher zu schälen und dann zu pflügen. Das wird sich aus Zeitmangel oft nicht durchführen lassen. Dann suche man Ersatz durch das Pflügen mit dem Vorschneider. Nach dem Pflügen: abschleppen oder abegen, dann anwalzen mit einer möglichst schweren Walze, um das Festsacken des Ackers zu beschleunigen und zugleich die Samenunkräuter möglichst bald zum Aufgang zu bringen. Es ist allgemein bekannt, daß besonders Roggen festes Land haben will; aber auch bei Wintergerste und Weizen ist dasselbe der Fall, und Auswinterungsschäden sind meist nicht so sehr Folge einer nichtwinterstarken Sorte als zu lockeren Ackers, in dem sich Hohlräume bilden, in denen die Wurzeln dann verdorren. Je nördlicher oder östlicher und damit klimatisch härter die Gegend ist, um so mehr muß man natürlich für eine zeitige Frühjahrsbestellung sein. Dabei bin ich aber auch gegen jede Ueberstrebung. Sogar bei Roggen sollte man wohl nicht vor Mitte September bestellen; aber auch bei Wintergerste sollte der Termin nicht allzu früh gewählt werden: die ersten Septembertage dürften das früheste sein. Man kann Ende Oktober, namentlich wenn der Frost einmal sehr spät eintritt, sehr oft das Gelbwerden von Wintergerste beobachten, das meist zwar wohl ohne besondere sichtbare Nachteile vorübergeht, aber doch schließlich eine Schädigung des Wachstums und natürlich auch des Ertrages zurückläßt. Das ist meiner Beobachtung nach nicht auf Frühlings zurückzuführen, sondern auf zu frühes Bestellen und zu üppiges Wachstum. Bestellt man dagegen Mitte September, so wird das Getreide meist gut, aber nicht zu stark entwickelt sein in dem Augenblick, wo die ersten Frostnächte das Wachstum unterbrechen. Dann pflegt auch das Gelbwerden gerade bei Wintergerste zum größten Teil verhindert zu werden.

Auf den Walzstrich folgt die Düngemaschine. Wenn der Boden mit Nährstoffen aller Art sehr angereichert ist, bin ich der Meinung, daß man im Herbst überhaupt keine Düngeraufwendungen zu machen braucht. Wenn ein Betrieb über außerordentlich viel Stallung verfügt, sollte man diese Gabe nur dahin konzentrieren, wo sie am unmittelbarsten wirkt, nämlich zu den Hackfrüchten. Ein solcher Boden braucht aber dann auch keine herbstliche Stickstoffgabe; es ist besser, den Stickstoff als Kopfdünger im Frühjahr in einer konzentrierten Gabe zu geben. Die zweite Möglichkeit ist die, daß man im Herbst nur Phosphorsäure und Kali gibt, wenn der Boden erfahrungsgemäß deren Bedarf, und die Stickstoffgabe ebenfalls auf das Frühjahr verlagert. In Wirtschaften allerdings, die über wenig Stallung verfügen und daher einen weniger guten Acker haben, wird es notwendig sein, alle drei Düngertypen im Herbst anzuwenden.

### Die Sortenfrage

spielt bei Wintergetreide eine besondere Rolle. Drei Forderungen sind zu stellen: Winterfestigkeit, Lagerfestigkeit, Ertragsstreuung mit hohem Hektolitergewicht. Die ersten beiden Dinge sind altbekannte Selbstverständlichkeiten; das Korngewicht dagegen hat eigentlich erst in den letzten Jahren eine besondere Rolle zu spielen begonnen, seitdem der Handel im Preis alles das unterbewertet, was nicht ein gewisses festgesetztes Gewicht erreicht. Die Drillstärke sollte man in einem guten Mittel halten. Mein System der Herbstbestellung ist genau dasselbe wie das im Frühjahr; nicht zu tief drillen, ohne Druckrollen.

So fasse ich noch einmal zusammen: Stoppelstürzen, Dungfahren, Bestellungsvorbereitung, dann das Bestellen selbst — das sind die hauptsächlichsten Arbeiten, die alle nebeneinander und durch planmäßiges Ineinandergreifen des Betriebes gut und rechtzeitig zu erledigen sind. Daß sie so erledigt werden können, ist eine entscheidende Frage der Durchorganisation des Betriebes und des richtigen Abstimmens und Einsetzens des Betriebsapparates. Wie dieser Betriebsapparat zu diesem Ziel am besten aufgezoogen werden wird, wieweit maschinell und wieweit mit Pferde- und Handarbeit, ist eine Sache der örtlichen Verhältnisse, für die man kein allgemein gültiges Rezept aufstellen kann. Aber diese Zeit der Arbeitshochspannung ist zugleich auch das beste Kriterium der Betriebsorganisation; nur diejenige Wirtschaft ist ganz rationell in Ordnung und arbeitet nicht zu teuer und zugleich mit geringstem Risiko, die mit einem starken Arbeitsrhythmus ihr Betriebsinventar bis zum letzten ausnützt und dabei zur rechten Zeit mit allen Arbeiten fertig wird.

Wenn die Wirtschaft ganz richtig funktionieren soll, muß sie gerade in diesem Monat fast termingläufig auf den Tag vorausbestimmend mit ihren Arbeiten fertig werden. Denn vor uns steht mit ihren vielen Gefahren und Schwierigkeiten

### die Hackfrüchlernte

Namentlich Zuckerrübenwirtschaften sind in dieser Hinsicht äußerst gebunden. In unseren Gegenden dürfte es unter allen Umständen das Erstrebenswerte sein, etwa am 1. Oktober mit dem Roden zu beginnen.

Nebenher wäre noch eine Arbeit zu leisten, die meist ebenso wichtig ist, wie alles andere: die Werbung der Nachmahd bei Luzerne und Kleeschlägen wie auf den Wiesen. Sie muß sozusagen nebenher erfolgen.

Schmalz: Der amerikanische Schmalzmarkt stand unter dem Druck von spekulativen Abgaben, wobei die Preise wieder nachgaben. Die Konsumnachfrage ist sehr schwach. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 67,50, amerikanisches pure lard in tereos und in kleineren Packungen 72, Berliner Bratenschmalz 72, deutsches Schweineschmalz 76, Liesenschmalz 73.

Posener Produkten vom 12. September. Roggen 19,00 bis 19,25, Weizen 28,25—30,00, stetig, Marktgerste 19,50—22,00, ruhig, Braugerste 26—28, Hafer 17—19, schwach, Roggenmehl 30,50, ruhig, Weizenmehl 48—51, ruhig, Roggenkleie 12,25—13,25, Weizenkleie 15,50—16,50, Viktoriaerbsen 35—40, Raps 47—49. Allgemeintendenz ruhig.

## Märkte und Produktenberichte

Posener Viehmarkt. Posen, 9. Sept. Auftrieb: Rinder 380, Kälber 474, Schweine 1930, Schafe 287. Zusammen 3071. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 126—130, b) Mastbullen 116—120, c) gut genährte ältere 100—110, d) mäßig genährte 88—94. — Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 130—142, b) Mastkühe 120—128, c) gut genährte 114—118, d) mäßig genährte 70—80. — Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 136—144, b) Mastfärsen 122—130, c) gut genährte 110—116, d) mäßig genährte 100—108. — Jungvieh: a) gut genährtes 90 bis 100, b) mäßig genährtes 80—88. — Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 164—176, b) Mastkälber 154—160, c) gut genährte 144—150, d) mäßig genährte 130—140.

Posener Viehmarkt vom 12. September. Aufgetrieben waren 676 Tiere, darunter 4 Ochsen, 9 Bullen, 14 Kühe, 468 Schweine, 109 Kälber und 72 Schafe. Die Notierungen

Thorner Marktbericht für Sämereien vom 8. September. Von B. Hozakowski, Thorn. In den letzten Tagen wurde gezahlt für 100 kg in Zloty franko Verladestation: Für Rotkleie 180—220, Weizenkleie 200—300, Schwedenkleie 180 bis 220, Gelbklee 90—100, Gelbklee in Kappen 40—50, In-karnatkleie 180—200, Wundklee 90—110, Raigras hiesiger Produktion 90—110, Timothy 40—50, Serradelle 26—30, Sommerwicken 30—34, Winterwicken 80—100, Peluschken 28—32, Viktoriaerbsen 40—44, Felderbsen 26—30, Grün-erbsen 30—33, Gelbsen 60—65, Raps 45—50, Rüben 60 bis 65, Leinsaat 65—75, Haaf 60—70, Blaumohn 80—90, Weiß-mohn 90—110, Buchweizen 30—35, Hirse 40—50.

Thorner Produkten vom 11. Sept. Gutsweizen 27—28, Roggen 17—17,50, Gutsgerste 22—23, Marktgerste 18—19, Hafer 18—18,50, Weizenmehl 49—51, Roggenmehl 30, Weizenkleie 18, Roggenkleie 13, Viktoriaerbsen 36—40, Folgererbsen 30—33, Peluschken 27—28, Wicken 28—30, Rüben 65—70. Tendenz ruhig.

Königsberger Produktenbörse vom 12. September. Zufuhr: 124 inländische Waggons: 23 Weizen, 68 Roggen, 13 Gerste, 20 Hafer. 22 ausländische Waggons: 2 Erbsen, 2 Bohnen. Am Königsberger Produktenmarkt vom Freitag ist Weizen und Gerste ruhiger, Roggen und Hafer unverändert. — Amtliche Notierungen: Weizen 770 g 23,60, 70,5; 740 g 22,50; Kleinbahn 760 und 750 g 23,30; Roggen 73,50; 740 g 22,50; Weizenmehl 17,40, 750 g 16, Kleinbahn 17,20, Gerste 17, Hafer 14—14,60. Tendenz am Königsberger Produktenmarkt ist: Weizen und Gerste ruhig, Roggen und Hafer unverändert.

### Berliner Festbericht

Butter: Die Aufwärtshaltung der Preise machte Fortschritte. Nach den Meldungen von Dänemark wird für den 11. September mit einer Erhöhung von 8 bis 10 Kr. per 100 kg gerechnet. Auch die Preise für die Randstaatenbutter sind entsprechend höher. Infolge der etwas kleineren Zufuhren feinsten inländischer Butter sowie der festen Auslandsmärkte ging die hiesige Notierung am 9. September um weitere RM 3.— per Zentner für alle Qualitäten herauf. Der Konsum am Platze ist immer noch unbefriedigend, auch lassen die Kleinhandelspreise, die den Preiserhöhungen nicht so schnell gefolgt sind, kaum Rechnung. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandsbutter Ia Qualität 1,61 bis 1,66, IIa Qualität 1,55—1,60, Auslandsbutter, dän. 1,70 bis 1,75; kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

### Wer Erdbeeren pflanzt

schaft sich das sichere Fundament einer laufenden, nie verlassenen Einnahmequelle. Jetzt ist dafür die allerbeste Pflanzzeit.

Sonnenstrahl. Eine Kuffchen erregende Neuheit. Mienenstriche und ein Wächtertrierer erster Rang. Kaffeebohnen, Goldbrüher f. jede Anlage. 25 St. 3 M., 100 St. 10 M. Mienenstriche, Früchte v. europäischer Größe, ist eintrierer Farbe u. ansehnlicher. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche. Ein Mienenstriche tragend. Wächtertrierer v. unsehbarer Wert. Die Frucht v. süßlich. Goldbrüher. 60—70 St. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M. Mienenstriche v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 bis 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist süßl., das eine Tafelfrücht. 25 St. 2,50 M., 100

# Neues aus dem Osten

## Geldfülle

in den polnischen Banken.

Aus den Zusammenstellungen des Bankenverbandes geht hervor, daß die demselben angeschlossenen Aktienbanken über Kassenreserven von über 30 Mill. Zloty verfügen, daneben besitzen sie noch größere Posten auf den Kontorechnungen in den ausländischen Banken und Kreditinstituten. Dieser Geldüberfluß ist eine Folge der ungesunden Verhältnisse auf dem Kreditmarkt. Die Banken sind nämlich nicht in der Lage, infolge des minderwertigen Wechselmaterials, welches weiterhin bei ihnen einfließt, größere Kredite zu erteilen. Man nahm an, daß die Situation am Wechselmarkt sich bessern werde, und auf diese Weise die Bargeldreserven in Umlauf gelangen, wodurch eine Marktbelebung eingetreten wäre. Diese Erwartungen haben jedoch nicht zugehört, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Industrie und Handel vom Kredit zum Bargeldgeschäft übergegangen sind, um auf diese Weise bessere Zahlungsverhältnisse herbeizuführen. Die Bargeldumsätze werden immer mehr zur Regel, da die Abnehmer bei Bargeldzahlung größere Rabatte erhalten, so daß der Warenkauf gegen Wechsel unrentabel wird. Die Banken wollen schon in aller nächster Zeit zu der so neugeschaffenen Situation Stellung nehmen.

## Kredit zur Beschaffung von Samen und Winterjaat

Die Staatliche Landwirtschaftsbank in Posen, ulica Kantata 10, hat einen Kredit bereitgestellt zur Beschaffung von Samen und Winterjaat für die Landwirte (für die 1. und 2. Originaljaat), welche von der Polnischen Landwirtschaftskammer anerkannt wurden. Der Kredit ist zahlbar bis zum 1. März 1931. Der Prozentsatz für die Landwirte beträgt 3 Prozent weniger als der jeweilige Diskontsatz der Polnischen Bank. Dieser Kredit kann den Landwirten gewährt werden durch Vermittlung: a) der Samen- und Getreidebankanstalten, welche qualifizierte Winterjaat (1. und 2. Originaljaat) besitzen, welche durch die Polnische Landwirtschaftskammer anerkannt sind; b) der Kreis-Kommunalparkassen sowie der Allgemeinen Kreditanstalten (Volksbanken). Um den Weizenanbau zu fördern, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Samenbankanstalten und die lokalen Kreditanstalten darauf dringen, daß der gewährte Kredit zu 50 Prozent für den Anbau von Weizen verwendet wird.

# Skandal in einer Schule!

Leiche auf dem Heuboden — Sittlichkeitsverbrechen — Liebe unter Verwandten — Viermal verheiratet

## Der verhängnisvolle Kuß

Ein toller Skandal, der wohl einzigartig dastehen dürfte, spielte sich in der Parkschule während des Unterrichts ab. Plötzlich öffnete ein Fremder die Türen zur ersten Mädchenklasse, stürzte, ohne ein Wort zu sagen, zum Katheder und

verlechte dem Lehrer eine schallende Ohrfeige.

Unter den Mädchen entstand ein heller Aufruhr, da der Fremde einen Revolver in der Hand gehabt haben soll. Die Mädchen liefen teils in den Flur, teils zum Direktor, teils stürzten sie auf die Straße. Der Eindringling aber beschimpfte und beleidigte den Lehrer weiter in der tollsten Weise und erklärte, das sei

die Rache für die Mißhandlung seines Kindes.

Sein 13jähriges Töchterchen, das seit Ende August gastweise in dieser Klasse gewesen war, hatte offenen Widerstand geleistet und war deshalb vom Lehrer geschlagen worden. Der Fremde forderte die Kinder auf, sich nichts mehr bieten zu lassen, verschwand jedoch, als dem Lehrer der Rektor zu Hilfe kam. Es soll sich um einen Schriftsteller aus Berlin-Nowawes handeln. Er war recht abenteuerlich auf einem Motorboot nach Breslau gekommen, auf dem er auch lebte und nahm nun sein Töchterchen mit.

Am Mittwoch wurde in Grünhütte im Kreise Konitz die 50 Jahre alte Frau Iolalie Spinski aus Grünhütte auf dem Heuboden als Leiche aufgefunden. Kurz nach Bekanntwerden des grausigen Fundes wurde die Polizei verständigt, die sofort die Beschlagnahme der Leiche veranlaßte und Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft verständigte. Eine Gerichtskommission aus Konitz begab sich unter Führung des Eriken Staatsanwalts an den Fundort, um die nötigen behördlichen Ermittlungen einzuleiten. Der Bevölkerung des Dorfes benachrichtigte sich große Aufregung. Unkontrollierbare Gerüchte schwirren durch den Ort. Bisher steht noch nicht fest, ob hier ein Mord oder Totschlag in Frage kommt. Erst die gerichtsarztliche Untersuchung und Sektion der Leiche wird Aufklärung in das Dunkel bringen. Auch über die Person des eventuellen Täters ist

nichts bekannt. Die Leiche wird zur Leichenöffnung wahrscheinlich nach Konitz gebracht werden.

Vor dem Bezirksgericht in Konitz fand die Verhandlung gegen den 23jährigen Arbeiter Stanislaus Henicz aus Schwes statt, der angeklagt war, seine minderjährige Stieftochter verzwangelt zu haben. Er überfiel die Bedauernswerte im Schlaf. Auf das Geschrei des Kindes ließ der Unhold von ihm ab, gebot dem Kind aber Stillschweigen über die Tat. Vor dem Gericht bestritt der Angeklagte jede Schuld. Jedoch konnte er nach Aussagen von Zeugen überführt werden, denn bald nach dem Vorfall erzählte das Kind hiervon den Nachbarn. Das Gericht verurteilte den Mann zu fünf Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust.

Der „Neue Kurier“ in Posen berichtet: Der stille Ort Platkowo wurde am vergangenen Sonntag der Schanplatz einer blutigen Familientragödie. Der Besitzer Dachwitz leuchtete die beiden Brüder Schmidt, der 18jährige Jakob und der 23jährige Theophil. Stiebel geriet die Beteiligten in einen Streit, in deren Verlauf Dachwitz einen Revolver ergriß und beide Brüder lebensgefährlich verletzte. Der 23jährige Theophil Schmidt erhielt einen Schuß in die Herzgegend und außerdem wurde ihm die Hand zertrümmert. Die nachfolgenden zwei Kugeln trafen den 18jährigen Jakob Schmidt in die Brust und ein Schuß ging ihm in die Hand. Der herbeigeeilte Verarzt-Gesellschaftsdiener brachte den 18jährigen Jakob nach Hause, der sehr schwer verletzte Theophil Schmidt wurde in bedenklichem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Eine ungewöhnliche Auffassung von der Ehe muß der 35jährige Andreas Dumas alias Stefan Dabrowski gehabt haben, da er sich viermal trauen ließ, obgleich seine anderen Frauen weder tot, noch von ihm geschieden waren. Auf das verbrecherische Tun wurden die Behörden durch den Pfarrer Bialy der Gemeinde Janow gelenkt, als dieser bei der Durchsicht der Dokumente, die ihm von Dumas-Dabrowski zwecks Vollziehung einer neuen

## Arbeitsmarkt

Freie Stellen.

Arbeitsvermittlungsbüro Gnesen: Es wurden gesucht: 1 unverheirateter Gärtner mit guten Zeugnissen für ein Gut; 1 Arzt, 1 Anecht, 4 Diensthöfen für ein Dorf, 10 Saisonarbeiter für ein Gut. — Arbeitsvermittlungsbüro Kolmar i. Pos. sucht: 9 weibliche Diensthöfen für Landwirte.

Ein Bauer aus Topolie arbeitete die Woche über in einem Wald und kehrte jeden Sonnabend nach Hause zurück. Seiner jungen Frau wurde die Zeit lang und so identisch sie den Werbungen eines jungen Burischen Gehör. Dieser pflegte jeden Abend zu ihr zu kommen, ausgenommen Sonnabend und Sonntag, wenn der Bauer zu Hause war. Eines Sonnabends hatte der Burische in fröhlicher Gesellschaft gezecht und schlich sich nach dem Gelage zum Hause seiner Geliebten, da er ganz vergessener hatte, welcher Tag es war. Der Bauer wurde durch ein lautes Klöpfen an der Tür aus dem Schlafe gerüttelt und weckte seine Frau. Diese ahnte, wer der nächtliche Klöpfer sein konnte und sprang rasch aus dem Bett: „Naß mir, ich werde nachsehen!“ Der Bauer aber, fürchtend, daß es ein Räuber sein könnte, drängte die Frau zurück und ging selbst zum Tor, das er vorsichtig öffnete. Im selben Augenblick fühlte er sich von zwei starken Armen umfaßt und auf seinen Lippen brannte ein heißer Kuß. Entsetzt sprang der Bauer zurück, griff nach einer Art und verwarfte dem liebsten Burischen einen Schlag auf den Kopf, daß dieser blutüberströmt und bewußtlos zu Boden stürzte. Als der Bauer dem Dummwärtigen ins Gesicht leuchtete, war ihm der Zusammenhang klar. Er jagte seine Frau trotz ihres Wehens aus dem Haus und stellte sich selbst dem Gericht.

# Großfeuer in einer Mühle

Mehrere 100 000 Zloty Schaden

Donnerstag, nachts gegen 2 Uhr, wurden die Bewohner von Dentschen durch Generalalarm geweckt. Die Dampfmühle der Gebrüder Grabowski stand in hellen Flammen, so daß trotz angelegentlichster Arbeiten mehrerer Wehren an eine Rettung des brennenden Gebäudes nicht zu denken war. Mit der Dampfmühle ist eine Holzschneidmühle verbunden, diese war in letzter Zeit unnützlich, so daß das Feuer in den aufgeschapelten Holzvorräten reichliche Nahrung fand. Der starke Südostwind trug die Funken auf die Dächer der benachbarten Gebäude bis zu einer Entfernung von 50 Metern, so daß die Anwohner alle Mühle hatten, den auf die Dächer herabfallenden glühenden Regen in Form von brennenden Säcken, Dachpappe usw. zu löschen. Die Mühle mit Maschinen und Mehlvorräten ist abgebrannt, ebenso sind die Holzvorräte, Schuppen und Kontor durch Feuer vernichtet. Vom Feuer verschont blieben nur die Pferdehallen, das Wohnhaus des Werkmeisters und das Wohnhaus des Besitzers, das etwa 150 Meter von der Mühle entfernt liegt. Der Schaden dürfte mehrere 100 000 Zloty betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Entschädigungssache ist bisher nicht festgesetzt.

Feuer, das sich rasch verbreitete. Als es die am anderen Ende des Gebäudes lagernden Stroh- und Heumengen erreicht hatte, prasselten helle Flammen zum Himmel empor, die im Augenblick das Dachgerüst verzehrten. Durch die sich bildende große Hitze bekam das Mauerwerk an einigen Stellen Risse und stürzte krachend zusammen. Mit knapper Not konnten gerade noch Betten und einiges Hausgerät gerettet werden. Mit Spritzen aus sämtlichen Nachbarorten hatten über vier Stunden schwer zu arbeiten, um dem wütenden Elemente Einhalt zu gebieten. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß kein größerer Schaden entstand, denn in unmittelbarer Nähe des Feuerherdes stehen einige alte Bauten, die den Brand leicht über das gesamte Stadtgebiet hätte übertragen können. Der Schaden, der weit über 100 000 Zloty beträgt, ist nur durch eine Versicherungssumme von 4000 Zloty gedeckt.

In Neudorf brach bei der Besitzerin Cecila Gromadowna ein großes Feuer aus. Dem Feuer fielen zum Opfer eine Scheune, zwei Ställe, landwirtschaftliche Geräte sowie die diesjährige Ernte. Der Schaden beläuft sich auf 40 000 Zloty. Versichert waren die Gebäude mit 25 000 Zloty.

## Konkurse und Insolvenzen in Polen

Vergleichsvertrag bestätigt zwischen Ja. Joel Bromberg, Konsektion, Wodz, Plac Wolnoici 5, und Gläubigern auf Basis 25proz. Tilgung der Schuld in drei Raten. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Ja. Schmal Bornstein, Wodz, Sienkiewicza 9, Herstellung und Verkauf von Manufakturwaren. Die Aktiva übersteigen die Passiva um über 75 000 Zloty, was 40 Prozent der Bilanzsumme ausmacht, die 215 273 Zl. beträgt. Vergleichsvertrag bestätigt zwischen: Ja. Moschel Jostowicz, Galanteriewaren, Wodz, Petrifawer Str. 22, und Gläubigern auf Basis 10proz. Begleichung der Schuld in 3 Halbjahresraten. — Für fallit erklärt: Ja. Salomon Wyszynski, Baumwollwaren, Bendzin. — Ja. Maks und Chaim Szkolnik u. Co., Textilwaren, Wodz, Poludniowa 20. — Gerichtliche Geschäftsaufsicht wegen Terminablauf aufgehoben: Ja. Almel Mieczyslaw, Textilkaufmann, Bromberg. — Verlängerung des Zahlungsaufschubs bewilligt: Ja. Blawat, früher Bank Konsumog, bis 12. Oktober 1930. — Ja. Israel Matyjasz, Textilkaufmann, Weibero, bis 30. Oktober 1930. — Antrag auf Zahlungsaufschub: Ja. Agony Wlozjel Zacharaj, Textilien, Warschau, Swietotrzysta 4. — Gerichtliches Ausgleichsverfahren eingeleitet: Ja. Wloctennicza S. A. Pontyowicki, Textilwaren, Warschau. — Dem Schuldner Stanislaw Szmit in Thorn wurde ein neuerlicher Zahlungsaufschub bis 21. November 1930 gewährt. — Der Ja. Anta Szlana Inowroclaw Sp. Akc. in Inowroclaw, Dworcowa 20, bis 21. November 1930. — Ueber das Vermögen des Gutspäters Roman Jabel in Strafzew, Kreis Woban, ist das Konkursverfahren eingeleitet. — Dem Kaufmann Antoni Kofszynski, Inhaber der Firma Dom Komjow-Handlung in Goplershausen wurde dreimonatiger Zahlungsaufschub bis 25. November 1930 gewährt. — Desgleichen der Ja. Antoni Schwarz, Installationsgeschäft, Graudenz, Altestraße 17/19, bis 19. November 1930. — Das Kreisgericht in Graudenz hat den der Ja. Poroski Dom Dbruianna Kaufert in Graudenz, Unterthorner Str. 3, gewährten Zahlungsaufschub bis 18. November 1930 verlängert. — Ueber das Vermögen des Landwirts German Worowicki, Pächter des Gutes Rzeszkowo, Kreis Wirtsh, ist das Konkursverfahren eröffnet. — Das Konkursverfahren gegen den Kaufmann Zygmunt Witomski in Wiskel wird aufgehoben, da der am 4. Juli d. J. abgeschlossene Vergleichsvertrag rechtskräftig erlangt hat. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ignacy Kurawski, Großhandlung für Wätereie und Konditoreigeräte, Graudenz, Getreidemarkt (Plac 23, Sycznia 9), ist das Konkursverfahren eingeleitet worden.

## Vom Hirten zum Millionär

Im Jahre 1909 emigrierte der Landmann Jan Lusnia aus dem Dorfe Leopoldowo bei Tomza nach Amerika, und ließ seine Frau und seinen zwei-jährigen Sohn, Paul, zurück.

Wenige Jahre später starb die Mutter des kleinen Paul. Nun nahm ein Bauer aus demselben Dorf den Jungen zu sich, bei dem er das Vieh hütete.

Vor einem Monat erhielt Paul Lusnia vom polnischen Konsulat in Kanada die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei und daß dieser vor seinem Tode gebeten habe, seinen einzigen Sohn ausfindig zu machen und ihn zu benachrichtigen, daß er ihm 180 000 Dollar (gleich 1 500 000 Zloty) vermacht habe. Dieses Vermögen hat der Verstorbene aus Viehhandel erworben.

Er schickte seinem Sohne Geld, jedoch wurde dieses von seinem Pfleger unter Verschluss gehalten.

Paul Lusnia, der 23 Jahre alt ist, ist nach Amerika abgereist, um sein Erbe zu empfangen.

## Troß um 121 Kirchen

Am 10. September standen zwei Klagen im Allerhöchsten Verwaltungsgericht zu Warschau zur Entscheidung. Die römisch-katholische Diözese in Lutz klagt gegen das griechisch-katholische Konsistorium in Wolynien um Rückgabe von 75 Kirchen und der Bischof Wozynski klagt um Rückgabe von 46 Kirchen in Polstje, die seiner Zeit von der russischen Regierung aus römisch-katholischen zu griechisch-katholischen Kirchen umgestaltet waren.

## Gdingen nimmt Anleihen auf!

Pat. Die Gdinger Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine langfristige Anleihe in Höhe von vier Millionen Zloty und eine kurzfristige in Höhe von 800 000 Zloty aufzunehmen. In derselben Sitzung wurde die Wahl der Mitglieder der 30 Bezirkswahlkreise schiedsmittelbar vorgenommen.

## Deutschland mit 14,1, es folgen Dänemark mit 7,3, Norwegen mit 5,2, die Vereinigten Staaten mit 4,3, Letland mit 5,1 Prozent usw.

## Ernteergebnis in Polen.

Nur geringe Exportüberschüsse.

Laut Warschauer Erntebereichten entspricht die diesjährige Weizenernte der vorjährigen, so daß

# Flugzeug bombardiert Schmugglerschiff

Ein deutscher Kutter aus der Ditzelschiff, der Spirit schmuggelte, wurde nach aufregender Verfolgung von der Libauer Zollwache dingfest gemacht. Der Libauer Zoll- und Hafenbehörde wurde gemeldet, daß auf der See der oft gejagte Schmuggler-Kutter „Muni“ aufgetaucht sei. Sofort stieg ein Wasserflugzeug auf, dem das schnelle Motorboot der Zollwache und Hafenpolizei folgte.

Das Flugzeug gab zunächst dem Kutter das Signal, die Fahrt zu stoppen, doch dieses wandte sich jogleich zur Flucht. Darauf warf das Flugzeug zwei Bomben ab, die ihr Ziel verfehlten. Es nahm das Schmugglerschiff dann unter Maschinengewehrfeuer und jagte es im Bickard innerhalb der

Territorialgewässer umher. Diese Jagd dauerte eine gute Stunde.

Inzwischen waren die Motorboote der Zollwache herangefahren und nahmen nun ihrerseits die Beschießung aus Maschinengewehren auf. Jetzt stoppte der Kutter endlich ab, nachdem der Maschinen- und Schiffsraum mehrere Treffer erhalten hatte. Das Schiff wurde am Eingang des Hafens aufs Land geleitet; von der Besatzung wurde niemand verletzt.

Man fand noch 32 Tanks mit Spirit an Bord. Die andere Ladung war nach Aussage des Kapitäns an litauische Fischer verkauft worden. Die Besatzung wurde in Polizeigewahrsam genommen.

# Kinder- Tragödien

Reichthal. Die beiden Kinder des Arbeiters Wojczyk sammelten Pilze. In Abwesenheit ihrer Mutter bereicherten sie sich das Pilzgericht. Beide Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren sind in der darauffolgenden Nacht an Pilzvergiftung gestorben.

Hohenstaal. In der Nähe einer Kirche befindet sich eine Pumpe, deren Röhre sehr tief liegen und deren Bedeutung recht mangelhaft ist. Sonntag nachmittag fiel nun ein sechsähriges Kind durch die Decke ins Wasser und ertrank. Auf die Hilfe der Kinder kamen Leute zur Rettung herbei, doch gelang es nur noch, die Leiche des Kindes zu bergen.

Piotrkowice. Die 14jährige Helene Szumcał erkrankte letzten im Leiche ihres Vaters. Sie wollte die Hände aus dem Leich verjagen, kam dabei aber an eine tiefe Stelle, wo sie sich nicht mehr retten konnte. Ein Fischer, der hinzukam, konnte nur noch die Leiche bergen.

## Kleine Nachrichten

### Autounfall.

Mogilno. In einem leichten Autounfall kam es dieser Tage auf der Chauffee Mogilno-Kaisersfeld. Das Auto des Herrn Uhrmachers Krobki aus Mogilno fuhr, als es einem Gespann answeichen wollte, gegen einen Baum und wurde leicht beschädigt. Glücklicherweise war keiner von den Insassen verletzt.

### In die Transmiffion geraten.

In Dylisk bei Mogilno wurde durch die Transmiffion der Saisonarbeiter Kulpik getötet. Als er in die Nähe des Motors kam, wurde er von den Riemern erfasst. Er starb kurz darauf und hinterläßt Frau mit 7 kleinen Kindern.

### Entkommene Diebe.

Kinne. In dieser Woche drangen Diebe in das Geschäft des Eigentümers Wlodek in Koninko ein und stahlen vier Pferdegeschirre und eine Anzahl Gänse. Trotzdem ein Polizeihund aus Kinne sofort eine Spur aufnahm, gelang es nicht, den Dieb ausfindig zu machen.

### Ueberfall auf ein Pfarrhaus.

Strasburg. In der Nacht zum Donnerstag fand ein Ueberfall auf das Pfarrhaus in Szczutka statt. Es war ungefähr 1 Uhr nachts, als der Pfarrer Kaminski ein Veräußerung im Hausflur vernahm. Er weckte die Diensthöfen und als seine Verwandten mit einer brennenden Kerze den Hausflur betrat, sah sie einen maskierten Mann, bekleidet mit Mantel und Mütze des Pfarrers, vor sich, der ihr Schwelgen gebot. Ein anderer Bandit sah am Schreibtisch, durchsuchte die Akten und nahm eine Briefschale mit etwa 200 Zloty an sich. Darauf befahlen die Banditen der Frau, sie zum Pfarrer zu führen. An die Tür des Schlafzimmers gelangt, verlangten die Ban-

den Einlaß. Als man ihrem Ersuchen nicht nachkam, verließen sie das Haus. Im Garten fand man später die Leiche und andere Kirchengerätschaften, sowie Mantel und Mütze vor.

### Er braucht mehr Geld.

Gniewkowo. Am Sonntag wollte der Arbeiter Franz Bartoszek seine Hochzeit feiern, wozu er sich 150 Zl. von dem Besitzer Garenbo borgte. Da B. mußte, daß S. noch mehr Geld hatte, beschloß er, in der Nacht bei S. einen Einbruch durchzuführen. Er wurde dabei erriapt, statt Hochzeit zu feiern, wanderte er ins Gefängnis.

### Selbstmord.

Goslinka. Der 69 Jahre alte Wilhelm Schwarz hatte die Gewohnheit, täglich seine Kinder zu besuchen. Als er dies einige Tage unterlassen hatte, schloß man Verdacht, daß ihm ein Unglück zugefallen sei, um so mehr da die Stubentür verschlossen und trotz Klopfens nicht geöffnet wurde. Als der Schloffer die Tür gewaltsam aufbrach, fand man den alten Mann am Fenster an einer Schnur erhängt vor. Die eingeleitete Untersuchung wird demnächst Weiteres ergeben.

### Autounfall.

Der Autounfall bei Mogilno-Kaisersfeld wurde durch die Transmiffion der Saisonarbeiter Kulpik getötet. Als er in die Nähe des Motors kam, wurde er von den Riemern erfasst. Er starb kurz darauf und hinterläßt Frau mit 7 kleinen Kindern.

### Die Schweineflechte ist im Kreise Driesen in folgenden Ortshäusern festgestellt worden: In der Oberförsterei Lesno, in Groß-Modowick, auf dem Gehöft des Besitzers Malinowski, in Pinowazowo bei den Besitzern Almel und Lewanski, in Wiedzwieda auf dem Gehöft des Dekans Pfarrer Lwowicki, auf dem Gehöft des Wozynski in Lipnice, auf dem Gehöft des Wozot in Briesen, auf dem Gehöft des W. Wisniewski in Gollub, des Zulanski in Nowalowo, auf den Gehöften des Pietarski in Dzedzowo und Szyniewski in Gelmone. — Die Geflügelcholera ist behördlich auf folgenden Gehöften festgestellt worden: auf dem Gehöft der Landwirtschaftsschule in Dobowalaka (Wittenburg), auf dem Gehöft des Wozynski in Lesno, auf dem Gehöft des Sklabanowski in Inghnowo, auf dem Gehöft des Wozynski in Keszow.

### Die Blasen-(Geschwür)krankheit ist auf folgenden Gehöften im Kreise Graudenz behördlich festgestellt worden: David Kiesner in Nowowies Gelm und Wilhelm Szach in Dorozko Gelm. — Im Kreise Wirtsh: auf dem Gehöft des Wladislaw Erdmann in Dzielowo.

### Die Schweineflechte ist auf dem Gehöft des H. Zub in Szobowick, Kreis Gelm, behördlich festgestellt.

### Weide Beine abgefahren.

Der Eisenbahnarbeiter J. J. ganski aus Boguszn, der auf der Strecke ging, bemerkte nicht den auf Richtung Kolmar kommenden Eisenbahnzug und geriet unter die Räder des Zuges. Ihm wurden hierbei beide Beine bis zu den Knien abgefahren. J. ganski wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Schroda gebracht.

# Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

## Das Suchen nach neuen Formen

### In Wirtschaft, Handel und Spekulation

#### „Aktionär der ganzen Welt“

Gründung eines europäischen Fixed-Trust.

Der Gedanke ist nicht schlecht: Man kauft in London, Paris, Amsterdam, Neuyork, insgesamt in 10 Industriestaaten, Aktien. Sie werden alle in einen Topf getan und dann in Paketen wieder ausgegeben, auf die sich ein Anteil an den verschiedenen internationalen Papieren verteilt. Der Käufer hat so die Gewißheit eines bis auf ein Minimum verringerten Risikos, denn wenn auch in der Wallstreet ein schwarzer Freitag niedergeht, so hat er doch nur einen geringen Teil seiner Papiere eingebüßt. In Amerika ist das Geschäft auf dieser Basis überaus beliebt. „Fixed-Trusts“ nennt man diese Institute. Jetzt haben sich 6 große Privatbanken aus 6 verschiedenen Ländern zum Zusammengetan und durch die Gründung einer Société Internationale de Placements (SIP) mit dem Sitz in Basel den ersten europäischen Fixed-Trust ins Leben gerufen. Man hat bereits Aktien aus verschiedenen Ländern erworben und sie auf Grund eines Treuhändervertrages bei einer schweizerischen Bankgesellschaft deponiert. In Zukunft können darüber nur die Aktionäre der SIP verfügen. Man hofft, daß diese Aktionäre sich in großer Zahl einfinden werden, da sie ihr Risiko bei der Kapitalanlage auf breiterer Grundlage so verteilen, daß es schließlich ein Risiko gar nicht mehr gibt. Der Inhaber eines SIP-Depotscheins ist an jeweils einer Einheit aus 30 verschiedenen Aktienkategorien entsprechend der Größe seines Anteils beteiligt. Zweimal im Jahre kann er die auf ihn entfallende Dividende, die aus den Erträgen der Effektenbestände dem SIP-Treuhänder zufließt, erheben. Die SIP-Einheit wird in 1000 Teile geteilt und Stücke von 5, 10, 25, 50, 100 und 1000 Teileinheiten werden ausgegeben. Nach dem heutigen Kursstand kostet die kleinste Einheit etwa 400 RM. Neben der Absicht, das Risiko herabzumindern, hat man das Bestreben, Kapitalflucht zu unterbinden. Inwieweit man sich hier jedoch nicht verkalibriert, muß abgewartet werden. Denn die Kapitalflucht, die aus Steuergründen heraus besteht, kann überhaupt nicht erfaßt werden. Außerdem geht ja nur ein Teil des angelegten Geldes in ein bestimmtes Land — so beläuft sich der Anteil deutscher Aktien auf etwa 13 % bei einem Kauf von 1000 RM gehen dann nur 130 RM nach Deutschland und 870 RM in das Ausland. Und das ist auch wieder eine Art Kapitalflucht. Immerhin ist der Gedanke nicht schlecht, und all die kleinen Aktionäre, die in den letzten Jahren an den Börsen bluten mußten, versuchen vielleicht ihr Glück noch einmal.

#### Es wird weiter organisiert!

Aus rheinischen Wirtschaftskreisen erhielt die „Köln. Zeitung“ eine Zuschrift, deren Inhalt man wohl im großen und ganzen zustimmen kann: „Gelegentlich der Leipziger Herbstmesse ist bekannt geworden, daß sich Kreise der Ausfuhrindustrie zusammengefunden haben, um in Verbindung mit dem Leipziger Messeamt ein eigenes Exportförderungsinstitut zu gründen. Die neue Organisation soll vornehmlich der Exportpropaganda dienen. Wir haben also ein neues Institut, und die sonst mit Recht stets nach Behördenabbau und Sparsamkeit rufende Wirtschaft hat offenbar dabei Pate gestanden. Eigentümlich, daß solche Pläne gerade in einem Augenblicke reifen, wo angesichts der Weltwirtschaftskrise über den zweckmäßigsten Umbau der Leipziger Messe geredet wird, und seltsam, daß das Leipziger Messeamt sich

daß der Konsum in Schuhen auch in Deutschland noch bedeutend erhöht werden könnte. Der hauptsächlichste Träger unserer Lederwirtschaft dürfte der Schuhhandel sein.

Der Schuhhandel erfüllt aber auch noch andere volkswirtschaftlich überaus wichtige Aufgaben, denn er ist zum größten Teil individuell eingestellt. Ein tüchtiger fachkundiger Schuhhändler muß wissen, wie der Kunde zu behandeln ist, muß insbesondere Hervorragendes leisten in bezug auf rationelle Beschuhung, er muß also dem Käufer nur passendes und an Qualität einwandfreies Schuhwerk verkaufen. Mit ganz seltenen Ausnahmen kann man also konstatieren, daß der Schuhhandel fachlich durchgebildet ist und auf der Höhe der Zeit steht.

#### ... und der Gummi

Beispiellose Verwirrungen.

Die Gummipreise sind in der letzten Zeit rapid zurückgegangen. Alle Versuche, den Markt zu regulieren, schlugen fehl. Jetzt ist eine wahre Panik ausgebrochen. Zuletzt hoffte man durch eine Restriktion der Produktion einen Umschwung herbeiführen zu können. Aber die Plantagen kümmern sich nicht darum. Die Preise fallen weiter, defiar, daß man nicht mehr ein und aus weiß. 1929 verbrauchte man in der Welt 810 000 To. Gummi, von denen allein

475 000 To. an Amerika gingen. In diesem Jahr beziffert sich der Konsum auf höchstens 720 000 To. Die Produktion ging jedoch ganz enorm in die Höhe, so daß jetzt schon in London 113 000 To. aufgestapelt sind, für die man keine Abnehmer finden kann. Der Rückgang des Konsums wird in erster Linie der Automobilreifenindustrie zugeschrieben, die wegen des Stockens der Automobilherstellung nicht mehr die gewohnten Mengen aufnehmen kann — ganz im Gegensatz zu der Entwicklung der letzten Jahre, wo der Bedarf von Jahr zu Jahr gestiegen war. Die Preise bewegen sich augenblicklich auf einem Niveau, das über die Hälfte sämtlicher Plantagen unrentabel werden läßt. Vorläufig arbeiten sie mit Riesenerlusten, da sie neben den großen Plantagen ihren Platz behalten wollen. Die kapitalkräftigen Firmen erklären jedoch, daß die Konkurrenz nicht lange dauern könne. Einzig durch den Zusammenbruch der kleinen Firmen sei die Situation zu retten, wobei man nicht vermeiden könne, wenn von den 120 Millionen Pfund, die in der Gummiindustrie investiert sind, ein großer Teil verlorengeht. Amerika verfolgt die Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit. Es hat den Amerikanern schon seit langem mißfallen, daß sie ihren Gummiverbrauch, der ja über 50 % des Weltkonsums ausmacht, vom Ausland kaufen mußten. Der Plan geht dahin, das wüste Durcheinander auf dem Londoner Markt bis zum Höhepunkt kommen zu lassen, um dann die Gummipflanzen zu einem Spottpreis an sich zu bringen.

## Gekauft wird nur das Allernötigste

### Von den Hamburger Warenmärkten

In den letzten Tagen hat der Kongreß der Handels- und Gewerkekammern seine Beratungen in Lemberg abgehalten, dem die Presse die Bezeichnung

#### Wirtschaftsparlament

verliehen hat. Diesen stolzen Namen verdankt die Tagung wohl in erster Linie dem Umstand, daß an ihr zum erstenmal nicht nur die Präsidenten, sondern auch zahlreiche Abordnungen der einzelnen Kammern teilnahmen, wodurch das Prestige des Kongresses und gleichzeitig die Bedeutung seiner Beschlüsse gehoben wurde. Zudem nahmen die Beratungen einen sehr breiten Raum ein und umfaßten den Gesamtplan aller aktuellen Wirtschafts-, Steuer-, sozialen und finanziellen Fragen. Die Wichtigkeit der Tagung wurde noch dadurch unterstrichen, daß zu ihr auch der Handelsminister Kwiatkowski und der Stellvertreter des Finanzministers, Starzynski, erschienen waren. Kein Wunder daher, wenn man in Kreisen der Wirtschaft an Verlauf und Ergebnis des Kongresses besonders hohe Erwartungen knüpfte, was um so verständlicher erscheint, als ja gegenwärtig — nach Anschauung der gesetzgebenden Körperschaften — dieses Wirtschaftsparlament die einzige Triebfeder darstellt, von wo aus Wünsche und Postulate an die Adresse der Regierung gerichtet werden können.

#### Die Handels- und Gewerkekammern

haben nach ihrer Bestimmung die Funktionen wirtschaftlicher Selbstverwaltungskörper zu erfüllen, deren Krönung der in der Verfassung vorgesehene Oberste Wirtschaftsrat bilden soll. In Wirklichkeit haben aber bis heute die polnischen Industrie- und Handelskammern diese Aufgabe nicht erfüllen können, vornehmlich aus dem Grunde nicht, weil ihre Zusammenarbeit mit der staatlichen Administration bisher eher nur formalen Charakter trägt, indem die von den Kammern oft in sehr wichtigen Fragen vorgelegten Gutachten und Anträge bei der Regierung keine oder nur geringe Berücksichtigung finden. Darüber wird um so lauter Klage geführt, als eine Reihe bedeutsamer Wirtschaftsprobleme schon seit einer Reihe von Jahren vergeblich auf Erledigung harren, wobei mit Recht darauf hingewiesen wird, daß ja gerade die Handelskammern für die Beurteilung der Dringlichkeit und der Art der Erledigung solcher Fragen am kompetentesten anzusehen sind.

Auch in einer anderen Richtung noch mißte das Verhältnis der Regierung zu den Handelskammern eine radikale Aenderung erfahren. Es ist zur Genüge bekannt — und die Klagen darob wollen nicht verstummen —, daß die staatliche Verwaltung in Polen in der Richtung einer Kontrolle der Wirtschaft allzu viele Funktionen auf sich genommen hat. Auf der anderen Seite verursacht eine allzu bürokratische Handhabung viele unnötige Schwierigkeiten. Einen Großteil dieser Funktionen könnten aber die Handels- und Gewerkekammern übernehmen, die ja über den hierfür notwendigen Apparat verfügen und bei der engen Verbundenheit mit dem Wirtschaftsleben zweifellos sich ihrer Aufgabe mit Geschick und Erfolg entledigen könnten. Die Notwendigkeit einer Erweiterung ihrer Kompetenzen in dieser Richtung empfinden, wie es scheint, die Kammern selbst, da in der Sektion für wirtschaftliche Selbstverwaltung eine ganze Reihe von Referaten dieser Frage gewidmet war.

Wie sehr im übrigen die Regierung die Vorwürfe als begründet ansieht, beweist die

#### Rede des Ministers Kwiatkowski,

die man als eine Art Wirtschaftsprogramm der neuen Pilsudski-Regierung anzusehen hat. In dieser Ansprache mußte der Handelsminister zugeben, daß der bürokratische Apparat Polens schwerfällig sei und ihm noch die einheitliche Organisation und einheitliche Linie ermangele. Die Verwaltung sei noch nicht ausreichend von dem Gedanken durchdrungen, daß ihr Daseinszweck Dienst am Staate, Erschließung der Wege der Arbeit, des Verdienstes und der Steigerung des Wohlstandes der breiten Massen sei. Wie richtig diese Auffassung ist, wissen aus eigener Erfahrung die Wirtschaftskreise, insbesondere Handel und Gewerbe, die in Polen in erster Linie als Steuerobjekt angesehen werden müssen. Kwiatkowski sucht nun die Mängel der staatlichen Bürokratie damit zu rechtfertigen, daß sie unter schwierigen materiellen Bedingungen arbeite und allzu sehr mit Arbeit überhäuft sei, aber dieser Einwand erscheint nicht völlig ausreichend.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß Polen eine Bevölkerung besitze, von der 70 Prozent in der Landwirtschaft beruflich tätig sei, hält Kwiatkowski die Gewährleistung und Stabilität der

#### Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft

für die wichtigste Aufgabe der staatlichen Wirtschaftspolitik. Dieses Ziel lasse sich sukzessive durch die Aufrechterhaltung des Zollschutzes für Boden- und tierische Produkte bzw. deren Fertigfabrikate erreichen. Dazu gehören ferner die Eroberung neuer Absatzmärkte, die Bereitstellung langfristiger sowie die Konversion kurzfristiger Kredite, die für die Neuinvestitionen verwendet wurden, ferner der Ausbau des kurzfristigen und Lombardkredits, die Vervollkommnung des Produktionsprozesses in den bäuerlichen Wirtschaften (Flachsverarbeitung) und die Verbesserung der Erzeugungsmethoden bei Eiern, Butter, Obst, Gemüse und der Heimindustrie, die Förderung der Hilfsindustrie, wie der Bacon-, Schmalz-, Kunstdünger- und Landmaschinenindustrie, der Bau von Kühlanlagen und Elevatoren, die staatliche Mitwirkung in den landwirtschaftlichen Berufsorganisationen durch Ausbau der Landwirtschaftsschulen sowie schließlich die Durchführung der Agrarreform auf gesunden ökonomischen Grundlagen. Ein zweiter Aufgabenkreis liege auf bevölkerungs- und rohstoffpolitischem Gebiete, wobei sich die Bemühungen des Staates in drei Richtungen bewegen müßten, die mit den Grundsätzen des modernen Kapitalismus übereinstimmen, um die ökonomische Struktur Polens nach westeuropäischem Muster zu gestalten. Zur ersten Richtung gehöre ein sich gesund entfaltendes Wirtschaftsrecht des Gläubigerschutzes, ein rascher Vollzug der Gerichtsurteile und Geldforderungen, ein weiterer Ausbau der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung, Stärkung ihrer Autorität und Kompetenz, Reform der Steuergesetzgebung, systematische Festigung des Handels durch Abschluß von Handelsverträgen und engere Zusammenarbeit insbesondere mit den Nachbarstaaten, so gar unter Einschuß der Zollunion, Zolltarifreform, Linderung der Zollformalitäten und schließlich systematische

Förderung des Exports, insbesondere des Pionierexports. Bei der zweiten Richtung handelt es sich um eine engere Mitwirkung des Staates an der Gestaltung des Wirtschaftslebens. Hier denkt der Handelsminister vor allem an die Mobilisierung von staatlichen Mitteln für den Wohnungsbau, Ausbau des Eisenbahnnetzes, des Gdingener Hafens, Förderung des Postverkehrs, der Land-

## Für eilige Leser

### MONTAG.

Prozeß gegen das Deutsche Reich.

Im Oktober beginnt in Berlin ein Prozeß gegen das Reich, den der Gefrierfleischhandel wegen des durch das Schielesche Einfuhrverbot von Gefrierfleisch entstandenen Schadens angestrengt hat. Das Reich soll mehrere Millionen RM. bezahlen, um die zu Grunde gegangenen Geschäftsinhaber zu entschädigen.

Auch die schönsten Fabrikanlagen

haben nur Alteneiswert, sagt bekanntlich Ford. Diesen Standpunkt machte sich auch der Reichsfinanzhof zu eigen, der in einem Urteil festlegte, daß Fabrikanlagen nicht als solche, sondern nur im Hinblick auf den Ertrag durch die Fabrikation zu bewerten seien.

Das reiche Togo.

Die jetzt unter französischer Mandats Herrschaft stehende ehemalige deutsche Kolonie Togo ist zu einem reichen Gebiet geworden. Die Warenausfuhr ging in den letzten Jahren immer mehr in die Höhe und betrug im ersten Halbjahr 1930 weit über 100 Mill. Franken.

Weltweizernte geschätzt.

Das amerikanische Ackerbauministerium schätzt, daß der Ertrag der diesjährigen Weltweizernte um 3 Prozent höher als der des vergangenen Jahres sein wird.

Die Verhandlungen mit Bata

sollen vor dem Abbruch stehen. Es heißt, daß Bata bei den gestellten Forderungen des Preussischen Staates hinsichtlich der sozialen Pflichten auf eine Niederlassung in Deutschland verzichtet.

### DIENSTAG.

Schlechtes Weinjahr.

Durch den Augustregen haben sich die Ernteaussichten für Trauben ziemlich verschlechtert. Immerhin sind die Winzer noch einigermaßen zufrieden.

Sparsame Wirtschaft.

In den U.S.A. spart man jährlich durch Verwertung der Metallabfälle eine Milliarde Dollar. 500 000 To. Kupfer werden wieder gewonnen — ein großer Teil davon von 300 000 unbrauchbaren elektrischen Lampen. 2½ kg Silber gewinnt man aus den abgespielten Kinofilmen.

Die Preise der Automobilreifen sollen ermäßigt werden. Zum 1. Oktober zunächst um 10 Prozent. Je nach der Entwicklung der Gummipreise sollen weitere Preissenkungen folgen.

Die Lager der Kravattenindustriellen sind so vollgepropp, daß man erwägt, für Weihnachten keine neuen Modelle herauszubringen.

Die Eisenindustrie

erklärt sich außerstande, die Preise der Lage auf dem Weltrohstoffmarkt entsprechend zu vermindern, da die Erlöse zu minimal seien, um bei weiterer Preissenkung noch rentabel arbeiten zu können.

### MITTWOCH.

Die deutsche Lastwagenindustrie

scheint in großem Umfange den Einbau von Rohmotoren zu beabsichtigen. Die Kölner Motorenfabrik Deutz hat jetzt mit Büssing und einer Reihe anderer Lastwagenfirmen Lieferungsverträge über Dieselmotoren abgeschlossen.

### DONNERSTAG.

Europäische Stickstoff-Konferenz.

Am 11. September kommen in Paris die europäischen Stickstoff-Produzenten zusammen, um über die Absatzregelung zu verhandeln. Es soll in erster Linie die Gründung eines europäischen Verkaufskontors vollzogen werden. Fraglich ist, ob die Konferenz auch eine Preiserhebung zeitigen wird.

Elektrizitätswerke kaufen Braunkohlenfelder.

Die Berliner Elektrizitätswerke beabsichtigen, in der Lausitz, in der Nähe des Klosters Neu-Celle, Braunkohlenfelder zu erwerben, um einen Teil des Kohlenbedarfs selbst decken zu können. Der Kaufpreis soll etwa 68 Millionen betragen, was in Anbetracht des großen Reichtums der dortigen Braunkohlenfelder ein günstiger Preis sein soll. Das Geld soll durch eine Stadtanleihe aufgebracht werden. Der Magistrat hat dem städtischen Parlament bereits eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

## Es wird genug gespart?

Wie Jakob Michael die Wirtschaftslage sieht.

Michael ist bekanntlich einer der Leute der Hochfinanz. Er sagt, der Ruf nach Sparsamkeit sei nicht mehr nötig. Die breite Masse lebe so vorsichtig überlegt und sparsam, daß eine weitere Steigerung der Anspruchlosigkeit nicht zu verlangen sei. Größere Wohnungen werden verlassen, der Verbrauch der nicht unbedingt notwendigen Güter gehe zurück und gleichzeitig bewiese das stete Anwachsen der Sparkapitalien, wie anspruchslos die Menschen geworden seien. Gewiß, die Arbeitslosigkeit sei enorm, doch müsse man bedenken, daß dem Erwerbslosenherd 21 Millionen Erwerbstätige gegenüberstehen. Ein schwacher Trost, der nur dadurch wirkungsvoll sei, als die Krise eben die ganze Welt erfaßt und sich beispielsweise in England noch viel schlimmer ausgewirkt habe. Bei Eintritt einer Erholung des Weltmarktes werde es in Deutschland schnell voran gehen und wegen der guten Konkurrenzfähigkeit voraussichtlich schneller als in England auf weite Sicht auch schneller als in Frankreich, das jetzt nach der Einführung der sozialen Lasten Deutschland gegenüber ins Hintertreffen gerate. Michael betont noch einmal, daß es sinnlos sei, durch eine übertriebene Herabsetzung des Lebensstandards helfen zu wollen. Diese Bestrebungen seien ganz planlos und würden schwere Rückwirkungen haben, da man ganze Industriezweige stilllegen würde, wenn man den Verbrauch rigoros abbrochse. — (Ueber das Thema: Starre Lasten äußerte sich Michael leider — oder aus übertriebender Vorsicht nicht. Und gerade da wäre auch seine Meinung von Interesse gewesen. D. Red.)

Spedition Lagerei Umschlag Versicherung **Emil Berenz** Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno Tel. 280 34 und 280 35 Schäferei 19

---

**Seekarten u. Seehandbücher** bei **A. W. Kafemann G. m. b. H.** BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4

Englische Schifffahrtssorgen. Ein aufgelegter Dampfer kostet im Durchschnitt 500 Pfund Sterling monatlich Liegegeld. Man macht in England den britischen Reedern zum Vorwurf, daß sie in der Zeit der Depression viele Schiffe ins Ausland verkauft, die jetzt gegen die britischen Schiffe in Konkurrenz treten, wobei dem ausländischen Reeder noch der Vorteil zusteht, billigere Löhne zu zahlen. Man fordert jetzt, daß in Zukunft kein altes britisches Schiff verkauft werde, sondern daß es zum Abbruch gelangt, sobald es veraltet erscheint.

### FREITAG.

Die deutsche Werftindustrie

erhielt im Juli von deutschen Reedern keine Aufträge. Dagegen wurden von der Germania-Werft, Kiel, zwei Auslandsaufträge hereingenommen (ein 6000-Brt.-Motorschiff für die Cia. Transmediterranea in Barcelona und eine Jacht von 800 Brt. für die Vereinigten Staaten). Durch Abfertigung und Stapelläufe sind die Auftragsbestände der deutschen Werften auf 28 Schiffe mit 75 330 Brt. zurückgegangen. — In der Werftindustrie der Welt befinden sich am 1. August 1930 35 Schiffe mit 273 990 Brt. im Bau oder Auftrag.

Auch die deutschen Warenhäuser

klagen über den Rückgang ihrer Umsätze. Im Juli haben sie nur 92,2 Prozent des durchschnittlichen Monatsumsatzes des vergangenen Jahres erreicht. 15 Milliarden in der Weltfilmindustrie.

Nach einer amerikanischen Statistik belaufen sich die in der Kinoindustrie investierten Kapitalen auf 15 Milliarden Mark. Davon entfallen 8 Milliarden auf die Vereinigten Staaten, 1,6 Milliarden auf England und der Rest auf verschiedene andere Länder. Die Leihmieten betragen jährlich etwa 700 Mill. Mark. Von den insgesamt vorhandenen 57 304 Lichtspieltheatern entfallen 20 500 auf die Vereinigten Staaten, 5267 auf Deutschland und 4366 auf England.

Neue wirtschaftspolitische Experimente.

Die italienische Montangesellschaft Monte Catini hat ein Abkommen mit den Arbeitern getroffen, wonach sie ihnen einen Teil ihrer Braunkohlenbergwerke überläßt und auch die notwendigen Maschinen zur Verfügung stellt. Die Arbeiter haben für alle Kosten aufzukommen, während die Gesellschaft sich verpflichtet, ihnen die Tonne Braunkohle zu 33 Lire abzunehmen. Der Vertrag läuft zunächst zwei Monate. Das Organ der italienischen Arbeitersyndikate schlägt vor, das amerikanische System zur Beteiligung der Arbeiter an den Unternehmungen auch in Italien durchzuführen.

Geldflüssigkeit in der Schweiz.

In der Schweiz hat das anhaltend starke Geldangebot zu einer weiteren Ermäßigung der Geldsätze geführt. Der Privatdiskont für Inlandwechsel ist auf 1½ Prozent ermäßigt worden, auch für Auslandswechsel wurden in letzter Zeit bereits Transaktionen unter dem üblichen Satz von 2 Prozent getätigt. Die Hypothekendarlehen haben den Zinssfuß für neue Einzahlungen auf Kassennoteobligationen ab 15. d. von 4½ auf 4¼ Prozent gesenkt. Der Geldüberfluß kommt auch in der schon angekündigten 4-prozentigen staatlichen Konversionsanleihe zum Ausdruck genannt wird ein Emissionskurs von 99,6 Prozent.

### SONNABEND.

In Polen keine Sonnabendbörsen.

Der Warschauer Börsenrat hat beschlossen, auch im September an Sonnabenden keine Börse abzuhalten. Polens Anteil an der B.I.Z.

Gemäß dem Beschluß des Verwaltungsrates hat die Bank Polski bereits die erste Rate für den Anteil Polens an der B.I.Z. überwiesen. Diese Rate beträgt 4 300 000 Zloty. Insgesamt hat Polen der B.I.Z. 10 Millionen Schweizer Franken (über 17 Millionen Zloty) anzuschaffen. Holzabkommen wird erneuert?

In der deutschen und polnischen Fachpresse wird bereits seit mehreren Wochen die Möglichkeit erörtert, daß das im Dezember dieses Jahres ablaufende deutsch-polnische Holzabkommen nicht erneuert wird. Entscheidungen der zuständigen Stellen darüber liegen bisher nicht vor, doch rechnet man anscheinend auch in polnischen amtlichen Kreisen bereits mit einer deutschen Ablehnung der Verlängerung dieses Abkommens vor der Ratifikation des Handelsvertrages. Polen benützt diese Möglichkeit jedenfalls schon in den jetzigen Auseinandersetzungen mit Danzig, indem es darauf hinweist, daß der Danziger Holzhandel in diesem Falle eine Umsatzsteigerung bis zu 100 000 Standard zu erwarten hätte.

**Sparkasse der Stadt Danzig**

berufen fühlt, Auslandspropaganda für die gesamte deutsche Wirtschaft unter Einsetzung eines neuen Apparates zu betreiben! Die westdeutsche Wirtschaft, die ihrer Struktur entsprechend nicht allzu stark an der Leipziger Messe interessiert ist, sollte sich doch ernstlich überlegen, ob sie sich dem neuen Institut hinsichtlich ihrer Auslandspropaganda anvertraut; denn eine Kollektivpropaganda — und um diese handelt es sich offenbar in erster Linie — eignet sich durchaus nicht für alle Zweige. Zudem sollte man den Wert einer Kollektivpropaganda nicht überschätzen und nicht vergessen, daß eine Exportpropaganda meistens so viel Individuelles an sich haben muß, daß sie am besten durch die exportierenden Firmen selbst betrieben oder vielleicht auch noch durch Fachverbände eingeleitet wird. Auch gibt es noch andere Organisationen für diese Zwecke, deren Vermittlung sich die Firmen bedienen können, so in erster Linie die deutschen Handelskammern im Ausland, die die stärkste Unterstützung der heimischen Wirtschaft verdienen. Die Wirtschaft habe acht, daß ihre Initiative nicht in Einrichtungen einmündet, die bei näherem Zusehen einen behördlich-bürokratischen Charakter nicht verleugnen können. Die beste Exportförderung bleibt immer noch eine vernünftige Handelspolitik und eine Senkung der Herstellungskosten zur Erlangung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.“

## Steigerung des Notenumlaufs?

Seit Jahresfrist sind der Reichsbank in wachsendem Umfange Gold und Devisen zugeströmt, während der Notenumlauf um mehr als 100 Mill. RM zurückgegangen ist. Von dem Bargeldbedarf wird daher gegenwärtig ein weit größerer Teil, als dies im Vorjahr der Fall war, durch Einziehung von Devisen befriedigt. Dies hatte zur Folge, daß die Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen beträchtlich erhöht hat. Sie betrug im Durchschnitt August 1930 68,0 %. In den kommenden Monaten ist aus saisonmäßigen Gründen eine Steigerung des Notenumlaufs zu erwarten, die man nach den bisherigen Erfahrungen auf höchstens 5 % veranschlagen darf. Der Bestand an Gold und Devisen ist jedoch gegenwärtig so groß, daß er eine Steigerung des Notenumlaufs um etwa 60 % erlauben würde.

## Schuhe machen Leute

Zum Beginn der Reichsschuhwoche.

Daß die Bedeutung des Schuhhandels für die Gesamtwirtschaft durchaus keine geringe ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Schuhwirtschaft einen wichtigen Bestandteil während des Krieges bildete. Heute gibt es in Deutschland ca. 20 000 Schuhhändler, wenn man auch die kleineren, mit Reparaturwerkstätten verbundenen Schuhgeschäfte hinzurechnet. Die Statistik besagt, daß im Jahre 1929 in den deutschen Schuhgeschäften rund 72 Millionen Paare Lederschuhe und 50 Millionen Paare Hausschuhe verkauft wurden, die von rund 1250 deutschen Schuhfabriken hergestellt worden sind. Durchschnittlich treffen also auf den Kopf der Bevölkerung 1,14 Paar Lederschuhe und 0,85 Paar Hausschuhe. Der Verbrauch ist, so groß er sich der Zahl nach ansieht, doch nicht so groß wie in anderen Staaten, wie in Großbritannien mit 1,8, Kanada mit 2,2 und den Vereinigten Staaten sogar von 2,6 Paar Lederschuh. Diese Zahlen ergeben deutlich,